



INSTITUT
FUTUR

Freie Universität



Berlin

Lokaljournalismus wie er sein sollte

Wie sich Lokaljournalist:innen ihre ideale Zukunft vorstellen –
eine systematische Metaphernanalyse

Antonia Eichenauer

iF · SCHRIFTENREIHE | 02/22

Sozialwissenschaftliche Zukunftsforschung

Impressum

Institut Futur
Freie Universität Berlin
Fabeckstr. 37
14195 Berlin
© 2022

Herausgeber: Gerhard de Haan
Redaktion: Sascha Dannenberg
Daina Körting
Lea Rahman

Abstract

Sechs Lokaljournalist:innen aus Deutschland haben sich für diese Studie auf eine Reise in die Zukunft begeben und ihre Vorstellungen eines idealen Lokaljournalismus im Jahr 2041 in Form einer Geschichte aufgeschrieben. Über die Kunstform Geschichte gelangen frei imaginierte Zukunftsvorstellungen und damit die individuellen aber sozio-kulturell geprägten Perspektiven der Praktiker:innen in die Forschung. Eine systematische Metaphernanalyse hinterfragt kritisch die sprachliche Konstruktion der Zukunftsgeschichten. Die herausgearbeiteten metaphorischen Konzepte *Lokaljournalismus ist Gebäude*, *Lokaljournalismus ist Dienstleistung*, *Lokaljournalismus ist Ausstellung*, *Lokaljournalismus ist Transportsystem* und *Lokaljournalismus ist Körper* sowie zwei hybride Konzepte werden im Hinblick darauf interpretiert, was sie hervorheben, verschleiern und damit erklären. Sie zeigen, welche Funktionen Lokaljournalist:innen in Zukunft zuvorderst zugeschrieben werden und wie Öffentlichkeit im Lokalen hergestellt werden könnte. Die Ergebnisse können als Hypothese für einen idealen Lokaljournalismus im Jahr 2041 gesehen werden sowie als Ausgangspunkt für die Entwicklung alternativer Zukünfte.

For this study, six local journalists from Germany embarked on a journey into the future and wrote down their ideas of an ideal local journalism in the year 2041 in the form of a story. Through the artistic form of a story, freely imagined ideas of the future and thus the individual but socio-cultural shaped perspectives of the practitioners enter research. The applied Systematic Metaphor Analysis critically questions the linguistic construction of the stories. The metaphorical concepts elaborated *Local Journalism is Building*, *Local Journalism is Service*, *Local Journalism is Exhibition*, *Local Journalism is Transport* and *Local Journalism is Body* as well as two hybrid concepts are interpreted in terms of what they highlight and hide and thereby explain. They show which functions will be primarily assigned to local journalists in the future and how the local public sphere could be constituted. The results can be seen as a hypothesis for an ideal local journalism in the year 2041 and as a starting point for the development of alternative futures.

Zur iF-Schriftenreihe

Mit dieser Schriftenreihe veröffentlicht das **Institut Futur** Arbeitsergebnisse und Analysen, die im Kontext des Instituts entstanden sind - insbesondere Abschlussarbeiten von Studierenden des weiterbildenden **Masterstudiengangs Zukunftsforschung**. Die Palette der Themen ist entsprechend breit gehalten. Vieles hat explorativen Charakter. Das hat zwei Gründe: Erstens basiert die Zukunftsforschung bisher kaum auf einem konsolidierten wissenschaftlichen Fundament. Ihre Qualitäts- und Gütekriterien sind ebenso in der Diskussion wie ihre wissenschafts- und erkenntnistheoretischen Implikationen. Zweitens ist ihr Gegenstand so allumfassend, dass sich das Feld kaum ab-, geschweige denn eingrenzen lässt. Technologische Vorausschau gehört ebenso dazu wie Forschungen zum sozialen Wandel, zur Veränderung von Wirtschaftsstrukturen, zur Veränderung der Umwelt, zur Geschichte der Zukunftsvorstellungen, zur Bedeutung von Design, zu Wünschen und Bedürfnissen, zu den Forschungsmethoden und zu Fragen der Kontingenz künftiger Entwicklungen wie deren Vorhersage – um nur einige prägnante aktuelle Themenfelder zu benennen. Entsprechend offen ist das Konzept dieser Schriftenreihe. Sie bietet Facetten der Reflexion zu speziellen Themen, Analysen und Impulse für weitere Forschungsfragen, aber auch Ergebnisse aus empirischen Studien – immer mit Blick auf mögliche künftige Entwicklungen, Gestaltungsoptionen und Erwartungen.

Bei aller Offenheit und Heterogenität existiert für die Publikationen dennoch eine Rahmung. Zunächst sind einige der üblichen Kriterien von Wissenschaftlichkeit selbstverständlich Grundlage für die Beiträge: Transparenz, Nachvollziehbarkeit von Argumentationen, Zitationsmodi etc. folgen den wissenschaftlichen Gepflogenheiten. Darüber hinaus orientieren sich die Beiträge erstens erkenntnis- bzw. wissenschaftstheoretisch implizit oder explizit an konstruktivistischem Denken. Es scheint der Auseinandersetzung mit Zukunft generell angemessen, sie als konstruiert zu betrachten, da über sie schwerlich als Tatsache oder gar als Wirklichkeit gesprochen werden kann. Mit konstruktivistischen Ansätzen wird erkennbar, dass Wirklichkeiten geschaffen werden – das gilt schon für jegliche Gegenwartsdiagnose und für den Entwurf von Zukünften allemal. Zweitens folgen die Beiträge sozialwissenschaftlich in der Regel einem Verständnis von Gesellschaft, wie es im Kontext der Theorien zur zweiten oder reflexiven Moderne formuliert wird. Das bedeutet etwa, nicht mehr von eindeutigen Grenzen zwischen Natur und Gesellschaft auszugehen, sondern anzuerkennen, dass wir im Anthropozän leben. Wissen und Nichtwissen werden als eng miteinander verbunden angesehen. Auch sind eindeutige Trennungen zwischen sozialen Sphären immer weniger möglich. Ungewissheiten, Risiken und Wagnisse und das Unerwartete werden nicht als wegzuarbeitende Phänomene, sondern als Quellen für die Zukunftsforschung akzeptiert und genutzt, um Zukunft als gestaltbar darzustellen. Ob mit der hier gewählten erkenntnistheoretischen und gesellschaftstheoretischen Orientierung ein haltbarer Rahmen für die Schriftenreihe und darüber hinaus auch für die Zukunftsforschung gefunden wird, wird sich erweisen. Die Herausgabe der IF-Schriftenreihe dient u.a. als ein Beitrag zu dieser Diskussion.

Gerhard de Haan

- Herausgeber -

Inhalt

| | |
|--|-----------|
| 1. Einleitung | 6 |
| 2. Grundlagen | 12 |
| 2.1 Was ist Öffentlichkeit? | 13 |
| 2.2 Was ist (Lokal-)Journalismus? | 15 |
| 2.3 Funktionen und Aufgaben von (Lokal-)Journalismus | 16 |
| 3. Forschungsstand | 18 |
| 3.1 Journalismus und Zukunft | 18 |
| 3.2 Beschreibungen des Wandels | 20 |
| 4. Methodische Basis | 23 |
| 4.1 Kunstbasierter Zugang zur Datenerhebung | 24 |
| 4.2 Systematische Metaphernanalyse zur Auswertung | 25 |
| 5. Forschungsdesign | 29 |
| 5.1 Vorgehensweise | 29 |
| 5.2 Datenerhebung | 32 |
| 5.3 Gegenstand | 34 |
| 5.4 Framing durch das Forschungsdesign | 35 |
| 5.5 Reflexion des Forschungsdesigns | 36 |
| 6. Metaphernanalyse | 38 |
| 6.1 Reflexion der Voreingenommenheit | 38 |
| 6.2 Sammelnde Phase | 41 |
| 6.3 Rekonstruierende Phase | 44 |
| 7. Interpretation der metaphorischen Konzepte | 47 |
| 7.1 Lokaljournalismus ist Gebäude | 47 |
| 7.2 Lokaljournalismus ist Dienstleistung | 52 |
| 7.3 Lokaljournalismus ist Ausstellung | 55 |
| 7.4 Lokaljournalismus ist Transportsystem | 59 |
| 7.5 Themen des Lokaljournalismus | 62 |
| 7.6 Lokaljournalismus ist Körper | 63 |
| 7.7 Hybride Konzepte | 69 |

8. Fazit: Ambivalenzen und Tendenzen **70**

8.1 Reflexion und offene Fragen **73**

Literaturverzeichnis **76**

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Modelle der Zielbereiche **43**

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Merkmale der Teilnehmenden **33**

Tabelle 2: Metaphorische Konzepte des kontrastierenden Hintergrunds **40**

Tabelle 3: Metaphorische Konzepte **46**

Tabelle 4: Lokaljournalismus ist Gebäude **48**

Tabelle 5: Finanzierung und Publikum sind Stützen **49**

Tabelle 6: Lokaljournalismus ist Dienstleistung **53**

Tabelle 7: Publizieren ist Ausstellen **56**

Tabelle 8: Orientierungsmetaphern zur Beschreibung des lokaljournalistischen Arbeitens **57**

Tabelle 9: Publizieren ist Transportsystem **60**

Tabelle 10: Lokaljournalismus ist Körper **64**

Tabelle 11: Lokaljournalismus ist Bewegung **67**

I. Einleitung

Stellen Sie sich vor, Sie machen eine Zeitreise in das Jahr 2041 und treffen dort Chris. Chris sagt von sich selbst, im Lokaljournalismus zu arbeiten. Im Laufe des Gesprächs stellen Sie fest, dass Chris es geschafft hat, ideal mit den Chancen und Herausforderungen des Jahres 2041 umzugehen. Sie sind begeistert von dieser perfekten Art Lokaljournalismus zu machen. Deswegen beschließen Sie darüber zu schreiben, wie Chris arbeitet.

Sechs Lokaljournalist:innen aus Deutschland haben sich auf dieses Gedankenexperiment eingelassen und ihre Vorstellungen eines idealen Lokaljournalismus im Jahr 2041 aufgeschrieben. Die Geschichten ermöglichen einen Einblick in die Zukunftsvorstellungen von Praktiker:innen. Sie schildern mögliche und wünschenswerte Zukünfte einer Branche, die seit Jahren in der Krise zu stecken scheint, deren Bedeutung für das demokratische Zusammenleben aber allenthalben betont wird. Eine systematische Metaphernanalyse zeigt, wie eine ideale Konzeption von Lokaljournalismus in den Zukunftsvorstellungen von Praktiker:innen sprachlich konstruiert wird, welche Funktionen den Lokaljournalist:innen dabei zuvorderst zugeschrieben werden und auch welche Aufgaben in den Hintergrund treten. Daraus lassen sich Rückschlüsse auf die Herstellung von Öffentlichkeit in der Zukunft ziehen.

Die Frage nach der Zukunft des Journalismus wird oft gestellt. Seit dem Jahr 2005 gibt es jedes zweite Jahr die *Futures of Journalism Conference*, in Branchenmagazinen erscheinen Serien und Debatten zum Thema, die wissenschaftlichen Fachjournale sind voll mit Beschreibungen des Wandels, der Krisen und Chancen, die sich daraus ergeben. Diese Arbeit soll denjenigen, die diese Diskussion in den verschiedenen Foren führen, eine kritische Reflexion der gegenwärtigen sprachlichen Muster bieten, welche die Zukunftsvorstellungen strukturieren. So kann sie Anstoß dazu geben, alternative Wege in Wissenschaft und Praxis einzuschlagen.

Mit der Zukunft des Journalismus wird sich in Theorie und Praxis so intensiv beschäftigt, weil die „soziale Aneignung des Internets“¹ für einen tiefgreifenden und anhaltenden Wandel der Medienlandschaft, für einen Wandel der öffentlichen und privaten Kommunikation und des Journalismus sorgt. Doch auch wenn die Digitalisierung als Ursache und Beschleuniger des Wandels betont wird,² haben auch ein allgemeiner Trend zur Ökonomisierung, die Globalisierung und der gesellschaftliche Wandel einen Einfluss auf den Journalismus.³ Denn wenn das Konzept der journalistischen Massenmedien auf den Prinzipien der Industrialisierung beruht, dann ist es nahezu zwangsläufig, dass sich Medien und Journalismus im post-industriellen Zeitalter wandeln.⁴

1 Neuberger, Christoph und Quandt, Thorsten: Internet-Journalismus, in: Handbuch Online-Kommunikation, hrsg. v. Wolfgang Schweiger und Klaus Beck, Wiesbaden, 2019. S. 69.

2 vgl. Loosen, Wiebke: The Notion of the "Blurring Boundaries" – Journalism as a (de-)differentiated phenomenon, in: Digital Journalism, 3, 1, 2015.

3 vgl. Loosen, Wiebke: Journalismus als (ent-)differenziertes Phänomen, in: Handbuch Journalismustheorien, hrsg. v. Martin Löffelholz und Liane Rothenberger, Wiesbaden, 2016.

4 vgl. Siebert, Fred, et al.: Four Theories of the Press: The Authoritarian, Libertarian, Social Responsibility, and Soviet Communist Concepts of What the Press Should Be and Do, Baltimore: University of Illinois Press, 1963; Hanitzsch, Thomas, et al.: Role Orientations – Journalists' Views on Their Place in Society, in: Worlds of Journalism: Journalistic Cultures Around the Globe,

Die Wandlungsphänomene, die sich in der Gegenwart abzeichnen, sind dabei vielfältig. Im Internet kann jede:r selbst publizistisch tätig sein. Es bietet dem Journalismus neue crossmediale Publikationsmöglichkeiten auf Webseiten, Apps und Social Media-Plattformen. Die Digitalisierung stellt aber gleichzeitig auch das Geschäftsmodell von Journalismus, der heute zumeist als Koppelprodukt auf dem Publikums- und Werbemarkt vertrieben wird, vor Schwierigkeiten, denn vor allem die Werbeeinnahmen sinken aufgrund der großen Konkurrenz im Web.⁵ Diese Krise, die unter dem Schlagwort Zeitungssterben diskutiert wird, trifft in besonderem Maße lokale Zeitungen.⁶ Knappe finanzielle Ressourcen bedeuten zumeist, dass Redaktionen schrumpfen, wodurch gegebenenfalls nicht mehr alle relevanten Ereignisse in gewünschter Qualität in den Lokalmedien abgebildet werden können.⁷ Die Krise des Geschäftsmodells sorgt für eine sinkende Vielfalt in der lokalen Berichterstattung und einen steigenden Konzentrationsgrad der Lokalpresse.⁸ Gleichzeitig gibt es auch Neugründungen wie *Katapult MV*,⁹ das mit einem neuen Konzept antritt, oder die *Regensburger Zeitung*, eine lokale Tageszeitung nach klassischem Muster¹⁰ – um nur zwei Beispiele zu nennen.

In der Wissenschaft – vor allem in der deutschsprachigen – wird Journalismus und sein Wandel meist mithilfe der Systemtheorie betrachtet. In dieser gelten neue technische Möglichkeiten als Irritationen aus der Umwelt, die von dem System unter Maßgabe des binären Codes angenommen

hrsg. v. Thomas Hanitzsch et al., New York, 2019; Deuze, Mark: On the 'grand narrative' of media and mass communication theory and research: a review, in: *El profesional de la informacion*, 30, 1, 2021.

- 5 vgl. Röper, Horst (Formatt-Institut Dortmund): Daten zur Konzentration der Tagespresse im I. Quartal 2020 – Tageszeitungen 2020: Schrumpfender Markt und sinkende Vielfalt, in: *Media Perspektiven*, ARD MEDIA, 6, 2020.
- 6 vgl. Möhring, Wiebke: *Lokaljournalismus im Fokus der Wissenschaft: Zum Forschungsstand Lokaljournalismus – unter besonderer Berücksichtigung von Nordrhein-Westfalen*, Düsseldorf: Eine Expertise im Auftrag der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM), 2015; Wahl-Jorgensen, Karin und Hanitzsch, Thomas: *Journalism Studies: Developments, Challenges, and Future Directions*, in: *The Handbook of Journalism Studies*, hrsg. v. Karin Wahl-Jorgensen und Thomas Hanitzsch, New York, 2020.
- 7 vgl. Pöttker, Horst und Vehmeier, Anke (Hrsg.): *Das verkannte Ressort: Probleme und Perspektiven des Lokaljournalismus*, Wiesbaden: Springer, 2013; Knuth, Hannah: Sie geben nicht auf: Lokalredaktionen schrumpfen, die Arbeitsbedingungen werden schlechter. Was geht verloren, wenn vor Ort niemand hinschaut?, in: *Die Zeit*, 19.04.2022. <https://www.zeit.de/2022/16/lokaljournalismus-rueckgang-zeitung-schliessung/komplettansicht> (Zugriff: 13.04.2022).
- 8 vgl. Marcinkowski, Frank: *Die Lokalpresse im Kontext kommunaler Wahlkämpfe*, in: *Politik, Medien, Technik: Festschrift für Heribert Schatz*, hrsg. v. Heidrun Abromeit et al., Wiesbaden, 2001; Röper, 2020.
- 9 *Katapult MV* ist die lokale Ausgründung von *Katapult*, einem Magazin, das in Grafiken Statistiken und Sozialwissenschaften erklärt. Im Jahr 2021 ist *Katapult MV* gestartet, um – in den Worten der Webseite – die Monopolisierung der Zeitungslandschaft in Mecklenburg-Vorpommern aufzubrechen. <https://katapult-mv.de/ueber-uns> (Zugriff: 03.11.2022)
- 10 Im August 2021 gab es die erste Ausgabe der *Regensburger Zeitung*. Sie gehört zur Mediengruppe Attenkofer, der 17 weitere lokale Tageszeitungen in Bayern gehören. <https://www.idowa.de/inhalt.regensburger-zeitung-grias-di-regensburg.346c06d9-4ea1-4b72-a90b-8997ca0c06e9.html> (Zugriff: 03.11.2022) vgl. auch: Balle, Martin: „Manchmal muss man schnell sein“. im Gespräch mit Wirner, Stefan, in: *drehscheibe*, 06.09.2021. <https://www.drehscheibe.org/interview/manchmal-muss-man-schnell-sein.html> (Zugriff: 08.06.2022)

werden.¹¹ Das System differenziert sich aus, verändert sich und seine Grenzen. Mit Blick auf die Veränderungen werden grundsätzliche Fragen aufgeworfen.¹² Thorsten Quandt bezeichnet es als „Allgemeinplatz“, dass im Zusammenhang mit dem Internet der Journalismus in Gänze in Frage gestellt wird.

„Braucht man in einer Gesellschaft, in der jeder User jedwede Botschaft frei und öffentlich kommunizieren kann, noch den Journalismus, oder ist damit die Notwendigkeit eines eigenständigen sozialen Systems Journalismus nicht mehr gegeben? Oder ist gerade hier der Journalismus gefragt, allerdings mit neuer Betonung seiner selektiven, komplexitätsreduzierenden Funktion?“¹³

Damit wird automatisch auch die Rolle der Journalist:in hinterfragt.¹⁴ Für den Lokaljournalismus steht im Fokus, „ob lokale Medien noch ihre normativen Funktionen innerhalb demokratischer Gesellschaften erfüllen (können).“¹⁵ Der Wandel und das Mehr an Kommunikator:innen werden auch als Chance und Treiber für eine positive Entwicklung gesehen:

„This dynamic landscape of continuous and diversified witnessing and reporting does not represent a crisis of journalism, but rather, an explosion of it. In fact, the profession seems to be more alive than ever and going through a multiplication of both forms and content at amazing speed.“¹⁶

Diese Arbeit nimmt die Erkenntnisse und Fragen aus der bestehenden wissenschaftlichen Literatur auf, um sie dann für einen Moment links liegen zu lassen. Statt in der Gegenwart beginnt sie in der Zukunft – zumindest gedanklich. Dafür werden alle Definitionen und Eingrenzungen fallen gelassen.¹⁷ Es gibt nur eine Annahme: Im Jahr 2041 wird es in Deutschland etwas geben, das als Lokaljournalismus bezeichnet wird.

Mit diesem explorativen Ansatz der größtmöglichen Offenheit soll Raum für Neues gegeben werden. Er speist sich aus den Gedanken der kunstbasierten Forschung und der kritischen Zukunftsforschung. Beide Forschungsstränge hinterfragen gegenwärtig dominante Strukturen. Die kunstbasierte Forschung liefert für die vorliegende Arbeit den Ansatz der Datensammlung.

11 vgl. Görke, Alexander: Vom Hasen und vom Igel – oder warum der Journalismus sein Publikum stets erfolgreich und folgenreich verfehlen darf, in: Journalismus und (sein) Publikum: Schnittstellen zwischen Journalismusforschung und Rezeptions- und Wirkungsforschung, hrsg. v. Wiebke Loosen und Marco Dohle, Wiesbaden, 2014; Blöbaum, Bernd: Journalismus als Funktionssystem der Gesellschaft, in: Handbuch Journalismustheorien, hrsg. v. Martin Löffelholz und Liane Rothenberger, Wiesbaden, 2016.

12 vgl. u. a. Blöbaum, Bernd: Organisationen, Programme und Rollen. Die Struktur des Journalismus in systemtheoretischer Perspektive, in: Theorien des Journalismus – Ein diskursives Handbuch, hrsg. v. Martin Löffelholz, Wiesbaden, 2004; Neuberger und Quandt, 2019.

13 Quandt, Thorsten: Das Ende des Journalismus? Theorien zur Analyse netzbasierter Medienkommunikation, in: Theorien des Journalismus – Ein diskursives Handbuch, hrsg. v. Martin Löffelholz, Wiesbaden, 2004. S. 457.

14 vgl. Wahl-Jorgensen und Hanitzsch, 2020.

15 Möhring, 2015. S. 12.

16 van der Haak, Bregtje, et al.: The Future of Journalism: Networked Journalism, in: International journal of communication, 6, 2012. S. 2923.

17 vgl. auch den Ansatz von Deuze, Mark und Witschge, Tamara: Beyond Journalism: Theorizing the Transformation of Journalism, in: Journalism, 19, 2, 2018.

Lokaljournalist:innen, die für Print und Online, die „zwei relevantesten Formen“¹⁸ des Lokaljournalismus, arbeiten, wurden schriftlich aufgefordert, eine Geschichte über Chris und einen idealen Lokaljournalismus im Jahr 2041 zu schreiben. Durch die künstlerische Ausdrucksweise der Geschichte liegt es in der Hand und Phantasie der Teilnehmenden, was in der Zukunft Lokaljournalismus ist, was demnach ein:e Lokaljournalist:in macht und was in welcher Form veröffentlicht wird. Die Geschichten werden im Sinn der kunstbasierten Forschung als erste Heuristik angesehen, weil in ihnen die Teilnehmenden ihren Ideen einer idealen Zukunft des Lokaljournalismus einen Sinn geben.

Zur Auswertung der Geschichten wird die sprachreflexive Technik der systematischen Metaphernanalyse angewendet. Eine Analyse der Metaphern eignet sich zur kritischen Reflexion der Texte besser als eine reine qualitative Inhaltsanalyse. Denn sie hinterfragt als zweite Heuristik im Sinn der kritischen Zukunftsforschung die Konstruktionen der beschriebenen Zukünfte. Dem Konstruktivismus folgend konstruiert Sprache Wirklichkeit. Metaphern geben dafür den Rahmen.¹⁹ Metaphern sind, wenn sie wie hier nach Lakoff und Johnson verstanden werden, keine rhetorischen Stilmittel, sondern Denkmuster, die sich auch in der Sprache niederschlagen.²⁰ Metaphern heben durch ihren partiellen Charakter gewisse Aspekte hervor, andere verschleiern sie.²¹ Sie sind kulturell geprägt und sozial konstruiert.²² Sie werden insbesondere zur Erklärung abstrakter Phänomene genutzt²³ – wie es sowohl (Lokal-)Journalismus als auch Zukunft als etwas, das noch nicht ist, sind. So geben sie Aufschluss über die gruppenspezifischen Muster, mit denen die Teilnehmenden, als Vertreter:innen ihrer Berufsgruppe, einen künftigen, neuen Lokaljournalismus gedanklich und sprachlich aus bekannten Mustern strukturieren.²⁴

Lokaljournalismus als gesetzt anzunehmen, begründet sich damit, dass ihm eine unumstrittene Bedeutung zugesprochen wird.²⁵ Lokaljournalismus als spezialisiertes Teilsystem des Journalismus stellt mit publizistischen Mitteln Öffentlichkeit für Themen her, die für den lokalen Kommunikationsraum als relevant gelten. Damit erfüllt er ein Bedürfnis nach Informationen und ermöglicht

18 Arnold, Klaus und Wagner, Anna-Lena: Die Leistungen des Lokaljournalismus, in: Publizistik, 63, 2, 2018. S. 177.

19 vgl. Inayatullah, Sohail, et al.: Metaphors in futures research, in: Futures, 84, 2016.

20 vgl. Lakoff, George und Johnson, Mark: Leben in Metaphern – Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern, 10. Auflage, Heidelberg: Carl-Auer Verlag, 2021.

21 vgl. Lakoff und Johnson, 2021. insb. Kap. 11 Der partielle Charakter metaphorischer Strukturierung.

22 vgl. Judge, Anthony J. N.: Metaphor and the language of futures, in: Futures, 25, 3, 1993.

23 vgl. Tarasti, Eero: Metaphors, semiotics and futures studies, in: Futures, 84, 2016.

24 Schmitt et al. heben hervor, dass Subkulturen eigene geteilte Metaphoriken nutzen. Lokaljournalist:innen können als Subkultur, als spezifische Gruppe der Gesellschaft, die über ihren Beruf zusammenkommt, charakterisiert werden. Das Wort Subkultur erscheint in diesem Zusammenhang allerdings unpassend, weshalb das Wort Berufsgruppe verwendet wird. vgl. Schmitt, Rudolf, et al.: Systematische Metaphernanalyse: Eine Einführung, Wiesbaden: Springer Fachmedien, 2018.

25 vgl. Möhring, Wiebke: Profession mit Zukunft? Zum Entwicklungsstand des Lokaljournalismus, in: Das verkannte Ressort: Probleme und Perspektiven des Lokaljournalismus, hrsg. v. Horst Pöttker und Anke Vehmeier, Wiesbaden, 2013.

Orientierung sowie Partizipation am lokalen Geschehen.²⁶ Studien betonen, dass Leser:innen lokaljournalistische Inhalte als besonders relevant einstufen, hier gilt Lokaljournalismus als „unverzichtbar.“²⁷ Für die Schweiz wurde nachgewiesen, was sich auch schon in Dänemark und den USA gezeigt hat: Lokale Berichterstattung wirkt sich positiv auf die Wahlbeteiligung bei lokalen Wahlen aus.²⁸ Studien für die USA zeigen außerdem, dass sich Unternehmen und Regierungen mehr Fehlverhalten erlauben, wenn weniger Lokaljournalist:innen sie kontrollieren.²⁹ Lokaljournalismus sorgt also für politische Partizipation, für demokratische Kontrolle und ist erwünscht. Darüber hinaus streben die Organisationen, die Journalismus produzieren, als Wirtschaftsunternehmen nach Selbsterhalt.³⁰ Daher erscheint es auch sinnvoll über ein Idealbild wünschenswerte Optionen für den Lokaljournalismus in der Zukunft auszuloten.

Ein Idealbild vereint soziale und individuelle Normen: das Sollen und Wollen. Hanitzsch und Vos unterscheiden, um zu erheben, woran sich Journalist:innen bei ihrem Rollenselbstverständnis orientieren, zwischen „what journalists think they ought to do“ und „what journalists want to do.“³¹ Die Frage nach dem idealen zukünftigen Lokaljournalismus verbindet die beiden Ebenen, um zu erfassen, wie Lokaljournalismus im Jahr 2041 aus der persönlichen Sicht der Teilnehmenden ausgestaltet sein sollte.

Ein Zeithorizont von 20 Jahren erscheint deswegen sinnvoll, weil die Frage, was *das* Internet mit dem Journalismus macht, schon seit mehr als 20 Jahren in Wissenschaft und Praxis diskutiert wird.³² Im Jahr 2041 kann also auf einen fast 50 Jahre andauernden Wandlungsprozess zurückgeblickt werden, der mit der massenhaften Verbreitung digitaler Informations- und Kommunikationsmedien begann. In dieser Zeitspanne erscheinen deutliche Veränderungen plausibel – auf inhaltlicher Ebene aber auch in der metaphorischen Strukturierung.

Manfred Rühl hat schon im Jahr 1998 die Unzulänglichkeit der üblichen Metaphorik des Transports in Kanälen für journalistische Produkte im digitalen Zeitalter angemerkt: Sie könne nicht erfassen, wie die Verbreitung von Informationen im Internet funktioniere.³³ Davon ausgehend,

26 vgl. Möhring, 2015.

27 Möhring, 2015. S. 65. vgl. auch: Marcinkowski, 2001.

28 vgl. Kübler, Daniel und Goodman, Christopher: Newspaper markets and municipal politics: how audience and congruence increase turnout in local elections, in: Journal of elections, public opinion and parties, 29, 1, 2019.

29 vgl. Gao, Pengjie, et al.: Financing dies in darkness? The impact of newspaper closures on public finance, in: Journal of Financial Economics, 135, 2, 2020; Heese, Jonas, et al.: When the local newspaper leaves town: The effects of local newspaper closures on corporate misconduct, in: Journal of Financial Economics, 2021.

30 vgl. Neuhaus, Christian: Zukunft im Management – Orientierungen für das Management von Ungewissheit in strategischen Prozessen, Heidelberg: Carl-Auer Verlag, 2006.

31 Hanitzsch, Thomas und Vos, Tim P.: Journalistic Roles and the Struggle Over Institutional Identity: The Discursive Constitution of Journalism, in: Communication Theory (1050-3293), 27, 2, 2017. S. 130.

32 vgl. Hepp, Andreas, et al.: Die Figuration des Pionierjournalismus in Deutschland – Akteure und Experimentierbereiche, in: M&K Medien & Kommunikationswissenschaft, 69, 4/2021, 2021.

33 vgl. Rühl, Manfred: Von fantastischen Medien und publizistischer Medialisierung, in: Publizistik im vernetzten Zeitalter: Berufe – Formen – Strukturen, hrsg. v. Beatrice Dernbach et al., Wiesbaden, 1998. S. 101.

dass die Digitalisierung wesentlicher Treiber des Wandels des Journalismus und der Öffentlichkeit ist und die Medienlandschaft auch noch in 20 Jahren prägt, ist also zu prüfen, welche Metaphoriken für neue, künftige Formen des Lokaljournalismus genutzt werden. Diese Arbeit beantwortet deswegen zunächst die Frage: Mit welchen Metaphern strukturieren Lokaljournalist:innen ihr ideales Konzept von Lokaljournalismus im Jahr 2041? Die Interpretation der Metaphern und ihres Erklärungspotentials sowie das Explizieren des partiellen Charakters der metaphorischen Strukturierung geben Aufschluss darüber, wie in dieser idealen Konzeption von Lokaljournalismus Öffentlichkeit hergestellt wird.

Das Vorgehen ist experimenteller Natur. Denn zum einen gibt es bisher wenige Zukunftsstudien zum Journalismus³⁴ und keine, die frei imaginierte Geschichten von Praktiker:innen zur Datenbasis nimmt. Die vorliegende Arbeit betrachtet deswegen auch, inwiefern es möglich und erkenntnisbringend ist, schriftlich in Form von Geschichten die Zukunftsvorstellungen von (Lokal-)Journalist:innen zu erheben.

Zum anderen gibt es bisher nur wenige Zukunftsstudien, die eine systematische Metaphernanalyse nutzen.³⁵ Zuletzt haben Fischer und Marquardt diese sprachreflexive Technik zur Reflexion von spielerisch entstandenen Zukünften über künstliche Intelligenz angewendet.³⁶ Es bleibt also in dieser Arbeit auch zu klären, wie nützlich die systematische Metaphernanalyse im Hinblick auf die Generierung von Erkenntnissen aber vor allem von neuen Fragen ist.

Systemtheoretische Definitionen von Öffentlichkeit und (Lokal-)Journalismus bilden die Grundlage für diese Arbeit (Kap. 2). Sie dienen als Folie, um Veränderungen beobachtbar zu machen. Weil diese Theorie ihren Fokus auf den Sinn und damit auf den Kern des Systems legt, ohne bestimmte Organisationsformen vorauszusetzen, eignet sie sich zur offenen Erkundung von Zukunftsvorstellungen.³⁷ Dennoch engt die Theorie durch das stete Suchen nach den Grenzen eines Systems auch den Blick ein.³⁸ Im Anschluss an die Darstellung des Forschungsstandes zu Zukunft und Wandel des Journalismus (Kap. 3) wird die Theorie hinter dem Forschungsdesign vorgestellt, die es ermöglicht frei von (systemtheoretisch) gezogenen Grenzen Zukünfte des Lokaljournalismus zu erheben und diese kritisch zu hinterfragen (Kap. 4). Kapitel 5 erklärt die Annahmen und Ziele des Forschungsdesigns, zeigt die Ergebnisse der Datenerhebung und reflektiert das Vorha-

34 Ausnahmen gibt es natürlich: vgl. Kaivo-oja, Jari: Scenario Analyses of the Futures of Journalism Profession, in: *Journal of Futures Studies*, 18, 2, 2013; Viljakainen, Anna und Toivonen, Marja: The futures of magazine publishing: Servitization and co-creation of customer value, in: *Futures*, 64, 2014; Ruotsalainen, Juho: Scanning the shape of journalism—Emerging trends, changing culture?, in: *Futures*, 104, 2018; Ramos, José: Four Futures of Reality, in: *Journal of Futures Studies*, 24, 4, 2020.

35 vgl. als ein Beispiel Schonert, Christian: Metaphern des Unsagbaren – Eine systematische Metaphernanalyse der „Fridays For Future“-Demonstrationen in Berlin, Berlin: Institut Futur, Freie Universität Berlin, 2021.

36 vgl. Fischer, Nele und Marquardt, Konstantin: Playing with Metaphors. Connecting Experiential Futures and Critical Futures Studies, in: *Journal of Futures Studies*, in press, 2022.

37 vgl. Neuberger und Quandt, 2019.

38 vgl. Witschge, Tamara, et al.: Dealing with the mess (we made): Unraveling hybridity, normativity, and complexity in journalism studies, in: *Journalism*, 20, 5, 2019a; Hölsgens, Sander, et al.: Towards an Experientialist Understanding of Journalism: Exploring Arts-based Research for Journalism Studies, in: *Journalism Studies*, 21, 7, 2020.

ben. Aus der Sammlung der metaphorischen Ausdrücke und der Rekonstruktion der metaphorischen Konzepte (Kap. 6) haben sich fünf kohärente metaphorische Konzepte ergeben, die den Lokaljournalismus strukturieren. *Lokaljournalismus ist Gebäude*, *Lokaljournalismus ist Dienstleistung*, *Lokaljournalismus ist Ausstellung*, *Lokaljournalismus ist Transportsystem* und *Lokaljournalismus ist Körper* werden in Hinblick darauf, was sie hervorheben, verschleiern und damit erklären, interpretiert (Kap. 7). Die Interpretation ergibt kein eindeutiges Bild eines künftigen, idealen Lokaljournalismus. Das Fazit arbeitet die scheinbaren Inkonsistenzen und gleichzeitig die den Geschichten gemeinsamen Tendenzen heraus (Kap. 8). An dieser Stelle werden die metaphorischen Konzepte weitergedacht und offene Fragen aufgeworfen.

2. Grundlagen

Diese Arbeit fragt offen danach, was aus der Vorstellung von Praktiker:innen Lokaljournalismus in der Zukunft sein könnte und was das für die Herstellung von Öffentlichkeit bedeutet. Dafür wird zunächst erörtert, was Öffentlichkeit ist, um dann darzulegen, wie heute in der Wissenschaft (Lokal-)Journalismus gefasst wird. Viele Theorien, insbesondere Demokratietheorien, beschreiben, was Öffentlichkeit und Journalismus sind. Hier wird sich auf systemtheoretische Modelle bezogen, weil sie rein analytische Beschreibungen ermöglichen, die möglichst frei von normativen Vorstellungen und Annahmen gehalten sind. Die Systemtheorie eignet sich dazu Felder im Wandel zu beschreiben, gerade weil sie für den Journalismus weder eine Organisationsform wie die Redaktion voraussetzt noch, dass Journalismus professionell betrieben wird.³⁹ Neben Prozessen im System bezieht sie auch die Umwelt ein.⁴⁰ Die Systemtheorie macht über den Vergleich mit heutigen Grenzsetzungen neue Ausprägungen des Journalismus beobachtbar. Gerhards und Neidhardt bieten eine analytische Beschreibung der Öffentlichkeit, auf die sich im Folgenden bezogen wird.⁴¹ Journalismus gilt in diesem Zusammenhang als das dominierende Leistungssystem der Öffentlichkeit.⁴²

39 vgl. Neuberger und Quandt, 2019.

40 vgl. Blöbaum, 2004.

41 vgl. Gerhards, Jürgen und Neidhardt, Friedhelm: Strukturen und Funktionen moderner Öffentlichkeit: Fragestellungen und Ansätze, Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, 1990; Ferree, Myra Marx, et al.: Shaping Abortion Discourse: Democracy and the Public Sphere in Germany and the United States, Cambridge: Cambridge University Press, 2002b.

42 vgl. das Kapitel Systemtheoretische Ansätze der Journalismustheorie in Löffelholz, Martin (Hrsg.): Theorien des Journalismus – Ein diskursives Handbuch, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2004; auch: Görke, 2014.

2.1 Was ist Öffentlichkeit?

Die entscheidende Frage, welche die Systemtheorie an ihren Gegenstand richtet, ist die Sinnfrage: Welchen Sinn ergeben Öffentlichkeit und Journalismus also für die Gesellschaft?⁴³ Für Gerhards und Neidhardt dient Öffentlichkeit als Kommunikationssystem in Demokratien als Intermediär und gewährleistet eine wechselseitige Rückkopplung von Politik und Bürger:innen.⁴⁴ Die enge Bindung von Öffentlichkeit an das System Politik ist nicht zwingend. Allgemeiner kann Öffentlichkeit als gesellschaftlicher Selbstverständigungsprozess⁴⁵ oder Selbstbeobachtungsprozess⁴⁶ gefasst werden.

Als konstituierendes Merkmal gilt zunächst, dass Öffentlichkeit der Bereich ist, der nicht geschlossen, nicht geheim und nicht privat ist.⁴⁷ Öffentlichkeit richtet als Kommunikationssystem seine Sinnorientierung auf die Herstellung von Allgemeinheit: Die Kommunikation findet in allgemeinverständlicher Sprache statt, grundsätzlich können alle Mitglieder einer Gesellschaft teilhaben – mindestens als Publikum – und sie ist Laienkommunikation.⁴⁸ Damit ist Öffentlichkeit voraussetzungsarm.

Nach Gerhards und Neidhardt hat Öffentlichkeit drei Ebenen. Spontane Begegnungen unter Fremden, wie sie in der Kneipe, am Gartenzaun oder für Städter:innen im Hausflur stattfinden können, gelten als einfache Interaktionssysteme. Öffentliche Veranstaltungen stellen die zweite Ebene dar und weisen Strukturen auf, die von Leitungsrollen anhand eines Themas vorgegeben werden. Massenmedienkommunikation auf der dritten Ebene benötigt eine technische Infrastruktur, die eine breitflächige und kontinuierliche Beeinflussung der öffentlichen Meinung ermöglicht.⁴⁹ Prinzipiell sind die drei Ebenen gleichrangig, öffentliche Meinungen entstehen über alle Ebenen hinweg.

„Mit zunehmender Ebene steigt, so nehmen wir an, die Leistungsfähigkeit im Hinblick auf die Prozesse von Informationssammlung, -verarbeitung und -anwendung. Dem geht eine zunehmende Professionalisierung von Leistungsrollen, allerdings auch eine zunehmende Distanzierung und Absonderung von Publikumsrollen einher.“⁵⁰

Unter den Bedingungen des Internets gehen diese drei Ebenen fließend ineinander über.⁵¹

43 vgl. Kohring, Matthias: Journalismus als Leistungssystem der Öffentlichkeit, in: Handbuch Journalismustheorien, hrsg. v. Martin Löffelholz und Liane Rothenberger, Wiesbaden, 2016.

44 vgl. Gerhards und Neidhardt, 1990.

45 vgl. Klaus, Elisabeth: Öffentlichkeit als gesellschaftlicher Selbstverständigungsprozess und das Drei-Ebenen-Modell von Öffentlichkeit. Rückblick und Ausblick, in: Öffentlichkeiten und gesellschaftliche Aushandlungsprozesse – Theoretische Perspektiven und empirische Befunde, hrsg. v. Elisabeth Klaus und Ricarda Drüeke, Bielefeld, 2017.

46 vgl. Nuernbergk, Christian: Öffentlichkeitskonzepte – Öffentlichkeitstheorie, in: Handbuch Medienökonomie, hrsg. v. Jan Krone und Tassilo Pellegrini, Wiesbaden, 2020.

47 vgl. ebd.

48 vgl. Gerhards und Neidhardt, 1990.

49 vgl. ebd.

50 Gerhards und Neidhardt, 1990. S. 25.

51 vgl. Nuernbergk, 2020.

Um die Akteure der Öffentlichkeit analytisch verständlich zu fassen, schlagen Gerhards und Neidhardt ein Arenamodell vor, das von Ferree et al. ausgestaltet wird.⁵² Die Diskurse der Öffentlichkeit werden auf den drei verschiedenen Ebenen aber auch übergreifend über alle Ebenen hinweg in Foren ausgetragen. Massenmedien können dabei als das Masterforum verstanden werden, weil sie die Diskurse der anderen Foren zusammenführen.⁵³ Zu einem Forum gehört eine Arena, in der Sprecher:innen Debatten austragen. Die Sprechrolle nehmen meist „spokespersons“⁵⁴ ein: Repräsentant:innen von Organisationen, Advokat:innen für bestimmte Themen, Expert:innen mit wissenschaftlich-technischem Wissen und Intellektuelle mit Reputation und moralisch-ethischer Kompetenz.⁵⁵ Journalist:innen wählen als *Gatekeeper* die Sprecher:innen aus, können aber gleichzeitig als Kommentator:innen auch in eine Sprechrolle schlüpfen. Das Publikum auf der Galerie des Forums wird mit den Sprechakten adressiert „und der Erfolg der Arenenakteure wird letztlich auf der Galerie entschieden.“⁵⁶ Außerdem gibt es einen Backstage-Bereich, in dem die Sprecher:innen von Kommunikationsexpert:innen vorbereitet werden.

Wie die Kommunikation in den Foren ablaufen soll, wird in verschiedenen Öffentlichkeitsmodellen in der Demokratietheorie diskutiert. Im liberalen Öffentlichkeitsmodell ermöglicht Öffentlichkeit Responsivität, schafft Transparenz des politischen Prozesses und hat eine Kontrollfunktion. „Transparenz, Kompetenz, ein freier Marktplatz der Ideen, Unabhängigkeit, Akzeptanz“⁵⁷ gelten als Leitkriterien. Für die Sprechrolle besonders qualifiziert erscheinen Expert:innen.⁵⁸ Für das deliberative Öffentlichkeitsmodell, das maßgeblich von Jürgen Habermas geprägt ist, ist der Leitwert die Vernunft. In der Öffentlichkeit wird begründet und respektvoll argumentiert, am Ende gewinnt das beste, also vernünftigste Argument.⁵⁹ In partizipativen Ansätzen wird Öffentlichkeit eine Kontrollfunktion zugeschrieben, um Ungleichheiten zu thematisieren und die herrschenden Verhältnisse kritisch zu hinterfragen. Dafür ist ein aktives Einbeziehen der Bürger:innen notwendig.⁶⁰ Ferree et al. führen des Weiteren ein konstruktionistisches Öffentlichkeitsmodell ein, das darauf abzielt, über die Geschichten von Einzelpersonen die Grenzen zwischen Privatem und Öffentlichem zu hinterfragen.⁶¹

52 vgl. Gerhards und Neidhardt, 1990; Ferree, et al., 2002b.

53 vgl. Ferree, et al., 2002b.

54 Ferree, et al., 2002b. S. 13.

55 vgl. Nuernbergk, 2020.

56 Gerhards und Neidhardt, 1990. S. 27.

57 Nuernbergk, 2020. S. 1067.

58 vgl. Ferree, Myra Marx, et al.: Four Models of the Public Sphere in Modern Democracies, in: *Theory and society*, 31, 3, 2002a.

59 vgl. Nuernbergk, 2020.

60 vgl. ebd.

61 vgl. Ferree, et al., 2002a.

2.2 Was ist (Lokal-)Journalismus?

Journalismus wird als das dominierende Leistungssystem des Metasystems Öffentlichkeit beschrieben.⁶² Journalismus ist auf der Ebene der Massenmedienkommunikation angesiedelt, der gleichen Ebene, auf der auch andere professionalisierte publizistische Akteure auftreten, zum Beispiel aus dem Bereich der Unterhaltung, Werbung oder Öffentlichkeitsarbeit.⁶³ Lokaljournalismus ist ein spezialisierter Teil des Systems Journalismus und erfüllt „grundsätzlich dieselbe gesellschaftliche Funktion wie der Journalismus insgesamt.“⁶⁴

Soziale Systeme haben eine System-Umwelt-Grenze, die durch funktionale Differenzierung entsteht.⁶⁵ Der binäre Code, der die Grenze des Systems definiert, wird von verschiedenen Systemtheoretiker:innen unterschiedlich definiert:⁶⁶ Information/Nicht-Information,⁶⁷ Aktualität/Nicht-Aktualität,⁶⁸ Fakt/Fiktion,⁶⁹ öffentlich/privat⁷⁰ und relevant/nicht-relevant.⁷¹ Das Relevanzkriterium kann weiter ausdefiniert werden.⁷² Journalismus kommuniziert professionalisiert über Ereignisse, die zwar in einem System passieren, aber auch für Entscheidungen in anderen Systemen Bedeutung bekommen könnten. Kohring nennt das die „Mehrsystemzugehörigkeit von Ereignissen“⁷³, die Journalist:innen bei der Selektion als Entscheidungskriterium anlegen. Die Publikums- oder auch allgemeiner Klientelrolle ist, obwohl sie in der Umwelt des Systems angesiedelt ist, Adressat dieser Sinnorientierung.⁷⁴

62 vgl. Blöbaum, 2004; Kohring, Matthias: Journalismus als soziales System. Grundlagen einer systemtheoretischen Journalistentheorie, in: Theorien des Journalismus – Ein diskursives Handbuch, hrsg. v. Martin Löffelholz, Wiesbaden, 2004; Görke, 2014.

63 vgl. Gerhards und Neidhardt, 1990.

64 Handstein, Holger: Die Crossmedialisierung des Lokaljournalismus und ihre Implikationen für die journalistische Qualität, in: Das verkannte Ressort: Probleme und Perspektiven des Lokaljournalismus, hrsg. v. Horst Pöttker und Anke Vehmeier, Wiesbaden, 2013. S. 140.

65 vgl. Kohring, 2004.

66 Dass sich bisher auf keinen binären Code übereinstimmend geeinigt werden konnte, wird von Michael Haller als Beleg dafür angeführt, dass die Systemtheorie zwar dem „Verstehen journalistischer Funktionalitäten“ (S. 144) dient, nicht aber ein von Empirie gesättigtes Theoriegebäude bildet. Für die folgende Analyse ist das nicht hinderlich, denn die gegenwärtig angegebenen binären Codes nehmen die Rolle des kontrastierenden Hintergrunds ein, vor dem die Geschichten ergebnisoffen analysiert werden. vgl. Haller, Michael: Journalistentheorie und journalistische Praxis, in: Handbuch Journalistentheorien, hrsg. v. Martin Löffelholz und Liane Rothenberger, Wiesbaden, 2016.

67 vgl. Blöbaum, 2004.

68 vgl. Görke, Alexander: Programmierung, Netzwerkbildung, Weltgesellschaft. Perspektiven einer systemtheoretischen Journalistentheorie, in: Theorien des Journalismus – Ein diskursives Handbuch, hrsg. v. Martin Löffelholz, Wiesbaden, 2004.

69 vgl. mit Bezug auf Baum und Schmidt 2002: Loosen, 2015.

70 vgl. mit Bezug auf Ford 2011; Jurgenson und Rey 2012; Loosen 2011; Rössler 2005; Thompson 2011: Loosen, 2015.

71 vgl. Kohring, 2004.

72 vgl. Kohring, 2016.

73 Kohring, 2016. S. 172.

74 vgl. Gerhards und Neidhardt, 1990.

Lokaljournalismus als eine ausdifferenzierte Form des System Journalismus setzt seine Sinngränze darüber hinaus räumlich-geografisch.⁷⁵ Lokaljournalismus lässt sich nur schwer definieren, weil schon das Lokale auf der jeweils individuellen Vorstellung der Menschen beruht.⁷⁶ Es muss deswegen ausreichen, pragmatisch das Lokale als „die alltägliche Lebenswelt des Rezipienten im geographischen Nahbereich“⁷⁷ zu bezeichnen, dessen Ausdehnung fließend ist.⁷⁸ Wiebke Möhring bezeichnet das als lokalen Kommunikationsraum.

„Lokale Berichterstattung stellt Ereignisse als publizistische Gegenstände dar, die für den lokalen Kommunikationsraum relevant sind – relevant aus Gründen der Partizipationsmöglichkeiten, der Orientierung, der Information oder der Unterhaltung.“⁷⁹

Das Lokale als „Meta-Thema“⁸⁰ macht den Lokaljournalismus gegenüber anderen Spezialisierungen in Ressorts wie Politik, Wirtschaft und Kultur besonders. Es ist ein „Querschnittsressort.“⁸¹ Die Selektion findet stets und ausschließlich in Bezug auf den lokalen Kommunikationsraum statt, konkret auf das lokale Verbreitungsgebiet, das vom jeweiligen Lokalmedium definiert wird. Dabei orientieren sich Entscheidungsträger:innen für die Definition des Verbreitungsgebiets an den vermuteten Erwartungen des Publikums über deren lokalen Nahraum, erschaffen diesen Raum aber auch gleichzeitig durch ihre Entscheidung.⁸²

An die Sinnorientierung des Metasystems Öffentlichkeit und seines Leistungssystems Journalismus anschließend werden als Identitätsmerkmale von Journalismus Aktualität, Universalität, Periodizität, Publizität und Autonomie angegeben.⁸³ Sie gelten auch für Lokaljournalismus.

2.3 Funktionen und Aufgaben von (Lokal-)Journalismus

Die Funktionen und Aufgaben des Journalismus werden im Folgenden aus funktionaler und normativer Perspektive dargestellt. Anschließend werden die speziellen Aufgaben des Lokaljournalismus betrachtet. Aus funktionaler oder systemtheoretischer Perspektive ist Journalismus die Lösung für ein Komplexitätsproblem⁸⁴ und ein Kommunikationsproblem.⁸⁵ Das Gelingen von Kommunikation gilt als unwahrscheinlicher Vorgang. Medien lassen gelingende Kommunikati-

75 vgl. Handstein, 2013; Arnold und Wagner, 2018.

76 vgl. Süper, Daniel: Meine Heimat. Meine Zeitung. – Zur Ortsbindung von Lokalzeitungslesern und Nutzern lokaler Nachrichtenseiten., in: Das verkannte Ressort: Probleme und Perspektiven des Lokaljournalismus, hrsg. v. Horst Pöttker und Anke Vehmeier, Wiesbaden, 2013.

77 Möhring, 2015. S. 13. Mit Bezug auf Chmielewski 2011.

78 vgl. Süper, 2013.

79 Möhring, 2015. S. 24.

80 Süper, 2013. S. 109.

81 Möhring, 2013. S. 66.

82 vgl. Möhring, 2013; Möhring, 2015.

83 vgl. u.a. Neuberger und Quandt, 2019.

84 vgl. Blöbaum, 2004; Kohring, 2004; Arnold und Wagner, 2018.

85 vgl. Neuberger, Christoph: Journalismus als systembezogene Akteurkonstellation. Grundlagen einer integrativen Journalismustheorie, in: Theorien des Journalismus – Ein diskursives Handbuch, hrsg. v. Martin Löffelholz, Wiesbaden, 2004; Kohring, 2016.

on wahrscheinlicher werden, weil sie sich einer allgemeinverständlichen Sprache bedienen, um so das Verstehen zu erleichtern, und weil sie durch technische Verbreitungsmedien besser ihre Adressat:innen erreichen.⁸⁶

Mit unterschiedlichen Schwerpunkten wird diese Aufgabe als Herstellung einer geteilten Wissensbasis zur Orientierung,⁸⁷ als Informationsvermittlung⁸⁸ oder Beobachtung von Weltgeschehen⁸⁹ bezeichnet. Blöbaum betont, dass Journalismus zur „zeitlichen, sozialen und sachlichen Synchronisation, Selbstbeobachtung und Integration der Gesellschaft“⁹⁰ beiträgt, indem er den Informationsfluss kontinuierlich organisiert. Hanitzsch fasst das unter dem Begriff Ko-Orientierung zusammen:

„Die verschiedenen Systeme sind (...) darauf angewiesen, sich in ihrer Umwelt – und damit an den Systemen in ihrer Umwelt – zu koorientieren. Journalismus stellt die hierfür notwendigen Wissensstrukturen in Form einer gemeinsamen Referenz bereit.“⁹¹

Aus normativ-politischer Perspektive wird gefragt, welche Aufgaben Journalismus erfüllen soll. So wird auch die Qualität des Journalismus in den Blick genommen. In Demokratien soll vor allem die Berichterstattung über politische Ereignisse die Bürger:innen so informieren, „dass sie rationale politische Entscheidungen treffen können“⁹² und „kompetent an gesellschaftlichen Prozessen mitwirken können.“⁹³ Diese Anforderungen speisen sich aus den Gedanken der Aufklärung.⁹⁴ Dazu zählt eine neutrale, ausgewogene und unparteiliche Berichterstattung, die besonders in sogenannten Einzeitungskreisen als wichtig erachtet wird.⁹⁵ Aus öffentlichkeitstheoretischer Sicht werden Argumentativität, Diskursivität und Partizipation als Qualitätsmerkmale hervorgehoben.⁹⁶ Aus räumlich-geografischer Perspektive und damit spezifisch für den Lokaljournalismus wird es als Aufgabe betrachtet, dass das lokaljournalistische Produkt Nutzwert für das Publikum im Nahraum hat.⁹⁷ Möhring bezeichnet „die soziale Orientierungsfunktion als eine Art Grundfunktion“⁹⁸ von Lokalmedien. Lokalmedien stellen als Plattform dem Publikum Wissen für den Alltag über ihren lokalen Kommunikationsraum zur Verfügung und ermöglichen so Teilhabe.

86 vgl. Kohring, 2016.

87 vgl. spezifisch für den Lokaljournalismus Arnold und Wagner, 2018.

88 vgl. Blöbaum, 2004.

89 vgl. Görke, 2004.

90 Blöbaum, 2016. S. 152.

91 Hanitzsch, Thomas: Integration oder Koorientierung? Risiken funktionaler Differenzierung und Journalismustheorie, in: Theorien des Journalismus – Ein diskursives Handbuch, hrsg. v. Martin Löffelholz, Wiesbaden, 2004. S. 218.

92 Arnold und Wagner, 2018. S.183.

93 Blöbaum, 2004. S. 202.

94 vgl. Löffelholz, Martin: Paradigmengeschichte der Journalismusforschung, in: Handbuch Journalismustheorien, hrsg. v. Martin Löffelholz und Liane Rothenberger, Wiesbaden, 2016.

95 vgl. Möhring, 2015; Arnold und Wagner, 2018.

96 vgl. Arnold und Wagner, 2018.

97 vgl. ebd.

98 Möhring, 2013. S. 64.

Bei der Analyse der Geschichten wird zu betrachten sein, welche dieser Aufgaben ein idealer Lokaljournalismus in der Zukunft für sich annimmt und wie er sie erfüllt.

3. Forschungsstand

Die Erfindung und anschließende Aneignung des Digitalen, des Internets und all der Möglichkeiten, die damit einhergehen, haben eine neue, digitale Ära für die Gesellschaft und dementsprechend auch für den Journalismus eingeläutet.⁹⁹

„Perhaps most prominently, journalism scholarship continues to grapple with the implications of what Nielsen (2016, p. 61) called the ‚unfinished digital media revolution,‘ brought about by the emergence of digital platforms, social media, and datafication.”¹⁰⁰

Wie sich in dem Zitat andeutet, ist die Transformation, welche die digitalen Medien maßgeblich angestoßen haben, nicht abgeschlossen, auch wenn sie Mitte der 1990er Jahre begann. Sie wird aber heute schon als die dritte Revolution für den Journalismus angesehen – nach dem Buchdruck und der Industrialisierung, deren Paradigmen der Journalismus aufgenommen hat.¹⁰¹

Auf Basis der in der Praxis beobachtbaren Veränderungen und damit einhergehenden Herausforderungen sollen im Folgenden auch deren theoretische Implikationen betrachtet werden. Zuerst wird ein Überblick über die zukunftsorientierte Forschung zum Journalismus gegeben. Anschließend wird der Wandel des Journalismus in Bezug auf das Verschwimmen der systemtheoretisch gezogenen Grenzen des Journalismus und der Verlust der Gatekeeper-Funktion von Journalist:innen beschrieben. Die Wandlungsphänomene werden in erster Linie für den Journalismus analysiert. Sie betreffen aber in gleicher Weise den Lokaljournalismus als spezialisiertes Teilsystem des Systems Journalismus.

3.1 Journalismus und Zukunft

Die Journalismusforschung ist eine stark zukunftsorientierte Disziplin.¹⁰² Die Zukunftsforschung hingegen ist wenig Journalismus-orientiert. So gibt es wenige Zukunftsstudien, die Journalismus zum Thema haben und im 21. Jahrhundert veröffentlicht wurden – geschweige denn Studien zur Zukunft des Lokaljournalismus. Eine Ausnahme bildet die Studie „Zukunft der (lokalen) Zeitung“ (2021) der *Hochschule der Medien Stuttgart*, die in Kooperation mit der *Score Media Group* entstanden ist und sich den Erwartungen der Rezipient:innen an lokale Zeitungen in der Gegenwart

99 vgl. Wahl-Jorgensen und Hanitzsch, 2020.

100 Wahl-Jorgensen und Hanitzsch, 2020. S. 15.

101 vgl. Conboy, Martin: Journalism has no future: A hypothesis for the neo-liberal era, in: *Journalism*, 20, 1, 2019. Conboy lässt dabei die Erfindung des Radios und des Fernsehens außen vor, auf die hier ebenfalls nicht weiter eingegangen wird, weil diese Arbeit ihren Fokus auf Lokalzeitungen und deren digitale Ableger richtet.

102 vgl. Ruotsalainen, Juho und Villi, Mikko: Hybrid Engagement: Discourses and Scenarios of Entrepreneurial Journalism, in: *Media and communication (Lisboa)*, 6, 4, 2018.

und Zukunft widmet.¹⁰³ Zum Thema Journalismus sind im Fachjournal *Futures* zwei Artikel erschienen, die beide auf den Einschätzungen von Expert:innen beruhen.¹⁰⁴ Im *Journal of Futures Studies* hat Kaivo-oja vier Szenario-Analysen zu möglichen Zukünften der Profession Journalismus veröffentlicht.¹⁰⁵ Ramos hat mithilfe der *Causal Layered Analysis* ausgehend von Problemfeldern wie Fake News, Verschwörungstheorien und Polarisierung durch Social Media vier Zukünfte der Öffentlichkeit entwickelt.¹⁰⁶

In der Journalismusforschung werden vor allem im Zusammenhang mit der Betrachtung der digitalen Transformation der Medien gegenwärtige Entwicklungslinien, Innovationen und Trends aufgegriffen. Dafür werden Pionier:innen in den Blick genommen.¹⁰⁷ Unter Pionierjournalismus werden dann solche Formen des Journalismus verstanden, „die durch ihre experimentellen Praktiken und Imaginationen eines zukünftigen Journalismus auf eine Neudefinition des Feldes abzielen.“¹⁰⁸ Die Formen des Pionierjournalismus verbindet, dass sie sich neue Medientechnologien zu eigen machen und darauf ihre Visionen der Zukunft beruhen.¹⁰⁹ Hepp et al. gehen davon aus, dass Phänomene des Pionierjournalismus zu einer „Re-Figuration“¹¹⁰ des Journalismus beitragen. Und das gar nicht zwingend, weil sich alle Ideen der Pionier:innen tatsächlich durchsetzen, sondern weil sie der gegenwärtigen journalistischen Praxis eine Richtung geben.¹¹¹ Die Zukunft des Journalismus wird so durch das Spannungsverhältnis zwischen pionierhaften und etablierten Formen in der Praxis ausgehandelt.¹¹²

Ruotsalainen und Villi führen „Entrepreneurial Journalists as Change Agents“¹¹³ ein. Für sie wird *entrepreneurial journalism* von Start-ups produziert, die von Journalist:innen selbst gegründet sind und in denen sich die Persönlichkeit sowie die Ziele und Visionen der Gründer:innen spiegeln. Sie testen neue Nischen und Berichterstattungsformen sowie neue Formen der Publikumsbeziehung

103 vgl. Seeger, Christof: Zukunft der (lokalen) Zeitung, Stuttgart: Hochschule der Medien, Studiengang Mediapublishing, in Kooperation mit Score Media Group, 2020.

104 vgl. Viljakainen und Toivonen, 2014. ; Ruotsalainen, 2018.

105 vgl. Kaivo-oja, 2013.

106 vgl. Ramos, 2020.

107 Ganz ähnlich wie in der Transformationsforschung, die der Zukunftsforschung nahesteht, sogenannte Change Agents hervorgehoben werden. vgl. Kristof, Kora: Wie Transformation gelingt – Erfolgsfaktoren für den gesellschaftlichen Wandel, München: Oekom Verlag GmbH, 2020.

108 Hepp, Andreas, et al.: Die Figuration des Pionierjournalismus in Deutschland – Akteure und Experimentierbereiche, in: M&K Medien & Kommunikationswissenschaft, 69, 4/2021, 2021. S. 552.

109 vgl. Hepp, Andreas und Loosen, Wiebke: 'Makers' of a future journalism? The role of 'pioneer journalists' and 'pioneer communities' in transforming journalism, Bremen: Forschungsverbund Kommunikative Figurationen, 2018; Hepp, et al., 2021.

110 Hepp, et al., 2021. S. 552.

111 vgl. Hepp, Andreas und Loosen, Wiebke: Pioneer journalism: Conceptualizing the role of pioneer journalists and pioneer communities in the organizational re-figuration of journalism, in: Journalism, 22, 3, 2019.

112 vgl. Hepp, et al., 2021.

113 Ruotsalainen und Villi, 2018. S. 81.

aus, um damit ein stabiles Geschäftsmodell zu etablieren.¹¹⁴ *Entrepreneurial journalists* sind damit eine Untergruppe der Pionierjournalist:innen.¹¹⁵

Deuze und Witschge sehen Entrepreneurship nicht nur als Unternehmensgründung, sondern als Aufgabe für jede Journalist:in auch wirtschaftlich und damit in Kategorien wie Effizienz, Produktivität und Eigenverantwortung zu denken. In dieser Umgebung, so schlussfolgern sie, gründen Journalist:innen ihre eigenen Unternehmen.¹¹⁶

„(...) the emergence of the enterprising professional in journalism is a relatively recent phenomenon, coinciding with a gradual breakdown of the wall between the commercial and editorial sides of the news organization (...)“¹¹⁷

Entrepreneurial journalists sind also auch ein Zeichen einer sich aufweichenden Grenze zwischen Verlag und Redaktion. Wahl-Jorgensen und Hanitzsch kritisieren den Begriff *entrepreneurial journalist* als beschönigende Maske dafür, dass der wirtschaftliche Druck individualisiert wird, heben aber auch hervor, dass er hilfreich ist, um Veränderungen aufzuzeigen.¹¹⁸

3.2 Beschreibungen des Wandels

Neben dem Forschungsstrang zum Pionierjournalismus wird in einer großen Zahl von Publikationen der Wandel der Medien und des Journalismus beschrieben. Pörksen und Scholl konstatieren mit Blick auf die vielschichtigen Entwicklungen, „dass der Journalismus ein Grenz- und damit auch ein Identitätsproblem hat.“¹¹⁹ Diese Probleme ergeben sich aus einer systemtheoretischen Sicht, die stets nach den Grenzen eines Systems fragt.

Es werden Veränderungen beschrieben, die ehemals feste Grenzen verschwimmen lassen, wie die zwischen Werbung und Journalismus, Publikum und Journalismus sowie zwischen privater und öffentlicher Kommunikation. Der (teils befürchtete) Funktionsverlust eines Systems – und damit das Verschwinden des Systems – wäre dann erreicht, wenn sich keine Grenzen mehr ausmachen lassen, wenn zum Beispiel die Leistungsrolle nicht mehr von der Publikumsrolle zu unterscheiden wäre.¹²⁰ Empirisch lassen sich aber verschiedene Formen der Differenzierung, wie die Ausbildung spezifischer Rollen innerhalb einer Redaktion für Social Media, oder Formen der De-Differenzierung wie Cross-Media-Strategien beobachten.¹²¹

Unter dem Stichwort hybrid werden solche Formen der De-Differenzierung beschrieben. Chad-

114 vgl. Ruotsalainen und Villi, 2018.

115 vgl. Ruotsalainen, Juho, et al.: *Pioneers as Peers: How Entrepreneurial Journalists Imagine the Futures of Journalism*, in: *Digital Journalism*, 2021.

116 vgl. Deuze und Witschge, 2018.

117 Deuze und Witschge, 2018. S. 174 f.

118 vgl. Wahl-Jorgensen und Hanitzsch, 2020.

119 Pörksen, Bernhard und Scholl, Armin: *Entgrenzung des Journalismus. Analysen eines Mikro-Meso-Makro-Problems aus der Perspektive der konstruktivistischen Systemtheorie*, in: *Ebenen der Kommunikation: Mikro-Meso-Makro-Links in der Kommunikationswissenschaft*, hrsg. v. Thorsten Quandt und Bertram Scheufele, Wiesbaden, 2011. S. 25.

120 vgl. Loosen, 2016.

121 vgl. Loosen, 2015.

wick sieht die Bezeichnung hybrid als Metapher dafür, dass sich vormals nicht Passendes zu einer neuen Einheit zusammenfindet, der man ihre Ursprünge noch ansieht.¹²² Als hybrid bezeichnen Ruotsalainen und Villi Formen des Journalismus, in denen „the rationality of traditional media and the affectuality of social media are blended“¹²³ und sich Unterscheidungen zwischen öffentlich und privat, Unterhaltung und Politik, Arbeit und Entspannung auflösen.¹²⁴ Dieser Hybrid aus Rationalität und Affekt, Objektivität und Dialog wird von Ruotsalainen und Villi als mögliche Zukunft für den Journalismus im partizipativ angelegten Internet gesehen.¹²⁵

Auch Infotainment, als Hybrid aus Information und Unterhaltung,¹²⁶ *eudamionic journalism* als spezifische Form des Infotainment, in der es um Werte, Moral und Sinn geht,¹²⁷ oder Advertorials, als Hybrid aus Werbung und redaktionellem Inhalt, können unter dem Schlagwort *hybrid journalism* verhandelt werden. Im *Live Journalism* wird der Journalismus auf die Bühne gebracht.¹²⁸ Hier verschmelzen die zweite Ebene der Öffentlichkeit, die öffentlichen Veranstaltungen, mit der dritten Ebene der Öffentlichkeit, den Massenmedien.¹²⁹

Beobachtungen des Wandels haben zu weiteren wissenschaftlichen Beschreibungen geführt. Van der Haak, Parks und Castells sprechen, mit Anleihen auf das Werk von Castells „The Network Society“ (1996), vom „networked journalism of the digital age.“¹³⁰ In einer global vernetzten Gesellschaft, ermöglicht durch digitale Kommunikations- und Informationsmedien, arbeiten Journalist:innen nicht mehr alleine, sondern ebenfalls als Netzwerk.¹³¹ Jede:r einzelne Journalist:in wird zu einem Knoten im Netzwerk, das auch andere Akteur:innen einschließt. Beckett und Mansell heben hier vor allem die Zusammenarbeit mit Laien hervor.¹³² Als Kernfunktionen von Journalismus benennen sie Datensammlung, Interpretation und Storytelling. Diese werden vom gesamten Netzwerk erfüllt, nicht mehr zwangsläufig von einer Journalist:in allein, so dass eine dem komplexen 21. Jahrhundert angemessene Spezialisierung erfolgen kann.¹³³ Im *networked journalism* ändert sich auch die Rolle der Journalist:in, wie Beckett und Mansell festhalten:

„The journalist would not act as a gatekeeper as in the past, but instead as a facilitator or moderator (...)“¹³⁴

122 vgl. Chadwick, Andrew: *The Hybrid Media System: Politics and Power*, New York: Oxford University Press, 2013.

123 Ruotsalainen und Villi, 2018. S. 80.

124 vgl. auch Witschge, et al., 2019a.

125 vgl. Ruotsalainen und Villi, 2018.

126 vgl. Witschge, et al., 2019a.

127 vgl. Ruotsalainen, Juho und Villi, Mikko: 'A Shared Reality between a Journalist and the Audience': How Live Journalism Reimagines News Stories, in: *Media and Communication*, 9, 2, 2021.

128 vgl. Ruotsalainen und Villi, 2021.

129 vgl. Gerhards und Neidhardt, 1990.

130 van der Haak, et al., 2012. S. 2935.

131 vgl. van der Haak, et al., 2012.

132 vgl. Beckett, Charlie und Mansell, Robin: *Crossing Boundaries: New Media and Networked Journalism*, in: *Communication, Culture and Critique*, 1, 1, 2008.

133 vgl. van der Haak, et al., 2012.

134 Beckett und Mansell, 2008. S. 97.

In zahlreichen Publikationen wird dieser Umstand beschrieben: Journalismus hat mit der massenhaften Nutzung des Webs seine Monopolstellung als Gatekeeper bei der Informationsverbreitung verloren.¹³⁵ Dass Journalismus als Gatekeeper agierte, hatte in der Hochzeit der Massenmedien auch seine Notwendigkeit. Zeitungen wie auch Radio- und Fernsehsendungen bieten nur begrenzten Platz. Gatekeeping war also auch eine Reaktion auf ein Knappheitsproblem.¹³⁶ Mit dem Web entfällt technisch die Knappheit für den Journalismus. Ein anderes Knappheitsproblem bekommt dadurch mehr Gewicht. Die Menge an verfügbaren und zugänglichen Informationen ist im Internet gestiegen, doch die Aufmerksamkeit von Menschen bleibt begrenzt.¹³⁷

Durch das Teilen von Informationen durch User:innen werden einzelne Inhalte aus der Menge der Informationen hervorgehoben und in den Fokus der Aufmerksamkeit einer größeren Gruppe geholt. Es entsteht eine kollaborative Nachrichtenkuratation von User-Communities – wie Bruns sie nennt.¹³⁸ Die Journalist:in als Gatekeeper wird abgelöst vom „gatewatching“:

„News users engaged in organising and curating the flood of available news stories and newsworthy information which is now available from a multitude of channels have no ability to keep – to control – the gates of any of these channels, of course; however, what they are able to do is to participate in a distributed and loosely organised effort to watch – to keep track of – what information passes through these channels.“¹³⁹

Im Zusammenhang mit *networked journalism* und *gatewatching* wird die Rolle der Journalist:in als sinngebende und erklärende Instanz – statt als rein publizierende Instanz – hervorgehoben.¹⁴⁰

Dass zur Informationsbeschaffung keine journalistischen Redaktionen mehr notwendig sind, wird unter dem Schlagwort Disintermediation verhandelt.¹⁴¹ Organisationen, Unternehmen und Regierungen müssen „nicht mehr zwingend den Umweg über die Redaktionen gehen, die ihre Mitteilungen prüfen und selektieren.“¹⁴² Sie können direkt mit ihren Adressat:innen in Kontakt treten und so Öffentlichkeit für ihre Anliegen herstellen. Andersherum können Privatpersonen ihre Informationen direkt von der Urheber:in beziehen. In diesem Zusammenhang stehen aber auch Fake News, also falsche oder irreführende Informationen, die gezielt verbreitet werden.¹⁴³

135 vgl. z.B. Neuberger, Christoph: Internet, Journalismus und Öffentlichkeit: Analyse des Medienumbruchs, in: Journalismus im Internet: Profession – Partizipation – Technisierung, hrsg. v. Christoph Neuberger et al., Wiesbaden, 2009.

136 vgl. Bruns, Axel: Gatekeeping, gatewatching, real-time feedback: new challenges for Journalism, in: Brazilian journalism research, 10, 2, 2015.

137 vgl. Neuberger, Christoph: Die Allgegenwart des Widerspruchs. Paradoxien der Kommunikation, Rezeption und Vermittlung im Medienwandel, in: Paradoxien des Journalismus Theorie – Empirie – Praxis Festschrift für Siegfried Weischenberg, hrsg. v. Bernhard Pörksen et al., Wiesbaden, 2008; Weng, L, et al.: Competition among memes in a world with limited attention, in: Scientific Reports, 2, 1, 2012.

138 vgl. Bruns, 2015.

139 Bruns, 2015. S. 229.

140 vgl. van der Haak, et al., 2012. ; McNair, Brian: After Objectivity?, in: Journalism Studies, 18, 10, 2017.

141 vgl. Neuberger, 2009; Neuberger und Quandt, 2019.

142 Neuberger, 2009. S. 39.

143 vgl. Wahl-Jorgensen und Hanitzsch, 2020.

Sie können zirkulieren, weil die selektierende und prüfende Instanz, die ein journalistisches Medium idealerweise bildet, umgangen werden kann.

Gleichzeitig bekommt das Publikum mehr Macht. Die Beziehung zwischen Journalismus und Publikum ändert sich, wenn jede:r potentiell zur Sender:in werden kann, statt dass – wie vor der Etablierung von Social Media – die Rollen des Sendens und Empfangens klar zugewiesen sind. Das ehemals schweigende Massenpublikum schweigt nicht mehr, es hat mehr Optionen den Anbieter zu wechseln und Kritik zu üben, wodurch die Macht auf der Seite des Publikums wächst.¹⁴⁴ Die neue Machtbalance kann als Demokratisierung, als Öffnung der Unterhaltung, die die Gesellschaft mit sich selbst führt, und als Öffnung für neue, vorher sehr stille Stimmen gesehen werden.¹⁴⁵ Jay Rosen hat diese Veränderung in dem viel zitierten Begriff „The People Formerly Known as the Audience“¹⁴⁶ zusammengefasst.

Soziale Netzwerkplattformen treten als neue Intermediäre auf den Plan und wirken bei der Kuratation von Inhalten mit. Ihre Empfehlungsalgorithmen bestimmen, wann welche Inhalte bestimmten Nutzer:innen gezeigt werden.¹⁴⁷

Aus den individuell zusammengestellten und persönlichen Netzwerken, die Nutzer:innen durch das Abonnieren anderer Nutzer:innen auf diesen Plattformen aufbauen, ergibt sich eine spezifische Form der Öffentlichkeit, die Schmidt „persönliche Öffentlichkeiten“¹⁴⁸ nennt. Sie stellen eine neue Logik dar, in der Informationen nicht für die Allgemeinheit, sondern für das persönliche Netzwerk veröffentlicht werden.

Das Internet bietet gerade die Möglichkeit zur Interaktion und Partizipation sowie zu netzartigen Strukturen zwischen Journalismus und Publikum.¹⁴⁹ Auch das Öffentlichkeitssystem folgt so einem allgemeinen Trend zu mehr Partizipation.¹⁵⁰ Dabei wird die Journalismus-Publikumsbeziehung reziprok.¹⁵¹

4. Methodische Basis

In der Zukunftsforschung existieren verschiedene Forschungsstränge. Einer von ihnen bezeichnet sich selbst als kritische Zukunftsforschung. Basierend auf den epistemologischen Grundlagen des Konstruktivismus wird soziale Wirklichkeit grundsätzlich als sprachlich konstruiert angenommen.

144 vgl. Neuberger und Quandt, 2019. Das gilt auch in anderen Zusammenhängen, in denen man von einer wachsenden Macht der Konsument:innen sprechen kann.

145 vgl. Deuze, Mark: The people formerly known as the employers, in: Journalism, 10, 3, 2009.

146 Rosen, Jay: The People Formerly Known as the Audience, in: HuffPost, 30.06.2006. https://www.huffpost.com/entry/the-people-formerly-known_1_b_24113 (Zugriff: 10.03.2022).

147 vgl. Schmidt, Jan-Hinrik: Social Media, Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, 2018.

148 Schmidt, 2018. S. 27.

149 vgl. Neuberger, 2009.

150 vgl. ebd.

151 vgl. Loosen, Wiebke, et al.: 'X Journalism'. Exploring journalism's diverse meanings through the names we give it, in: Journalism, first published online, 2020.

Ziel des kritischen Ansatzes ist es diese Konstruktionen zu erkennen, zu verstehen, zu beschreiben und zu hinterfragen.¹⁵² Zukunft ist eine besondere Form sozialer Wirklichkeit. Aufgrund ihres herausfordernden ontologischen Zustands als etwas, das noch nicht ist, existiert sie nur in der menschlichen Vorstellungskraft als gegenwärtige, sprachliche Konstruktionen von denkbaren Zukünften. Mithilfe von semantischen und heuristischen Werkzeugen kann die Gegenwart in den Konstruktionen bemerkenswert gemacht werden.¹⁵³

Um die Zukunftsvorstellungen von Praktiker:innen zu erheben, wird ein kunstbasierter Ansatz gewählt, der schon Eingang in die Journalismusforschung gefunden hat. Dieser ermöglicht es, sich von gegenwärtigen Strukturen zu lösen und – im Kontext der Zukunftsforschung – Neues zu imaginieren. Die Geschichten, in denen die Teilnehmenden ihre Zukunftsvorstellungen schildern, werden mit der sprachreflexiven Technik der systematischen Metaphernanalyse untersucht. Sie basiert auf der Metaphertheorie von George Lakoff und Mark Johnson.

4.1 Kunstbasierter Zugang zur Datenerhebung

Journalismus und seine systemtheoretischen Grenzen zu bestimmen, ist eine theoretische Beschreibung. Die Praxis ist, gerade mit Blick auf die tiefgreifenden Veränderungen der Medienlandschaft, komplexer. Um diese ‚messiness‘ des Journalismus in die Wissenschaft zu integrieren, fordert Tamara Witschge in mehreren Publikation gemeinsam mit Kolleg:innen, komplementär zu bestehenden auch neue Methoden einzusetzen, die gut – oder sogar besser als die Abarbeitung an systemtheoretischen Grenzen – dazu geeignet sind, die Komplexität und die Inkonsistenzen der Wirklichkeit zu erfassen.¹⁵⁴ Sie folgt damit einem konstruktivistischen und kritischen Ansatz, der die bisherigen Kategorien als konstruiert hinterfragt. Ein Lösungsweg ist für diese Forscher:innen kunstbasierte Forschung, also das Sammeln von Informationen über einen Untersuchungsgegenstand in künstlerischen Ausdrucksformen.¹⁵⁵

Sie adressieren damit eine Problematik, der sich auch die kritische Zukunftsforschung stellt: Wie kann sich in Studien von gegenwärtig dominanten Strukturen gelöst werden, um Raum für Neues zu geben? Und wie können unterschiedliche Formen des Wissens in den wissenschaftlichen Prozess eingebunden werden? Die Antwort ist hier: über die Kunst, denn in ihr kann ausgedrückt werden, was sonst unaussprechlich wäre.¹⁵⁶

Kunst dient in einem solchen Forschungsansatz als Medium.¹⁵⁷ Künstlerische Ausdrucksformen

152 vgl. Inayatullah, Sohail: Causal Layered Analysis – Poststructuralism as method, in: *Futures*, 30, 8, 1998; Fischer und Marquardt, 2022.

153 vgl. Inayatullah, Sohail: Deconstructing and reconstructing the future – predictive, cultural and critical epistemologies, in: *Futures*, 1990; Grunwald, Armin: Modes of orientation provided by futures studies: making sense of diversity and divergence, in: *European Journal of Futures Research*, 2, 1, 2013.

154 vgl. Witschge, Tamara, et al.: Creativity in (Digital) Journalism Studies: Broadening our Perspective on Journalism Practice, in: *Digital Journalism*, 7, 7, 2019b; Hölsgens, et al., 2020.

155 vgl. Hölsgens, et al., 2020.

156 vgl. Barone, Tom und W. Eisner, Elliot: *Arts Based Research*, Los Angeles: SAGE Publications, Inc, 2011.

157 vgl. ebd.

haben die Eigenschaft nicht direkt einen Gegenstand zu bezeichnen, sondern stattdessen anzudeuten¹⁵⁸ – ähnlich wie Metaphern, wie im kommenden Kapitel (Kap. 4.2) erörtert wird. Damit übermittelt Kunst meist mehr als das Offensichtliche. Kunst ermöglicht den Einstieg in eine mögliche Als-ob-Welt, die ihre Basis in der subjektiven Erfahrung der Wirklichkeit hat – ähnlich wie Zukunftsbilder aus der Zukunftsforschung den Einstieg in mögliche Wenn-dann-Welten ermöglichen, die ihre Basis in wissenschaftlich gehobenen Fakten haben.

Als kunstbasiert können laut Barone und Eisner alle Texte gelten, die „through their skillful use of aesthetic design elements, convey otherwise unavailable social meaning.“¹⁵⁹ Entscheidende Kriterien sind eine gewisse Handfertigkeit, Sensibilität und Vorstellungskraft bei der Herstellung und der gewissenhafte Gebrauch von Techniken, die emotionale Effekte hervorrufen können.¹⁶⁰ Rezipient:innen von Kunstwerken sollen in die Lage versetzt werden, die Welt aus einer vorher nicht zugänglichen Perspektive nachzuerleben.

4.2 Systematische Metaphernanalyse zur Auswertung

Die heuristische Qualität, die der Kunst in der kunstbasierten Forschung zugeschrieben wird,¹⁶¹ wird fortgeführt durch eine weitere heuristische Methodik: die Metaphernanalyse. Sie ermöglicht ein tiefes Verständnis der Geschichten, „ein Verstehen zweiter Ordnung.“¹⁶² So steigert sie den erhellenden Effekt der kunstbasierten Forschung und ermöglicht es weitere Fragen zu stellen sowie Prägnanz und Generalisierbarkeit der Erkenntnisse zu erhöhen. Das Verständnis von Metaphern nach Lakoff und Johnson bildet die Basis des weiteren methodischen Vorgehens. Eine Operationalisierung der Theorie bietet die systematische Metaphernanalyse als Methode der qualitativ-rekonstruktiven Sozialforschung von Schmitt et al.. Als erstes soll aber auf die theoretische Einbettung von Metaphern in die kritische Zukunftsforschung eingegangen werden.

In der kritischen Zukunftsforschung, die auf konstruktivistischen Annahmen beruht, wird davon ausgegangen, dass Zukunftsforschung erzählerisch ist.¹⁶³ Erzählen bedeutet Ereignissen eine logische Struktur geben.¹⁶⁴ So ist Erzählen ein Akt des Sinn-Machens, der hinterfragt werden soll.¹⁶⁵ Das rückt die kritische Zukunftsforschung in die Nähe der Linguistik und ermöglicht die Anwendung linguistischer Analysetechniken. Diese sollen die Gegenwärtigkeit der Zukunftsvorstellungen explizit machen, um den demokratischen Dialog über zukunftsweisende Entscheidungen differenzierter, transparenter und offener zu gestalten.¹⁶⁶

158 vgl. ebd.

159 Barone und W. Eisner, 2011. S. 24.

160 vgl. Barone und W. Eisner, 2011.

161 vgl. ebd.

162 Schmitt, et al., 2018. S. 48.

163 vgl. Inayatullah, et al., 2016.

164 vgl. Milojević, Ivana und Inayatullah, Sohail: Narrative foresight, in: Futures, 73, 2015; Martínez, Matías: Was ist Erzählen?, in: Erzählen – Ein interdisziplinäres Handbuch, hrsg. v. Matías Martínez, Stuttgart, 2017.

165 vgl. Milojević und Inayatullah, 2015.

166 vgl. Grunwald, 2013.

Metaphern geben für die sprachliche Konstruktion von Wirklichkeit den Rahmen.¹⁶⁷ Sie sind, wenn sie nach Lakoff und Johnson verstanden werden, keine rhetorischen Stilmittel, sondern Denkmuster: „Unser tägliches Konzeptsystem, nach dem wir sowohl denken als auch handeln, ist im Kern und grundsätzlich metaphorisch.“¹⁶⁸ Und weiter: „Da Kommunikation auf dem gleichen Konzeptsystem beruht, (...) ist die Sprache eine wichtige Erkenntnisquelle dafür, wie dieses System beschaffen ist.“¹⁶⁹ Die Konzeptsysteme oder gedanklichen Muster wirken dabei unbewusst und lassen sich nicht explizit in Texten finden. Sie können aber durch eine systematische Metaphernanalyse rekonstruiert werden.

Weil aus den Metaphern das gedankliche System spricht, sind sie „signs plus something.“¹⁷⁰ An die Metaphern schließen sich Assoziationen an,¹⁷¹ die kulturell bedingt sind.¹⁷²

„However, metaphors are exciting in the sense that often we can express difficult, challenging, complicated and sophisticated issues of life only by metaphors.“¹⁷³

Metaphern werden also besonders dann genutzt, wenn es um kreatives Denken und um einen konzeptionellen Zugriff auf Komplexität geht.¹⁷⁴ Zukunft ist unsicher und unbestimmt, in den Worten von Tarasti transzendent. Transzendent ist alles, „which is absent from the Dasein but present in our mind.“¹⁷⁵ Zukunft ist noch nicht, aber in unseren Köpfen existieren Bilder von ihr, sie ist vorstellbar. Tarasti sieht deswegen Metaphern als den effizientesten Weg, die Zukunft zu antizipieren und mit ihr umzugehen – auch im wissenschaftlichen Kontext.¹⁷⁶

Die Metaphern, die unser Denken, Handeln und unsere Sprache strukturieren, sind kulturell geprägt und sozial konstruiert. Deswegen gilt: „all metaphors must be considered suspect.“¹⁷⁷ Izgarjan beschreibt, dass Metaphern als Säulen dienen können, die alten Mustern ein Fortbestehen sichern.¹⁷⁸ In ihnen und mit ihnen verfestigen sich Denkmuster. Das lässt Metaphern aber auch ein transformatives Potential zukommen. Durch eine Analyse explizit gemacht, lassen sie sich ändern, um die gängigen Konstruktionen der Gegenwart aufzubrechen und so alternative Zukünfte aufzuzeigen.¹⁷⁹ Dieses Potential von Metaphern nutzen Zukunftsforscher:innen, wenn sie die *Causal Layered Analysis* (CLA) anwenden, um zum Beispiel Organisationen zu einer neuen strategischen Ausrichtung zu verhelfen.¹⁸⁰ Allerdings liegt der CLA ein leicht anderes Verständnis

-
- 167 vgl. Inayatullah, et al., 2016.
 168 Lakoff und Johnson, 2021. S. 11.
 169 Lakoff und Johnson, 2021. S. 11 f.
 170 Tarasti, 2016. S. 121.
 171 vgl. Judge, 1993. ; Inayatullah, et al., 2016.
 172 vgl. Lakoff und Johnson, 2021.
 173 Tarasti, 2016. S. 121.
 174 vgl. Judge, 1993.
 175 Tarasti, 2016. S. 122.
 176 vgl. Tarasti, 2016.
 177 Judge, 1993. S. 285.
 178 vgl. Inayatullah, et al., 2016.
 179 vgl. ebd.
 180 vgl. Inayatullah, 1998.

von Metaphern zugrunde, sie werden auch als Mythen oder kollektiv verinnerlichte Annahmen beschrieben. Das transformative Potential von Metaphern kann in der vorliegenden Arbeit nur angedeutet werden, da es seine Kraft erst in der Rückkopplung mit der Praxis erhält.

4.2.1 Metaphern nach Lakoff und Johnson

Die Definition von Metaphern, die Lakoff und Johnson anbieten und der in dieser Arbeit gefolgt wird, ist relational. Erst im Kontext lässt sich erkennen, ob eine Metapher vorliegt.

„Das Wesen der Metapher besteht darin, daß wir durch sie eine Sache oder einen Vorgang in Begriffen einer anderen Sache bzw. eines anderen Vorgangs verstehen und erfahren können.“¹⁸¹

Dieser Metaphernbegriff ist weit: Er umschließt jegliche gedankliche – und damit auch sprachliche – Übertragung eines Konzepts (Quellbereich) auf ein anderes (Zielbereich), um letzteres verständlich zu machen.

Die Quellbereiche, auf die Menschen zurückgreifen, um einen Zielbereich zu erklären, gründen laut Lakoff und Johnson zum einen in den Erfahrungen, die in der Interaktion mit der physischen Umwelt gemacht werden.¹⁸² So entwickeln sich sogenannte Orientierungsmetaphern aus der Raumerfahrung des Menschen, die zwischen *oben – unten, vorne – hinten, innen – außen* und *nah – fern* unterscheiden.¹⁸³ Auch die Konzepte von *Objekten, Gefäßen* und *Substanzen*, sogenannte ontologische Metaphern, gründen in der direkten Erfahrung mit der physischen Umwelt.¹⁸⁴ Zum anderen bestimmen emotionale, mentale, kulturelle und soziale Erfahrungen die Metaphorisierungen.¹⁸⁵ Das zeigt sich insbesondere in den sogenannten Strukturmetaphern, die ein komplexes aber eindeutiges und vielfach erfahrenes Konzept nutzen, um damit ein anderes zu strukturieren.¹⁸⁶

Metaphorische Ausdrücke stehen in der Regel in einem Zusammenhang. Sie lassen sich zu metaphorischen Konzepten bündeln, in denen in verschiedenen metaphorischen Ausdrücken für einen Zielbereich auf denselben Quellbereich zurückgegriffen wird.¹⁸⁷ Metaphorische Konzepte werden im Folgenden als *Zielbereich ist Quellbereich* dargestellt. Eine solche Konzeptualisierung ist kulturell geprägt, denn sie ist keine Notwendigkeit und auch keine reine Benennung einer Sache oder eines Vorgangs.¹⁸⁸ Die individuelle Prägung durch die persönliche Biografie hat ebenfalls einen Einfluss auf die metaphorischen Konzepte. Metaphern drücken also nicht nur ein kulturell erlerntes sondern auch ein individuelles Verständnis von Welt aus.¹⁸⁹

181 Lakoff und Johnson, 2021. S. 13. Hervorhebungen aus dem Original.

182 vgl. Lakoff und Johnson, 2021.

183 vgl. ebd.

184 vgl. ebd.

185 vgl. ebd.

186 vgl. ebd.

187 vgl. Schmitt, et al., 2018.

188 vgl. Lakoff und Johnson, 2021.

189 vgl. Schmitt, et al., 2018. Kap. 4.8; Lakoff und Johnson, 2021. Kap. 21 Neue Bedeutung.

Metaphern lenken die Aufmerksamkeit, indem sie gewisse Aspekte des Zielbereichs hervorheben (*Highlighting*), andere verschleiern (*Hiding*). Das nennen Lakoff und Johnson den „partiellen Charakter metaphorischer Strukturierung“¹⁹⁰ Damit machen Metaphern gerade komplexe Phänomene leichter verstehbar.

„Eine Metapher erfüllt also dann ihre Aufgabe, wenn sie einer Zielsetzung dient, nämlich dem Verstehen eines Aspekts des Konzepts.“¹⁹¹

Lakoff und Johnson ordnen ihre Theorie selbst in die von ihnen erschaffene kognitive Linguistik ein. Der Begriff kognitiv ist allerdings irreführend in einer Theorie, die sich nicht nur mit den bewussten Denkprozessen auseinandersetzt, sondern gerade die unbewussten Muster betrachtet, „die gleichermaßen Körper, Emotionen, Kognitionen (Letztere im engeren psychologischen Sinn), Handlungen und kulturelles Hintergrundwissen organisieren.“¹⁹² Deswegen wird auf den Begriff kognitive Linguistik in dieser Arbeit verzichtet, auch wenn die Theorie zu Metaphern, metaphorischen Konzepten und ihrer Verankerung in unserem gedanklichen Konzeptsystem von Lakoff und Johnson allen weiteren Überlegungen zugrunde liegt.

4.2.2 Metaphernanalyse nach Schmitt et al.

Schmitt, Schröder und Pfaller haben die Theorie von Lakoff und Johnson zu einer systematischen Metaphernanalyse als Methode der qualitativ-rekonstruktiven Sozialforschung weiterentwickelt.¹⁹³ Ihrer Anleitung zum Vorgehen wird in der Arbeit gefolgt. Ziel dieses hermeneutischen Ansatzes ist die Rekonstruktion metaphorischer Konzepte. Damit sollen Antworten auf die Frage gefunden werden, „wie wir die Welt aus altbekannten Mustern konstruieren.“¹⁹⁴

Schmitt et al. erweitern die Metaphern-Definition von Lakoff und Johnson um Regeln zur Identifikation von Metaphern, um die Theorie im Forschungskontext anwendbar zu machen. Worte oder Wendungen sind dann Metaphern, wenn sie folgende drei Bedingungen erfüllen:

- Sie haben in ihrem jeweiligen Kontext mehr als nur wörtliche Bedeutung.
- Die wörtliche Bedeutung der Begriffe entstammt einem prägnanten Bereich, dem Quellbereich.
- Mit ihnen wird ein anderer, oft abstrakterer Bereich, der Zielbereich, beschrieben.¹⁹⁵

Schmitt et al. unterscheiden zwischen metaphorischen Ausdrücken (wie voranstehend als Metapher definiert), Metaphern generierende Schemata und metaphorischen Konzepten. Schemata repräsentieren sehr allgemeine Wahrnehmungsmuster, die unabhängig vom Gegenstand verwendet werden. Schmitt et al. nennen *Raum* (bei Lakoff und Johnson Orientierungsmetaphern), *Objekt*, *Substanz*, *Gefäß* (bei Lakoff und Johnson ontologische Metaphern) und *Person* (auch in der Form

190 Lakoff und Johnson, 2021. S. 66.

191 Lakoff und Johnson, 2021. S. 114.

192 Schmitt, Rudolf: Systematische Metaphernanalyse als Methode der qualitativen Sozialforschung, Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, 2017. S. 37.

193 vgl. Schmitt, et al., 2018.

194 Schmitt, et al., 2018. S. 43.

195 vgl. Schmitt, et al., 2018.

bei Lakoff und Johnson).¹⁹⁶ Metaphorische Konzepte setzen sich aus metaphorischen Ausdrücken mit dem gleichen Ziel- und Quellbereich zusammen.

Zur explorativen Analyse des erhobenen Materials sehen Schmitt et al. zwei Schritte vor. Diese Zweiteilung verlangsamt künstlich die Forscher:in und verhindert so vorschnelle Schlüsse.¹⁹⁷ Zunächst werden im Text alle metaphorischen Ausdrücke gesammelt (sammelnde Phase), um dann aus den einzelnen Ausdrücken die metaphorischen Konzepte zu rekonstruieren (rekonstruierende Phase). An die Rekonstruktion angeschlossen ist die Benennung der metaphorischen Konzepte, von Schmitt et al. Abduktion genannt. Es werden dabei Hypothesen gebildet, die erklären, aus welchem Quellbereich sich die Metaphorisierung speist.¹⁹⁸ Hierbei wird sich am Sprachgebrauch orientiert und das prägnanteste Konzept zur Beschreibung genutzt.¹⁹⁹ Im Anschluss an die Analyse wird mithilfe verschiedener Heuristiken von den metaphorischen Konzepten auf deren Implikationen geschlossen. Dabei wird zum Beispiel der partielle Charakter der Metaphern in den Blick genommen (*Highlighting* und *Hiding*) oder es werden Vergleiche zwischen dem kontrastierenden Hintergrund und den Metaphern im Material gezogen.²⁰⁰

5. Forschungsdesign

Für die Erhebung des Materials wurden Lokaljournalist:innen gebeten, in Form von Geschichten eine ideale Konzeption von Lokaljournalismus im Jahr 2041 aufzuschreiben. Ein Arbeitsbogen schickte sie auf eine Reise in die Zukunft, auf der sie Chris treffen. Im Folgenden wird die Vorgehensweise und die Datenerhebung erläutert sowie der Textkorpus vorgestellt. Es folgt eine erste Reflexion der Methodik.

5.1 Vorgehensweise

Als künstlerisches Format Geschichten zu wählen, hat sich angeboten, weil in dieser Arbeit schreibend tätige Lokaljournalist:innen angesprochen werden, die für Lokaljournalismus in den Formen Print und online arbeiten. Dass die Geschichten von Menschen stammen, die professionell in ihrem Berufsalltag mit Sprache arbeiten, muss bei der Analyse bedacht werden. Doch nicht nur deswegen wurde sich für die Geschichte als Darstellungsweise entschieden: Menschen können in Geschichten komplexe Geschehniszusammenhänge darstellen und ihre subjektiven Erfahrungen in den intersubjektiven Raum der Kommunikation holen.²⁰¹ Geschichten, fiktional und faktional,

196 vgl. ebd. Es wird aus persönlichen ästhetischen Gründen der Begriff Gefäß von Lakoff und Johnson übernommen und nicht der Begriff Behälter von Schmitt et al..

197 vgl. ebd.

198 vgl. Schmitt, et al., 2018.

199 vgl. Lakoff und Johnson, 2021.

200 vgl. Schmitt, et al., 2018.

201 vgl. Fahrenwald, Claudia: Der narrative turn in den Kultur- und Sozialwissenschaften, in: Erzählen im Kontext neuer Lernkulturen: Eine bildungstheoretische Analyse im Spannungsfeld von Wissen,

eignen sich dazu, am Leben und den Wirklichkeitserfahrungen anderer teilzuhaben.²⁰² So ermöglichen die erhobenen Geschichten einen Einblick in die Zukunftsvorstellungen der teilnehmenden Lokaljournalist:innen. Gleichzeitig soll diese Darstellungsform die Teilnehmenden dazu anregen, aus den eventuell einzeln existierenden Ideen in ihrer Phantasie einen sinnvollen Zusammenhang herzustellen. Die Kunstform Geschichte dient so als erste Heuristik (s. auch Kap. 4.1) bei der Annäherung an mögliche wünschenswerte Zukünfte für den Lokaljournalismus.²⁰³

Exkurs: Warum wird mit dem Begriff Geschichte gearbeitet?

Die Entscheidung für den Begriff, der die Texte der Teilnehmenden beschreibt, wurde mit Fokus auf die Ansprache der Teilnehmenden getroffen. Es sollte ein leicht verständlicher, die Kreativität und Phantasie anregender deutschsprachiger Begriff sein, der das konkrete Format offen lässt. Geschichte ist in der Sprache von Journalist:innen ein üblicher Begriff und beschreibt allgemein, dass es etwas zu erzählen gibt.²⁰⁴ Weil das Wort Geschichte auch im Kontext von Märchen oder Romanen verwendet wird, schließt es zum einen Fakt und Fiktion ein und zum anderen als Kunstform an die kunstbasierte Forschung an.

Nun hätte man für die Auswertung einen anderen Begriff wählen können, zum Beispiel den in der Zukunftsforschung üblichen Begriff des Zukunftsbildes. Nach Neuhaus sind Zukunftsbilder das Produkt der Zukunftsforschung.²⁰⁵ Das als Grundlage genommen ist das Ergebnis dieser Arbeit ein Zukunftsbild – oder mehrere –, aber noch nicht die empirische Grundlage. Auch Zukunftsvorstellungen oder Narrative wären als Begriffe denkbar gewesen. Zukunftsvorstellungen sind der Inhalt der Geschichten, während sich Narrative als etwas, das im typischen Diskurs der jeweiligen Zeit und des jeweiligen Ortes verankert ist, in den Geschichten zeigen können.²⁰⁶ Schmitt et al. verweisen allerdings darauf, dass „das Verhältnis von Narration und metaphorischem Konzept derzeit nicht als geklärt gelten kann.“²⁰⁷

Die Ansprache der Teilnehmenden erfolgte schriftlich. So konnten die Lokaljournalist:innen zeitlich flexibel an der Studie teilnehmen.²⁰⁸ Dafür wurde ein Arbeitsbogen konzipiert, der neben der Erläuterung des Forschungsvorhabens, zwei Zwecke erfüllt: Ein kurzer Aufsatz über Me-

Lernen und Subjekt, hrsg. v. Wiesbaden, 2011.

202 vgl. Martínez, 2017.

203 vgl. Fischer und Marquardt, 2022. Sie verstehen ‚experiential futures‘ als hermeneutisches Material.

204 Im Pretest wurde mit der Intention, die Sprache von Journalist:innen aufzugreifen, mit dem Begriff Reportage gearbeitet. Aus einer Redaktion gab es dazu die Rückmeldung, dass Reportagen beschreiben, was ist und nicht was sein könnte. Die Redaktion wollte deswegen nicht teilnehmen. Aus diesem Grund wurde auch der Begriff Bericht ausgeschlossen.

205 vgl. Neuhaus, 2006.

206 vgl. Rüsen, Jörn: Historical Narration: Foundation, Types, Reason, in: History and Theory, 26, 4, 1987; Milojević und Inayatullah, 2015.

207 Schmitt, et al., 2018. S. 54.

208 Im Vorfeld der Arbeit wurde es von einem Lokalredakteur dringend empfohlen, die Teilnahme so flexibel und wenig aufwendig wie möglich zu gestalten.

gatrends soll die Vorstellung einer Zukunft in 20 Jahren erleichtern, indem Möglichkeiten für Entwicklungen aufgezeigt werden. Die Auswahl der Megatrends beruht auf der Zusammenstellung des Statista-Dossiers „Megatrends“,²⁰⁹ das sich wiederum an den Megatrends orientiert, die das *Zukunftsinstitut* als solche ausgemacht hat.²¹⁰ In dem Aufsatz werden Globalisierung, Mobilität, Klimawandel, Demografie, künstliche Intelligenz (KI) und Digitalisierung, Cyberkriminalität sowie Urbanisierung thematisiert.

Im Anschluss wird eine fiktive Person, Chris, als Agent:in des idealen Lokaljournalismus eingeführt. Chris ist Projektionsfläche für die positiven Zukunftsvorstellungen, Wünsche und Ziele der Teilnehmenden. Chris verkörpert eine:n künftige:n Lokaljournalist:in, deren Arbeitswelt als ideal wahrgenommen wird. Chris ist damit Träger:in der Zukunftsvisionen. Dieses Vorgehen wurde in einem Pretest getestet.²¹¹

Exkurs: Warum wird der Begriff ideal verwendet?

Laut Duden ist ‚das Ideal‘ genauso wie das Adjektiv ‚ideal‘ zum einen der „Inbegriff von Vollkommenheit“ und zum anderen eine „Idee, nach deren Verwirklichung man strebt.“²¹² Etwas, das ideal ist, ist von einer Art, wie es „(für bestimmte Zwecke) nicht besser vorstellbar, auszudenken ist.“²¹³ Ideale existieren in der Vorstellung von Menschen, sie sind eher eine Idee denn ein realer Zustand. Ähnlich wird das Ideal auch in der Philosophie gefasst. Max Weber beschreibt den Idealtypus als eine Verdichtung von Einzelheiten zu einem „Gedankengebilde, das in der Wirklichkeit nur annäherungsweise anzutreffen ist und daher ‚utopischen‘ Charakter hat.“²¹⁴

In dem Arbeitsbogen an die Teilnehmenden wird die Aufforderung, einen idealen Lokaljournalismus zu schildern, mit dem Satz unterstrichen: „Sie sind begeistert von dieser perfekten Art Lokaljournalismus zu machen.“ Perfekt kommt aus dem Lateinischen und bedeutet „vollendet“.²¹⁵ Im Deutschen werden mit perfekt vor allem Dinge beschrieben, die sehr gut sind und deswegen als vollendet gelten.

Ziel war es über den Begriff ideal die Teilnehmenden dazu anzuregen, einen Zustand des Journalismus zu beschreiben, den sie für möglich und wünschenswert halten. Dieser Zustand ist der bestmögliche, den sie aus der Gegenwart heraus erwarten können. Ein Ideal ist damit näher an den als realistisch wahrgenommenen Möglichkeiten als ein Wunsch, den man zwar wie ein Ideal *haben* kann, der sich aber *erfüllen* muss, während

209 vgl. Dossier: Megatrends, Hamburg: Statista, 2020. <https://de.statista.com/statistik/studie/id/40300/dokument/megatrends-statista-dossier/> (Zugriff: 11.03.2022).

210 vgl. <https://www.zukunftsinstitut.de/dossier/megatrends/> (Zugriff: 17.06.2022).

211 Der Arbeitsbogen, genauso wie die Dokumentation des Pretests, der Datenerhebung und der einzelnen Schritte der Metaphernanalyse können im Studienbüro des Masterstudiengangs Zukunftsforschung auf Anfrage eingesehen werden.

212 vgl. Duden: Ideal, das. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Ideal> (Zugriff: 11.03.2022).

213 vgl. Duden: ideal. <https://www.duden.de/rechtschreibung/ideal> (Zugriff: 11.03.2022).

214 Dieckmann, Johann: Die Rationalität des Weberschen Idealtypus, in: *Soziale Welt*, 18, 1, 1967. S. 29.

215 perfectus ist das Partizip Perfekt Passiv von perficire, das verfertigen und vollenden bedeutet.

ein Ideal aktiv *angestrebt* und *verfolgt* werden kann. Ein Ideal bezieht auch Normen und externe Erwartungen mit ein, so dass es das persönliche Wollen für die Zukunft mit dem sozial erwünschten Sollen verbindet.

Offen wird bleiben, ob die Teilnehmenden allerdings das gleiche Verständnis von ideal haben, wie es hier geschildert wurde.

Den Teilnehmenden wurden bewusst kaum Vorgaben gemacht. Durch den Arbeitsbogen sind drei Dinge gesetzt: Es gibt in Zukunft etwas, das als Lokaljournalismus bezeichnet wird. Die Geschichte erzählt von der Held:in Chris. Sie spielt im Jahr 2041. So voraussetzungsfrei und offen wie möglich sollten die Teilnehmenden in die Lage versetzt werden, ihre persönlichen Zukunftsvorstellungen zu formulieren. Auch die Auswertungsmethode der Metaphernanalyse wurde in dem Anschreiben nicht erwähnt, sondern erst nach dem Einreichen der Geschichten mitgeteilt, um so zu verhindern, dass die Teilnehmenden gezielt rhetorische Metaphern in ihre Texte einbauen oder ihre alltägliche Metaphorisierung so sehr hinterfragen, dass sie sie verändern.

5.2 Datenerhebung

Lokaljournalist:innen werden definiert als Personen, die sich selbst als solche bezeichnen. Für die direkte Ansprache von potentiellen Teilnehmenden, wurde als Definitionsmerkmal hinzugenommen, dass die Personen für den vom Verlag definierten Lokalteil arbeiten und dass ihre journalistischen Produkte vorrangig Texte sind. Das gewährleistet den Fokus der Arbeit auf Lokaljournalismus in den Formen Print und Online.

Über den Newsletter der *drehscheibe*, des Magazins für Lokaljournalismus der *Bundeszentrale für politische Bildung*, und über die Plattform der *Neuen deutschen Medienmacher*innen* wurden in der Breite Lokaljournalist:innen zur Teilnahme aufgerufen. Erfolgreich waren allerdings nur persönliche Einladungen per E-Mail und Telefon. Hierbei wurden gesamte Lokalredaktionen und einzelne Lokalredakteur:innen aus fast jedem Bundesland angesprochen, die zu unterschiedlichen Verlagen gehören.²¹⁶ Es wurde dabei auf ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis geachtet, sowie darauf Einsteiger:innen und erfahrene Lokaljournalist:innen zu erreichen. Gezielt wurde sich um Lokaljournalist:innen mit Spezialgebieten wie Sport, Kultur und Jugend, von Boulevard-Angeboten und aus lokaljournalistischen Start-ups bemüht, um möglichst vielfältige Perspektiven in die Studie einfließen zu lassen. Ziel dieser Arbeit konnte es nicht sein, eine repräsentative Stichprobe zu ziehen. Stattdessen wurde eine möglichst breite Streuung angestrebt.

Sechs Lokaljournalist:innen haben sich beteiligt und im Zeitraum zwischen dem 2. Dezember 2021 (Tag der Einladung) und dem 18. Januar 2022 eine Geschichte geschrieben. Die Teilnehmer:innen unterscheiden sich in den erfassten Merkmalen, so dass unterschiedliche Perspektiven in diese Studie einfließen. Das Sampling sieht wie in der Tabelle 1 dargestellt aus.

Aus der Teilnehmendengruppe sticht der Autor von Chris 5 heraus. Er arbeitet nicht für einen

216 Insgesamt 28 Lokalredaktionen aus den Bundesländern Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Brandenburg, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen, Saarland, Sachsen-Anhalt, Sachsen, Schleswig-Holstein und Thüringen wurden kontaktiert.

klassischen Verlag, sondern für ein gemeinnütziges Netzwerk, das sich über Spenden, Stiftungen und andere Einnahmen finanziert. Die anderen fünf Teilnehmenden sind festangestellt,²¹⁷ arbeiten in einer Redaktion und für einen klassischen Zeitungsverlag, womit gemeint ist, dass eine Zeitung und ein Online-Angebot herausgegeben werden, die sich über Einnahmen auf dem Werbe- und Kundenmarkt finanzieren. Es ist keine freie Reporter:in dabei. Das liegt auch daran, dass ein Großteil der potentiellen Teilnehmenden über einen Verlag angesprochen wurde. Es spiegelt allerdings nicht die wissenschaftlich beschriebene Realität wieder, in der sich viele Journalist:innen in sogenannten atypischen Arbeitsverhältnissen wiederfinden.²¹⁸

Tabelle 1: Merkmale der Teilnehmenden

| | Arbeits- erfahrung | Position | Auflage* | Organisationsform | Region |
|---------|-----------------------|---------------------------------------|-----------|--|---|
| Chris 1 | 38 Jahre | Chefredakteur | 24.902 | eigenständige regionale Tageszeitung mit Kooperation mit überregionalem Redaktionsnetzwerk | Stadt in Niedersachsen, Metropolregion Hamburg, ca. 78.000 Einwohner |
| Chris 2 | 35 Jahre | festangestellter Lokalsportredakteur | 3.971 | lokale Tageszeitung, Teil einer Mediengruppe | Kreisstadt in Schleswig-Holstein, ca. 17.000 Einwohner, strukturschwache Region |
| Chris 3 | 3 Jahre | Volontärin | 28.236 | eigenständige lokale Tageszeitung mit Vollredaktion, einzige Lokalzeitung der Stadt | Stadt in Nordrhein-Westfalen, ca. 84.000 Einwohner |
| Chris 4 | 10 Jahre | festangestellte Digital-Redakteurin | 128.878** | junges Angebot einer regionalen Tageszeitung, einzige Lokalzeitung der Stadt | kreisfreie Großstadt in Baden-Württemberg, ca. 231.000 Einwohner |
| Chris 5 | 12 Jahre | Redaktionsleiter | | gemeinnütziges Netzwerk, das Kooperationen mit journalistischen Medien eingeht | Stadtstaat, ca. 3,7 Millionen Einwohner |
| Chris 6 | 12 Jahre | festangestellter Redakteur (Reporter) | 80.793*** | lokale Tageszeitung, Teil einer Mediengruppe, einzige Lokalzeitung der Stadt | kreisfreie Stadt in Bayern, ca. 77.000 Einwohner |

* Angaben nach IVW Quartalszahlen 4/21, Angabe der Gesamtverbreitung von Montag bis Samstag inklusive ePaper.

** Auflage der Gesamtausgabe. Im März 2022 hatte das gesamte Online-Angebot des Verlags 2022 7.502.663 Visits, das Jugendangebot wird nicht gesondert ausgewiesen.

*** Auflage der Gesamtausgabe.

Tabelle 1: Merkmale der Teilnehmenden

- 217 Die Volontärin wird allerdings vermutlich einen zeitlich begrenzten Vertrag haben.
- 218 vgl. aktuell für Deutschland Hanitzsch, Thomas; Rick, Jana: Prekarisierung im Journalismus. Erster Ergebnisbericht März 2021, München: Ludwig-Maximilians-Universität München, 2021. Gerade in Lokalredaktionen mit knappen Ressourcen arbeiten viele freie, teilweise auch Hobby-Journalist:innen. vgl. Puls, Manuela: Von Profis und Hobbyschreibern – Freie Journalisten in Deutschland, in: Das verkannte Ressort: Probleme und Perspektiven des Lokaljournalismus, hrsg. v. Horst Pöttker und Anke Vehmeier, Wiesbaden, 2013.

Es ist in ausreichendem Maß gelungen, Berufseinsteiger:innen und erfahrene Lokaljournalist:innen sowie Personen mit verschiedenen Aufgabenbereichen in das Sample zu integrieren. Es hat sich keine Person mit Schwerpunkt auf lokaler Kultur oder explizit lokaler Politik gefunden. Auch von den angesprochenen lokalen Boulevardangeboten hat keine Person teilgenommen.

Die teilnehmenden Lokaljournalist:innen arbeiten in unterschiedlichen Bundesländern. Der Autor von Chris 2 kommt als einziger aus einer Kleinstadt, die in einer strukturschwachen Region liegt.²¹⁹ Drei weitere Teilnehmende kommen aus mittelgroßen Städten, einer aus einer Großstadt. Aus den immer noch sogenannten neuen Bundesländern Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen hat keine Lokaljournalist:in teilgenommen.²²⁰

5.3 Gegenstand

Die eingereichten Geschichten sind zwischen 2.500 und knapp 6.000 Zeichen (mit Leerzeichen) lang.²²¹ Alle eingereichten Geschichten fließen in die Auswertung ein. Sie kreisen, wie es die Aufgabenstellung vorsah, um Chris. Chris ist in allen Geschichten ein Mann und arbeitet eingebunden in ein Team.

Die Geschichte Chris 1 beschreibt den Arbeitsalltag von Chris in einer Redaktion, die nicht näher charakterisiert wird. Chris ist „rein digital unterwegs“ (Chris 1, Z. 20-21), für die Kommunikation mit dem Publikum gibt es eine „Dialog-Software“ (Chris 1, Z. 14). Am Wochenende bringt die Redaktion eine „klassische Zeitung“ (Chris 1, Z. 43) heraus, die vom Publikum geschätzt wird. Für diesen Chris, der von einem Chefredakteur entworfen wurde, spielt es eine große Rolle den Überblick zu haben (vgl. Chris 1, Z. 9-11 & 25-27).

Auch in der Geschichte Chris 2 gibt es gedruckte Zeitungen. Dieser Chris arbeitet für eine Lokalzeitung, die den Namen „Hier zu Hause“ (Chris 2, Z. 42) trägt. Als Zeitung wird im Jahr 2041 „einer alten Sprachregelung zufolge“ (Chris 2, Z. 13) alles bezeichnet, was Journalismus ist, so dass eine Zeitung auch ein „Mini-TV-Format“ (Chris 2, Z. 43) sein kann. In drei Modellen kommt Journalismus vor: Es gibt öffentlich-rechtliche Medien, die einer Kontrolle durch eine nicht genannte Instanz unterliegen und Vorteile für die Journalist:innen bieten. Daneben gibt es Großverlage, die aber „den Kern ihres Geschäfts“ (Chris 2, Z. 26-27) an Google verkauft haben. Als drittes Modell gibt es „neue Player“ (Chris 2, Z. 7), die als klein und wendig beschrieben werden. Alle lokaljournalistischen Projekte sind privatwirtschaftlich organisiert. In dieser Geschichte werden viele Themen behandelt, die in der Umwelt des Journalismus liegen.

219 Das Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz weist im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW) Gebiete aus, die anhand von Indikatoren als strukturschwache Regionen identifiziert wurden und gezielt gefördert werden. Mehr unter: <https://www.bmwi.de/Redaktion/DE/Schlaglichter-der-Wirtschaftspolitik/2022/01/05-im-fokus-regionale-strukturpolitik.html> (Zugriff: 22.06.2022).

220 Zwei Angesprochene haben zwar Interesse geäußert und den Ansatz, die Zukunft des Lokaljournalismus zu erforschen, begrüßt, hatten aber keine Zeit teilzunehmen. Gerade in Sachsen war im Dezember 2021 die Lage der Corona-Pandemie extrem angespannt.

221 Als Orientierung waren im Arbeitsbogen 1.500 bis 4.000 Zeichen mit Leerzeichen angegeben.

Für eine „Lokalzeitung im ländlichen Raum“ (Chris 3, Z. 9) arbeitet Chris in der dritten Geschichte. Hier ist die gedruckte Zeitung abgeschafft, auch um die Ressource Papier zu schonen. E-Paper und Newsapps bieten dem Publikum individuell abgestimmte Informationen. Die Aufgaben von Chris werden als vielfältig und abwechslungsreich beschrieben: Er schreibt, fotografiert, filmt und nimmt Podcasts auf. Die Geschichte der Teilnehmerin mit der geringsten Berufserfahrung wird von starken positiven Emotionen gerahmt, die dieser Chris gegenüber seinem Beruf als Lokaljournalist empfindet (vgl. Chris 3, Z. 2, 8 & 39-40).

Auch in der Geschichte Chris 4 wird die Vielfalt der Aufgaben eines Lokaljournalisten in der Zukunft beschrieben. Das betrifft die Formate, aber auch die Art der Veröffentlichung (vgl. Chris 4, Z. 5-9). Dieser Chris, der von der einzigen Digital-Redakteurin im Sample entworfen wurde, arbeitet für einen Verlag, der von einem Tech-Unternehmen gekauft wurde. Die Firmenkultur dieses Unternehmens nimmt in der Geschichte viel Raum ein. Es ist die einzige Geschichte, in der Ortsnamen fallen (vgl. Chris 4, Z. 17-18 & 23-26). Das Publikum wird in dieser Geschichte nicht thematisiert.

Die Geschichte Chris 5 erzählt von der Gründung und Etablierung des Lokalmediums von Chris. Sie beginnt in den 2020er Jahren damit, dass die Bundesregierung ein Gesetz verabschiedet, so dass Journalismus gemeinnützig betrieben werden kann. Diese Änderung ermöglicht es Chris Spenden von Privatleuten und Stiftungen zur Finanzierung zu nutzen. Der anfängliche Newsletter entwickelt sich zum „reichweitenstärksten“ (Chris 5, Z. 28) Lokalmedium der Region. Das Team um diesen Chris arbeitet eng mit dem Publikum zusammen und es gibt „neue Berufsfelder“ (Chris 5, Z. 49) im Lokaljournalismus. Darüber hinaus hat Chris ein Netzwerk gegründet, in dem sich Personen austauschen, die den „neuen“ Lokaljournalismus“ (Chris 5, Z. 59) umsetzen.

Exemplarisch an einem Ereignis, dem Brand einer alten Brauerei, erzählt die sechste Geschichte den Arbeitsalltag von Chris. Er arbeitet für das kleine Portal „Crowdnews“ (Chris 6, Z. 39), „das sich erst vor wenigen Jahren über Crowdfunding gegründet hat.“ (Chris 6, Z. 7-8) Chris hat einen Chat mit seinem Publikum, der wie ein Liveticker funktioniert, neben Informationen aber auch persönliche Einblicke in das Leben und Arbeiten von Chris bietet. Hintergründe und Recherchen erscheinen auf dem dazugehörigen Newsportal. In dieser Geschichte wird Objektivität als Qualitätsmerkmal besonders betont (vgl. Chris 6, Z. 23-26 & 56-66).

5.4 Framing durch das Forschungsdesign

Durch den Arbeitsbogen entsteht ein gewisses – inhaltliches und metaphorisches – Framing, das der Reflexion bedarf. Die Auswahl der Megatrends, die gleichzeitig den Ausschluss anderer Trends bedeutet, lenkt die Aufmerksamkeit auf eben jene Phänomene. Die Phänomene werden wiederum mit Metaphern strukturiert, die eine bestimmte Wahrnehmung hervorheben. Es wurde eine möglichst neutrale Beschreibung angestrebt und keine stark emotionalisierenden Metaphorisierungen aus Quellbereichen wie Krieg, Liebe, Verlust etc. genutzt.

Die Geschichten sind deutlich von den geschilderten Megatrends geprägt. Alle Teilnehmenden greifen die Digitalisierung auf, in einer Geschichte wird auch die zunehmende Gefahr von Cyberkriminalität thematisiert (vgl. Chris 2, Z. 16-17 & 49-50). Dass Globalisierung und Mobili-

tät Deutschland zu einem Einwanderungsland machen, wird in der Geschichte Chris 2 explizit genannt, weswegen journalistische Inhalte mehrsprachig veröffentlicht werden (vgl. Chris 2, Z. 46; auch in Chris 3, Z. 23-25). Der Klimawandel führt in einer Geschichte zu neuen Formaten (vgl. Chris 5, Z. 40-47). Urbanisierung und der demographische Wandel werden allerdings nicht aufgegriffen. Das zeigt, dass sich die Teilnehmenden nicht gezwungen sahen, die beschriebenen Megatrends aufzugreifen.

Auch bei der Beschreibung von Journalismus wurde sich um eine möglichst neutrale Beschreibung bemüht, aber natürlich werden auch dafür Metaphern genutzt. Journalismus als Ganzes, Redaktion und Ressort werden als *Gefäße* konzeptualisiert, *in denen* die Teilnehmenden aber auch Chris arbeiten. Warum es wertvoll ist, das zu problematisieren, zeigt sich dann, wenn man sich vorstellt, man würde Journalismus nicht nur *networked* denken sondern auch als *Netzwerk* sprachlich darstellen. Verlage und Redaktionen wären Cluster, es würde verstärkt um Verbindungen, Nähe und die Verortung *im Netzwerk* gehen. Dabei fällt allerdings auf, dass auch Netzwerke als *Gefäße* mit einem Innen und Außen beschrieben werden. In dem Anschreiben an die Teilnehmer:innen wird gefragt, *auf welcher Position* sie arbeiten. Hier klingt ein Netzwerk an. Um diesen Interpretationsprozess fortzuführen, bräuchte es mehr metaphorische Ausdrücke, die dann die eine oder die andere Interpretation stützen könnten. Dennoch zeigt das kurze Beispiel, dass es zwar wertvoll und notwendig ist, das Framing zu reflektieren. Die Frage der Wirkung des Framings ist damit aber bei weitem noch nicht beantwortet.

Nicht nur die Vorgaben durch den Arbeitsbogen, sondern auch aktuelle Ereignisse prägen Antworten auf Zukunftsfragen. Zur Zeit der Erhebung war nicht nur Vorweihnachtszeit, sondern die Corona-Variante Delta war auf ihrem Höhepunkt angelangt,²²² und die Variante Omikron wurde zum ersten Mal in Deutschland nachgewiesen.²²³ Inwieweit die angespannte pandemische Lage, die Wahl und Vereidigung des neuen Kanzlers Olaf Scholz und der sich zuspitzende Konflikt zwischen Russland und der Ukraine inhaltlich die Geschichten beeinflusst haben, lässt sich schwer abschätzen. Explizit wird der Regierungswechsel in der Geschichte Chris 5 zum Thema gemacht (vgl. Chris 5, Z. 8-10). Die Corona-Pandemie wird in der Geschichte Chris 2 (vgl. Chris 2, Z. 33) genannt. Die Corona-Lage in Deutschland Ende des Jahres 2021 hat es erschwert, Lokaljournalist:innen von einer Teilnahme an dieser Studie zu überzeugen.

5.5 Reflexion des Forschungsdesigns

Für die Ansprache der Teilnehmenden wurde der Begriff *Geschichte* gewählt. Eine basale Definition, die auf Aristoteles zurückgeht, sieht vor, dass Geschichten einen Anfang, eine Mitte und ein Ende haben. Geschichten haben eine Held:in und eine gewisse Zeitlichkeit, die sich meist in der

222 vgl. Tagesschau: Die Corona-Lage im Überblick, Hamburg: Norddeutscher Rundfunk, Stand: 07.03.2022. <https://www.tagesschau.de/inland/coronavirus-karte-deutschland-101.html> (Zugriff: 10.03.2022).

223 vgl. Tagesschau: Zwei Omikron-Fälle in Deutschland, Hamburg: Norddeutscher Rundfunk, Stand: 27.11.2021. <https://www.tagesschau.de/inland/omikron-deutschland-101.html> (Zugriff: 10.03.2022).

Beschreibung von Veränderungen zeigt.²²⁴ Die Held:in der Geschichte ist durch Chris vorgegeben. Chris ist aber nicht nur aus erzähltheoretischer Perspektive der Held. In den Geschichten Chris 5 und Chris 6 wird er auch als solcher metaphorisiert. Er ist der Held, der den Lokaljournalismus vor der Bedrohung des Lebens rettet, als die der digitale Wandel strukturiert wird (vgl. Chris 5, Z. 2-3; Chris 6, Z. 62).

Bis auf die Geschichte Chris 5, in der die Gründung und Etablierung eines Lokalmediums von Chris beschrieben wird,²²⁵ handelt es sich bei den vorliegenden Geschichten vor allem um Beschreibungen eines möglichen, wünschenswerten zukünftigen Zustands. Veränderungen oder zeitliche Verläufe werden nicht beschrieben. Die eingereichten Geschichten lesen sich wie journalistische Berichte oder Reportagen, die Teilnehmenden greifen also auf ihnen gut bekannte Darstellungsformen zurück.

Über den Begriff ‚ideal‘ konnten wünschenswerte Zukunftsvorstellungen gesammelt werden. Doch es werden in den Geschichten auch Probleme wie übermächtige Großkonzerne (vgl. Chris 2, Z. 26-30), Stress (vgl. Chris 4, Z. 29-33; Chris 6, Z. 1-2 & 69-70), Zeitnot (vgl. Chris 5, Z. 33-37) oder allgemeine Widrigkeiten (vgl. Chris 2, Z. 7-8) geschildert. Die Autor:innen präsentieren allerdings direkt Lösungen für die Probleme. Nur in der Geschichte Chris 6 bleiben die Schilderungen von negativen Aspekten ohne Lösungsansatz stehen.

Kunst definiert sich in der kunstbasierten Forschung darüber, dass sie mit besonderer Aufmerksamkeit auf das Arrangement produziert ist.²²⁶ Der Stil der Geschichten, die Gegenstand der Arbeit sind, deutet darauf hin, dass sie entweder unter Zeitnot oder unter großer Unsicherheit der Zukunft gegenüber verfasst wurden – oder beides. Rechtschreib- und Tippfehler sowie grammatikalisch doppeldeutig konstruierte Sätze deuten darauf hin. Dennoch werden in den Geschichten durch Vergleiche, Anspielungen und die Gestaltung des Tempos kurze Als-ob-Welten geschaffen, die einen Einblick in die Zukunftsvorstellungen der Teilnehmenden ermöglichen. Es ist also gelungen, über den Arbeitsbogen Texte zu erheben, die den Kriterien der kunstbasierten Forschung entsprechen.

224 vgl. Milojević und Inayatullah, 2015.

225 Bezeichnenderweise beginnt diese Geschichte auch mit dem Satz: „Dies ist eine Geschichte über einen Mann (...)“ (Chris 5, Z. 1).

226 vgl. Kap. 4.1 bzw. Barone und W. Eisner, 2011.

6. Metaphernanalyse

Für die Metaphernanalyse geht es nun zuerst darum, meine Voreingenommenheit zu reflektieren. Dazu wird ein kontrastierender Hintergrund üblicher Metaphorisierungen entwickelt und eine Eigenanalyse durchgeführt. Im Anschluss wird ein Überblick über das Vorgehen bei der Metaphernanalyse gegeben und die herausgearbeiteten metaphorischen Konzepte werden vorgestellt. Hierbei werden metaphorische Ausdrücke im Text und in Zitaten *kursiv* hervorgehoben, metaphorische Konzepte und Schemata ebenfalls.

6.1 Reflexion der Voreingenommenheit

In der qualitativen Forschung spielt die Person der Forschenden eine größere Rolle als in der quantitativen Forschung. Aus poststrukturalistischer Sicht gibt es keine Gleichung, die lautet: Repräsentation = Interpretation.²²⁷ Das bedeutet, die Interpretation hängt an mir als Individuum, auch wenn das eine ungewöhnliche Aussage im wissenschaftlichen Kontext ist. Gleichzeitig ist eine Interpretation aber nicht rein individuell. Sprache ist ein Produkt erlernter Bedeutungen.²²⁸ Allgemeines und spezifisches Wissen ermöglichen eine Interpretation, die interpersonell nachvollziehbar und argumentativ prüfbar ist. Im Idealfall bezieht die Interpretation alle Zitate, möglichen Bedeutungen und Lesarten mit ein.²²⁹ Eine eingehende Reflexion, die systematische Anwendung heuristischer Techniken und ein zirkulärer Erkenntnisweg dienen dazu, sich diesem Ideal anzunähern – ohne dass es je erreichbar wäre.²³⁰ Der Problematik der Voreingenommenheit und Subjektivität wird mit der Entwicklung eines kontrastierenden Hintergrunds und einer Eigenanalyse begegnet.

6.1.1 Kontrastierender Hintergrund

Schmitt et al. empfehlen, um die „kulturell übliche Metaphorisierung eines Themas“²³¹ zu erfassen, einen kontrastierenden Hintergrund, auch Gegenhorizont oder Vergleichshorizont genannt, zu entwickeln. Die Sammlung ermöglicht zum einen spätere Vergleiche mit den Metaphorisierungen im erhobenen Material, zum anderen ist sie aber auch ein erster Schritt der Reflexion und zeigt die Standortgebundenheit der Interpretierenden auf.

Grundlage des kontrastierenden Hintergrunds sind die wissenschaftliche Literatur, auf die in dieser Arbeit zurückgegriffen wird, das Exposé zur Masterarbeit und ausgewählte Beiträge aus der nicht-wissenschaftlichen Beschäftigung mit (Lokal-)Journalismus. Es werden sowohl – in den Worten von Lakoff und Johnson – lebendige Metaphern als auch rhetorische Metaphern betrach-

227 vgl. Belsey, Catherine: Poststrukturalismus, Stuttgart: Reclam, 2013; Shields, Sara Scott und Rech-Penn, Leslie: Do You Want to Watch a Movie?: Conceptualizing Video in Qualitative Research as an Imaginative Invitation, in: Art/Research International: A Transdisciplinary Journal, 1, 1, 2016.

228 vgl. Belsey, 2013.

229 vgl. ebd.

230 vgl. Schmitt, et al., 2018.

231 Schmitt, et al., 2018. S. 58.

tet.²³² Die dabei vorgefundenen metaphorischen Konzepte werden im Folgenden ausschnitthaft und kursorisch dargestellt.

Explizit hat Rühl die „in der Mediendiskussion dominierende Transportidee“²³³ als Metapher erwähnt, um anzuschließen, dass sie die Realität im Zeitalter des Internets nicht erfassen kann. Dennoch werden Kanal- und Transportmetaphern gegenwärtig auch zur Beschreibung digitaler journalistischer Veröffentlichungen häufig genutzt. Die Metaphorisierung zeigt sich in Ausdrücken wie *digitalen, sozialen (Ausspiel-)Kanälen, die auf- und ausgebaut werden, um Zielgruppen zu erschließen, die mit bedrucktem Papier nicht mehr erreicht werden*.²³⁴ Es geht um den *Transport* von Nachrichten und die *Reichweite* über alle *Kanäle*.²³⁵

Aus dem Arenamodell von Öffentlichkeit ergibt sich ein kohärentes metaphorisches Konzept, das Öffentlichkeit als einen *Ort* konzeptualisiert, der stark an antike Foren wie das Colosseum in Rom erinnert.²³⁶ In den Arenen wird diejenige Meinung zur herrschenden Meinung, die sich durchzusetzen vermag.²³⁷ Das Publikum befindet sich in dem Bild auf einer „Galerie“ und entscheidet über den „Erfolg der Arenenakteure.“²³⁸ Das Forum hat *Tore*, durch die der *Zugang* zur Öffentlichkeit erfolgt. Journalist:innen treten hier als *Gatekeeper* auf. Im *Backstage*-Bereich agieren Kommunikationsexpert:innen und bereiten die Arenenakteure vor.²³⁹

In der Systemtheorie wird die Wahrnehmung mit den Augen hervorgehoben. Görke gibt die Funktion des Journalismus als *Beobachtung* von Weltgeschehen an,²⁴⁰ auch in den Texten von Praktiker:innen werden Journalist:innen *Beobachter:innen* genannt.²⁴¹ Blöbaum und Marcinkowski bedienen sich der Metapher des *Spiegels*, „in dem sich die Systeme selbst sehen, aber auch andere Systeme in ihrer Umwelt wahrnehmen.“²⁴² Hanitzsch bezeichnet die Funktion des Journalismus als *Ko-Orientierung*,²⁴³ woran sich das metaphorische Konzept *Journalismus ist Navigationshilfe*

232 vgl. Lakoff und Johnson, 2021.

233 Rühl, 1998. S. 101.

234 vgl. u. a. Borowski, Sascha: Wir müssen Verkäufer in eigener Sache werden, in: *journalist*, 12.08.2019. <https://www.journalist.de/startseite/detail/article/wir-muessen-verkaeuffer-in-eigener-sache-werden> (Zugriff: 22.02.2022).

235 vgl. u. a. Aschauer-Hundt, Stefan: Machen wir das Kreuz gerade!, in: *drehscheibe*, 13.10.2014. <https://www.drehscheibe.org/debatte-zukunft-detail/machen-wir-das-kreuz-gerade.html> (Zugriff: 21.02.2022); Schellkopf, Holger: Mehr als tausend Worte, in: *drehscheibe*, 13.10.2014. <https://www.drehscheibe.org/debatte-zukunft-detail/mehr-als-tausend-worte.html> (Zugriff: 21.02.2022).

236 vgl. Gerhards und Neidhardt, 1990; Ferree, et al., 2002b.

237 vgl. Donges, Patrick und Jarren, Otfried: Strukturen politischer Kommunikation III: Politische Öffentlichkeit, in: *Politische Kommunikation in der Mediengesellschaft: Eine Einführung*, hrsg. v. Wiesbaden, 2017.

238 Gerhards und Neidhardt, 1990. S. 27. Eigene Hervorhebung.

239 vgl. Ferree, et al., 2002b.

240 vgl. Görke, 2004.

241 vgl. Feierabend, Lutz und Fiedler, Carsten: Für einen modernen Lokaljournalismus, in: *drehscheibe*, 12.08.2019. <https://www.drehscheibe.org/lokaljournalismus-im-digitalen-zeitalter-1184/plaedoyer-fuer-einen-modernen-lokaljournalismus.html> (Zugriff: 21.02.2022).

242 Blöbaum, 2016. S. 156. Eigene Hervorhebung.

243 vgl. Hanitzsch, 2004.

anschießen lässt. Exemplarisch sind in der Tabelle 2 weitere metaphorische Konzepte aufgeführt, die besonders häufig im untersuchten Material vorkommen.

Tabelle 2: Metaphorische Konzepte des kontrastierenden Hintergrunds

| | | |
|-----------------------------------|----------------------------|-------------------------------|
| Journalismus ist Kanalsystem | Journalismus ist Sehen | Transformation ist Krieg |
| Journalismus ist Navigationshilfe | Journalismus ist Lebewesen | Transformation ist Weg |
| Journalismus ist Handwerk | Journalismus ist Kampf | Transformation ist Revolution |
| Journalismus ist Dienstleister | Journalismus ist Ort | |
| Journalismus ist Nahrung | Journalismus ist Maschine | |

Tabelle 2: Metaphorische Konzepte des kontrastierenden Hintergrunds

Journalist:innen werden als Personen dazwischen beschrieben, konkret als *Übersetzer:innen*, *Vermittler:innen* oder *Moderator:innen*.²⁴⁴ Für das Publikum sind sie *Begleiter:innen*,²⁴⁵ Politik und Wirtschaft kontrollieren sie als *Wächter:innen*.²⁴⁶ In dieser Rolle werden sie auch als *Watchdog* bezeichnet.²⁴⁷ In den Anfängen der Journalismusforschung wurde die Journalist:in als *Wortführer:in* gesehen.²⁴⁸ Auch wenn sich dieses Bild, wie in den bisherigen Metaphorisierungen beschrieben, geändert hat, wird Journalist:innen eine gewisse *Autorität* zugeschrieben, die sie befähigt, zu bewerten und zu kommentieren.

6.1.2 Eigenanalyse

Bei der Eigenanalyse geht es nun um mich, darum wie ich mir einen idealen Lokaljournalismus im Jahr 2041 vorstellen kann und auf welche Metaphorik ich dabei zurückgreife. Die Erklärung aus

244 vgl. Eumann, Marc Jan: Unverzichtbar für eine funktionierende Demokratie, in: drehscheibe, 19.01.2015. <https://www.drehscheibe.org/debatte-zukunft-detail/unverzichtbar-fuer-eine-funktionierende-demokratie.html> (Zugriff: 21.02.2022); Feierabend und Fiedler in: drehscheibe, 2019; Hampl, Heike: „Freie Presse“ in Chemnitz auf Tuchfühlung mit Lesern: Warum der Lokaljournalismus besser wird, in: Meedia, 25.06.2019. <https://meedia.de/2019/06/25/freie-presse-in-chemnitz-auf-tuchfuehlung-mit-lesern-warum-der-lokaljournalismus-besser-wird/> (Zugriff: 21.02.2022); Suppa, Hannah: Lokaljournalismus mit Herz und Relevanz, in: journalist, 11.02.2019. <https://www.journalist.de/startseite/detail/article/lokaljournalismus-mit-herz-und-relevanz> (Zugriff: 22.02.2022).

245 vgl. Hombach, Bodo: Nähe hat Zukunft, in: drehscheibe, 13.04.2015. <https://www.drehscheibe.org/debatte-zukunft-detail/naehe-hat-zukunft.html> (Zugriff: 21.02.2022); Feierabend und Fiedler in: drehscheibe, 2019.

246 vgl. u. a. von Streit, Alexander: Journalismus nach Relotius: Warum wir uns nicht auf den Täter, sondern auf die Frage der Haltung fixieren sollten, in: Meedia, 29.03.2019. <https://meedia.de/2019/03/29/journalismus-nach-relotius-warum-wir-uns-nicht-auf-den-taeter-sondern-auf-die-frage-der-haltung-fixieren-sollten/> (Zugriff: 21.02.2022).

247 vgl. u.a. Wahl-Jorgensen und Hanitzsch, 2020.

248 vgl. Löffelholz, 2016.

der Systemtheorie, dass Journalismus ein System ist, um eine geteilte Wissensbasis herzustellen, ist für mich nicht nur einleuchtend, sondern normativ wünschenswert – gerade in Anbetracht von Fake News über Klimawandel und Corona sowie von Verschwörungstheorien und Informationskriegen. Bei dieser Arbeit begleitet mich auch die Frage, wie diese geteilte Wissensbasis (wieder) hergestellt werden kann. Wissen ist für mich metaphorisch etwas, das vom Journalismus wie ein *Produkt hergestellt* wird und die *Grundlage* für ein harmonisches Zusammenleben stellt.

In der Vorbereitung der Datenerhebung habe ich selbst eine Geschichte als Test geschrieben. Chris ist bei mir eine Frau, eine *quirlige Biene*, die herumwuselt und in schnellen Worten spricht. Ihre Arbeit funktioniert als *Wegweiser* für alle Stakeholder der Region. Um sie herum existiert ein Netzwerk von mehr als 250 Menschen, das sie mit Informationen versorgt. Dieses Rechercheprogramm habe ich als *Hören* metaphorisiert – im Gegensatz zur Metapher des *Sehens* (s. Kap. 6.1.1 & 7.6). Als Aufgabe von Journalismus empfindet meine Chris die *Einordnung* von Geschehnissen, nicht mehr die bloße Darstellung dessen, was passiert, da alle Ereignisse im Internet abgebildet sind.

Chris wird von mir nicht nur als erzähltheoretische Held:in im Arbeitsbogen eingeführt und von den Teilnehmenden auch als solch ein Held metaphorisch strukturiert (s. Kap. 6.1.1). Sondern diese Konstruktion prägt auch mich, denn ich verwende den Begriff Held:in auch dann, wenn Protagonist:in oder Hauptfigur brauchbare Bezeichnungen wären. Die Figur der Held:in, die beispielhaft den Lokaljournalismus in eine bessere Zukunft führt, ist auch im Titel angelegt. Der spielt auf eine alte Werbung an, in der ein Getränk das „Leben wie es sein sollte“ ermöglicht. In den Videoclips wird ein utopisches Ideal gezeichnet, das durch Held:innen ermöglicht wird.²⁴⁹ Das Konstrukt von Chris als Held:in ist Teil meiner Voreingenommenheit. Es diene aber auch als Heuristik für den Vergleich der Zukunftsvorstellungen mit der Gegenwart. So lässt sich fragen: Was rettet die Held:in in die ideale Zukunft, welche Aspekte dürfen also in einem idealen Lokaljournalismus nicht fehlen? Und was lässt die Held:in zurück, was braucht es in Zukunft nicht mehr?

6.2 Sammelnde Phase

Wie in Kapitel 4.2.2 dargestellt, gibt die systematische Metaphernanalyse eine Zweiteilung der Analyse vor.²⁵⁰ In der sammelnden Phase wurden die sechs vorliegenden Geschichten Wort für Wort analysiert. Dazu wurden die metaphorischen Ausdrücke in den Textdokumenten der Geschichten farblich markiert und in einer gesonderten Tabelle erfasst. Noch zum ersten Schritt gehörte das (vorläufige) Notieren von Quellbereichen sowie gegebenenfalls Schemata je metaphorischem Ausdruck.

Journalismus und dementsprechend auch Lokaljournalismus sind komplexe und vielschichtige Phänomene. Und aufgrund der offenen Fragestellung nach einem idealen Lokaljournalismus im Jahr 2041 stand es den Teilnehmenden frei, welche Aspekte sie näher in den Blick nehmen. Allein

249 vgl. Horizont: Coke Zero spielt den Retter in der Not, Frankfurt: Deutscher Fachverlag GmbH, 13.03.2009. <https://www.horizont.net/marketing/nachrichten/-Coke-Zero-spielt-den-Retter-in-der-Not-82861> (Zugriff: 04.10.2022).

250 vgl. Schmitt, et al., 2018.

Lokaljournalismus als Zielbereich für die Metaphernanalyse heranzuziehen, wäre deswegen zu grob gefasst gewesen. Aus diesem Grund wurde ein Modell entwickelt, das den großen Zielbereich des Lokaljournalismus in Teile zerlegt (Abbildung 1). Es lehnt sich zum einen an das sogenannte Zwiebel-Modell von Siegfried Weischenberg (1992) an.²⁵¹ Zum anderen wird sich an dem Mehrebenen-Modell von Stefan Weber (2000) orientiert, auf das in mehreren Veröffentlichungen, die den Wandel des Journalismus beschreiben, zurückgegriffen wird.²⁵² Das Modell integriert die Mikro-, Meso- und Makroebene, so dass ein künftiger Lokaljournalismus als Ganzes beschrieben werden kann. Es dient dazu, die metaphorischen Ausdrücke zu ordnen und zu metaphorischen Konzepten mit gleichem Quell- und Zielbereich zusammenzufassen. Es ist offen genug, um auch neue Formen des Journalismus zuzulassen. Gleichzeitig lenkt es den Blick auf die Aspekte von Journalismus, die von der Wissenschaft als wesentlich erachtet werden.

Andere Modelle zur Beschreibung des Journalismus konzentrieren sich auf spezifische Aspekte.²⁵³ Für das Vorhaben braucht es aber einen Gesamtblick auf das System Lokaljournalismus. Zur Beschreibung und zum Vergleich lokaler Öffentlichkeiten haben Fischer et al. ein Modell entwickelt. Dieses wird allerdings nicht verwendet, weil es nicht medienzentriert ist und deswegen für die Analyse der Geschichten, die einen idealen Lokaljournalismus imaginieren, nicht geeignet ist.²⁵⁴ Für den Zweck dieser Arbeit wurde das Modell um das Spezifische am Lokaljournalismus ergänzt, um herauszufinden wie die Teilnehmenden das Lokale in ihren Geschichten fassen. Außerdem wird gesondert das Publikum und die Beziehung zwischen Lokaljournalismus und Publikum in den Blick genommen,²⁵⁵ weil das ein Aspekt ist, der in besonderer Weise im Wandel ist.²⁵⁶ Als zusätzliche Vergleichsebene dienen die Rollenkonzepte, wie sie die „Worlds of Journalism“-Studie vorschlägt.²⁵⁷

251 vgl. Scholl, Armin und Weischenberg, Siegfried: Journalismus in der Gesellschaft: Theorie, Methodologie und Empirie, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 1998.

252 vgl. Pörksen und Scholl, 2011; Loosen, 2016.

253 vgl. Hanitzsch, Thomas: Deconstructing Journalism Culture: Toward a Universal Theory, in: Communication theory, 17, 4, 2007; Hepp, Andreas und Hasebrink, Uwe: Kommunikative Figurationen. Ein konzeptioneller Rahmen zur Erforschung kommunikativer Konstruktionsprozesse in Zeiten tiefgreifender Mediatisierung, in: M&K Medien & Kommunikationswissenschaft, 65, 2, 2017.

254 vgl. Fischer, Renate, et al.: What Constitutes a Local Public Sphere? Building a Monitoring Framework for Comparative Analysis, in: Media and communication (Lisboa), 9, 3, 2021.

255 Im Zwiebel-Modell wird das Publikumsbild im Rollenkontext verhandelt, die Erwartungen des Publikums würden zum Normen- oder Strukturkontext gehören, weil sie in der Umwelt zu verorten sind. Diese Trennung ist aber nicht nützlich für das hier verfolgte Vorhaben.

256 vgl. Loosen, 2016.

257 vgl. Hanitzsch et al. (Hrsg.): Worlds of Journalism – Journalistic Cultures Around the Globe, New York: Columbia University Press, 2019. Die Studie aus dem Jahr 2019 ist Teil der „Reuters Institute Global Journalism Series“. Insbesondere das Kapitel 7 „Role Orientations“ und die Items der Frage C12, die das Selbstverständnis von Journalist:innen abfragen, sind hier relevant. vgl. auch Hanitzsch und Vos, 2017.

Abbildung 1: Modell der Zielbereiche



Die Abbildung zeigt die sechs Zielbereiche und die dazu gehörige Fragestellungen, mithilfe derer die Texte analysiert wurden.

Eigene Darstellung nach Scholl und Weischenberg, 1998, und Weber, 2000.

Abbildung 1: Modelle der Zielbereiche

6.3 Rekonstruierende Phase

In der rekonstruierenden Phase, von Schmitt et al. als zentraler und hermeneutischer Schritt bezeichnet, werden die metaphorischen Ausdrücke zu metaphorischen Konzepten je Zielbereich gebündelt.²⁵⁸ Dafür wurde die Tabelle, in der die metaphorischen Ausdrücke nach dem Modell der Zielbereiche aufgeführt sind, nach Quellbereichen sortiert – zunächst automatisch, dann manuell. Damit angedeutet ist auch das iterative, hermeneutische Zirkeln, das sich nun an die zweite Phase anschließt. Dabei wird jedes Notieren eines Quellbereiches als Hypothese verstanden, die sich zwar aus dem Text ergibt, aber auch wieder am Material geprüft werden muss. So ist eine enge Bindung ans Material gewährleistet.²⁵⁹

Die Abduktion hat eine Vielzahl von metaphorischen Konzepten ergeben. Für die Interpretation musste eine Auswahl getroffen werden. Es wird sich im Folgenden nur auf die metaphorischen Konzepte konzentriert, die Aufschluss über die Herstellung von Öffentlichkeit im Jahr 2041 geben. Dafür wird davon ausgegangen, dass Journalismus als Leistungssystem des Metasystems Öffentlichkeit (s. Kap. 2.2) immer Öffentlichkeit herstellt – fraglich ist nur, für wen (Publikum), für welche Themen (querliegende Ebene der Berichterstattung) und wie (Meso- und Mikroebene sowie querliegende Ebene der Berichterstattung). Dabei wird sich von dem Modell der Zielbereiche gelöst, wenn in den Geschichten auf den gleichen Quellbereich zurückgegriffen wird, um mehrere Zielbereiche zu strukturieren. Entsprechend sind Konzepte, welche die Makroebene strukturieren nur dann aufgeführt, wenn sie kohärent mit Konzepten auf den anderen Ebenen sind.

Eine Übersicht über die metaphorischen Konzepte gibt die Tabelle 3. Sie zeigt die metaphorischen Konzepte für die einzelnen Zielbereiche, die sich kohärent zu einem übergreifenden metaphorischen Konzept für den Lokaljournalismus im Jahr 2041 verbinden lassen. Sie sind in der Form *Lokaljournalismus ist ‚Quellbereich‘* dargestellt und bilden die Auswahl, die im Folgenden interpretiert wird. Der Zielbereich des Lokalen ist in der Tabelle 3 nicht aufgeführt. Alle Teilnehmenden greifen auf eine grundlegende Strukturierung des Lokalen als *Gefäß* zurück, die im Zusammenhang mit dem Konzept *Lokaljournalismus ist Körper* interpretiert wird.

258 vgl. Schmitt, et al., 2018.

259 Die einzelnen Schritte der Metaphernanalyse können als Teil der Dokumentation im Studienbüro des Masterstudiengangs Zukunftsforschung auf Anfrage eingesehen werden.

Tabelle 3: Metaphorische Konzepte

| | Quellbereich | Makroebene | Mesoebene | Mikroebene | Querliegende Ebene | Publikum |
|-------------------------------------|--------------|--|---|--|--|--|
| Lokaljournalismus ist Gebäude | Architektur | Politik ist Türöffner (Chris 5) | Lokalmedium ist Portal (Chris 6) Finanzierung ist Stütze (Chris 5, Chris 6) oder Grundlage (Chris 6) | | | Publikum ist Stütze (Chris 5, Chris 6) |
| | Ort | Internet ist Ort (Chris 2) | Öffentlichkeit ist Ort (Chris 3) | | | |
| Lokaljournalismus ist Dienstleister | Wirtschaft | Gesellschaft ist viele Gefäße (Chris 1, Chris 2, Chris 1, Chris 5) | | Lokaljournalist:in ist Servicekraft (Chris 1, Chris 5, Chris 6) | | Publikum ist Kund:in (Chris 1 Chris 3, Chris 5) vs. Publikum ist Einheit (Chris 1) |
| | | | | Lokaljournalist:in ist Marke (Chris 2, Chris 6) | | |
| Lokaljournalismus ist Ausstellung | Ausstellung | | | | Format ist Schaukasten (Chris 3, Chris 6) Webseite ist Sockel (Chris 6) | Lokaljournalismus ist wertvoll (Chris 1, Chris 6) |
| | Orientierung | | | Recherchequalität ist tief vs. Recherchequalität ist hinten (Chris 1, Chris 6) | Lokaljournalist:in ist oben, Thema ist unten (Chris 1, Chris 3, Chris 4, Chris 5, Chris 6) | |

| | Quellbereich | Makroebene | Mesoebene | Mikroebene | Querliegende Ebene | Publikum |
|---------------------------------------|----------------|------------|--|--|--|--|
| Lokaljournalismus ist Transportsystem | Transportwesen | | | | Format ist Paket (Chris 1, Chris 2) Medienart ist Kanal (Chris 1, Chris 2, Chris 4) | Publikumsbeziehung ist Kanal (Chris 1) |
| | Spiel | | Strategie ist Spiel (Chris 3, Chris 5) | | Veröffentlichen ist Spiel (Chris 1) | |
| Lokaljournalismus ist Körper | Körper | | Arbeitsalltag ist Sehen (Chris 1) | Recherche ist Sehen (Chris 1) oder Greifen (Chris 5) | Relevanz ist körperliche Nähe (Chris 3, Chris 6) | Publikumsbeziehung ist Ansprache (Chris 3, Chris 6) oder Gespräch (Chris 1, Chris 5) |
| | | | | | | Publikumsbewertung ist Sehen (Chris 5) |
| | Bewegung | | | Lokaljournalistische Arbeit ist Bewegung (Chris 1, Chris 2, Chris 6) | | Publikumsbeziehung ist Verfolgung (Chris 6) |
| | | | | Recherche ist Jagd (Chris 1, Chris 6) | | |

Diese Auswahl metaphorischer Konzepte wird in der Arbeit interpretiert. Die metaphorischen Konzepte, die auf den sechs Ebenen rekonstruiert wurden, ergeben sich kohärent zu den metaphorischen Konzepten, die in der ersten Spalte benannt sind. Es ist jeweils der Quellbereich genannt, aus dem sie sich speisen sowie teilweise ein weiterer Quellbereich, der zugehörige Aspekte strukturiert. In Klammern aufgeführt sind die Geschichten, in denen das jeweilige metaphorische Konzept genutzt wird.

Tabelle 3: Metaphorische Konzepte

7. Interpretation der metaphorischen Konzepte

Die metaphorischen Konzepte, die sich kohärent aus der Abduktion ergeben haben, werden nun interpretiert, um Rückschlüsse auf die Herstellung von Öffentlichkeit im Jahr 2041 zu ziehen. Hierbei wird auf von Schmitt et al. vorgeschlagene Heuristiken zurückgegriffen.²⁶⁰ Ein besonderes Augenmerk gilt den Fragen, welche Aspekte durch das metaphorische Konzept hervorgehoben und welche verborgen werden. Durch ihre hervorhebende Funktion wirken die metaphorischen Konzepte wie Taschenlampen, die einen bestimmten Aspekt von Lokaljournalismus erhellen, den nicht-angeleuchteten Aspekt aber im Dunkeln verschwinden lassen. Beides, Hervorgehobenes und Verborgenes, wird betrachtet, um die gedanklichen und sprachlichen Muster der teilnehmenden Lokaljournalist:innen aufzudecken.

Keines der metaphorischen Konzepte strukturiert Lokaljournalismus vollumfänglich.²⁶¹ Vielmehr ergänzen sich die metaphorischen Konzepte komplementär oder zeigen unterschiedliche, konkurrierende Auffassungen eines idealen Lokaljournalismus. Das metaphorische Konzept *Lokaljournalismus ist Gebäude* erklärt die Beziehung zum Publikum und die Art der Finanzierung auf der Mesoebene, beide werden als *Stützen* für Lokaljournalismus eingeführt. Das Selbstverständnis von Lokaljournalist:innen und damit auch die Beziehung zum Publikum werden durch das metaphorische Konzept *Lokaljournalismus ist Dienstleistung* erhellt. Die beiden Konzepte ergänzen sich gegenseitig. Die metaphorischen Konzepte *Lokaljournalismus ist Ausstellung* und *Lokaljournalismus ist Transportsystem* sind zwei Arten wie auf der Mesoebene der Akt des Publizierens strukturiert wird. Das spezifisch Lokale wird vor allem durch das Konzept *Lokaljournalismus ist Körper* deutlich.

7.1 Lokaljournalismus ist Gebäude

Auf Begriffe aus dem Quellbereich der Architektur wird in vier Geschichten zurückgegriffen, um die Beziehung zum Publikum und auch die Art der Finanzierung auf der Mesoebene zu beleuchten. Aus den metaphorischen Ausdrücken ergibt sich ein lückenhaftes Gebäude mit Türen, Stützen und Fundament. Tabelle 4 zeigt die metaphorischen Konzepte und die Ausschnitte aus den Geschichten, welche die metaphorischen Ausdrücke enthalten.²⁶²

Chris in der Geschichte Chris 6 arbeitet „*bei einem kleinen Portal*“ (Chris 6, Z. 7). Der kontrastierende Hintergrund zeigt, dass Begriffe wie Medienhaus oder Verlagshaus als Beschreibung genutzt werden, um zu betonen, dass Organisationen, die Journalismus machen, mehr sind als ihre Zeitung.²⁶³ Der Wechsel von ‚Haus‘ zu ‚Portal‘ in der Geschichte Chris 6, in der die „klassischen Verlagshäuser“ (Chris 6, Z. 8) keinen Journalismus mehr machen, sondern Lokaljournalis-

260 vgl. Schmitt, et al., 2018.

261 Diesen Umstand beschreiben Lakoff und Johnson als typisch für metaphorische Konzepte. vgl. Lakoff und Johnson, 2021.

262 Wenn aus den Geschichten zitiert wird, wird stets die Schreibweise der Teilnehmenden übernommen. Die metaphorischen Ausdrücke in den Zitaten, die interpretiert werden, sind *kursiv* hervorgehoben. Beides wird im Folgenden nicht einzeln gekennzeichnet.

263 vgl. u. a. Klipp, Harald: Auf neue Kommunikationswege einlassen. in: drehscheibe, 13.10.2014. <https://www.drehscheibe.org/debatte-zukunft-detail/auf-neue-kommunikationswege-einlassen.html> (Zugriff: 21.02.2022); Schellkopf, in: drehscheibe, 2014.

mus bei einem *Portal* entsteht, kann dafür stehen, dass es in der beschriebenen Zukunft mehr um den Zugang zu Informationen als um ihre Produktion in einem Gebäude und die anschließende Herausgabe geht.²⁶⁴

Das Ideal von gut zugänglichen Informationen wird in der Geschichte Chris 3 explizit genannt. In dieser Geschichte sind die gedruckten Zeitungen ausgestorben. Chris „gefällt das gut, da Informationen so allen Menschen jederzeit schnell *zugänglich* wären“ (Chris 3, Z. 18-19). Digitale Medien ermöglichen dieses Ideal. In der Geschichte Chris 2 hingegen wird das Internet als *Ort* beschrieben, dessen Zugang an Bedingungen geknüpft ist. Nutzer:innen müssen sich ausweisen können (s. Tabelle 4). Damit soll ein respektvolles Miteinander im Internet gewährleistet werden. Ein *Zaun* um den *Ort* Öffentlichkeit, den Begriffe wie *Paywall* oder *Bezahlschranke* nahelegen, ist in den vorliegenden Geschichten nicht angelegt. Es wird auch keine *Zahlung* oder ähnliches als *Eintritt* für den *Zugang* zu Informationen verlangt.

Tabelle 4: Lokaljournalismus ist Gebäude

| Internet ist Ort | Politik ist Türöffner | Öffentlichkeit ist Ort | Lokalmedium ist Portal |
|---|---|--|--|
| Vorbei sind die Zeiten, in denen <i>das Internet ein rechtsfreier Ort war, in dem anonym Beleidigungen und Drohungen verbreitet</i> werden konnten. Jeder Nutzer muss sich mit einer Art Führerschein identifizieren, einer Lizenz, die ihn jederzeit sicht- und haftbar macht. (Chris 2, Z. 38-39) | Parallel verabschiedete die damals neu Ampel-Regierung im Bundestag ein Gesetz, dass komplett neue Finanzierungsmöglichkeiten für den Journalismus <i>eröffnete</i> . Journalismus wurde als gemeinnützige anerkannt. (Chris 5, Z. 8-9) | Ihm gefällt das gut, da Informationen so allen Menschen jederzeit schnell <i>zugänglich</i> wären. (Chris 3, Z. 18-19) | Er arbeitet <i>bei einem kleinen Portal</i> , das sich erst vor wenigen Jahren über Crowdfunding gegründet hat. Die klassischen <i>Verlagshäuser</i> haben ihr Journalismus als Geschäftseinheit abgestoßen. (Chris 6, Z. 7-9) |
| <i>Im Internet ist die Relevanz des kleinen kommunalen Raums ist größer geworden.</i> (Chris 2, Z. 21-22) | <i>Durch die Gemeinützigkeit</i> konnte er um Spenden bitten (Chris 5, Z. 14) | | auf das <i>Newsportal</i> (Chris 6, Z. 18), auf dem <i>Portal</i> (Chris 6, Z. 20 & 42), für das <i>Portal</i> (Chris 6, Z. 24) |
| Der Rest geschieht <i>im Internet</i> , in Echtzeit. (Chris 6, Z. 4) | | | klassische <i>Nachrichtenportale</i> (Chris 6, Z. 25-26) |

Metaphorische Konzepte auf der Makro- und Mesoebene, die sich aus dem Quellbereich Architektur speisen, und dazugehörige Zitate aus den Geschichten.

Tabelle 4: Lokaljournalismus ist Gebäude

Stattdessen wird in den Geschichten Chris 5 und Chris 6 sowohl das Publikum als auch die Finanzierung als *Stütze* metaphorisiert (s. Tabelle 5), wobei in der Geschichte Chris 5 beides verschmilzt, da sich das Lokalmedium ausschließlich durch Spenden von *Unterstützer:innen* finanziert (vgl. Chris 5, Z. 14-17). Das Publikum wird zwar durch die Bezeichnungen „Unterstützer:innen“

264 Das Wort ‚Portal‘ für eine Webseite zu verwenden ist sehr üblich, diese Bedeutung wird auch vom Duden genannt. vgl. Duden: Portal. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Portal> (Zugriff: 17.06.2022).

(Chris 5, Z. 14) oder „Spender“ (Chris 5, Z. 23, 38, 43 & 52) auf sprachlicher Ebene auf seine geldgebende Funktion reduziert. Gleichzeitig wird aus anderen Beschreibungen deutlich, dass das Lokalmedium von diesem Chris gemeinsam mit seinem Publikum arbeitet (vgl. Chris 5, Z. 38-39 & 41-44). In der Geschichte Chris 6 gibt es für den gesamten Journalismus verschiedene Finanzierungssäulen, die nebeneinander stehen (s. Tabelle 5). Dem Portal, für das Chris in der Geschichte Chris 6 arbeitet, dient Crowdfunding als *Grundlage* (s. Tabelle 5) – eine Finanzierungsform, bei der nach heutiger Maßgabe eine Gruppe von Menschen spendet. Das Portal trägt den Namen „Crowdnews“ (Chris 6, Z. 39). Die damit ausgedrückte enge Bindung an das Publikum bezieht sich nicht nur auf die Finanzierung, sondern auch auf die Ausrichtung des Lokalmediums.²⁶⁵

Tabelle 5: Finanzierung und Publikum sind Stützen

| Finanzierung ist Grundlage | Finanzierung ist Stütze | Publikum ist Stütze | Lokaljournalismus ist wertvoll |
|---|---|--|---|
| Er arbeitet bei einem kleinen Portal, das sich erst vor wenigen Jahren über Crowdfunding gegründet hat. (Chris 6, Z. 7-8) | Durch die Gemeinützigkeit konnte er um Spenden bitten, die <i>Unterstützer:innen</i> von der Steuer absetzen konnten. Und er konnte Stiftungen anfragen ihn finanziell zu <i>unterstützen</i> . Schnell gelang es ihm zehntausende Euro im Monat an Spenden zu erhalten. Ohne verkaufte Zeitungen, digitale Abos und alles ohne Werbeeinnahmen. (Chris 5, Z. 14-17) | | Auch die Jüngerer <i>schätzen den Lesegenuss</i> am Wochenende - in Ruhe und mit Rascheln. (Chris 1, Z. 42-44) |
| | <i>Neben Crowdfunding</i> und manchen Bezahlportalen wird Journalismus durch die <i>öffentlich-rechtliche Hand</i> mit Gebühren gestützt. (Chris 6, Z. 9-10) | Die User <i>unterstützen</i> die „Crowdnews“ vor allem deshalb, weil sie die Rechartetiefe <i>schätzen</i> . (Chris 6, Z. 39-40) | |
| | | | Es ist die Form, die das zulässt, und die auch von den <i>Followern</i> wertgeschätzt wird. (Chris 6, Z. 21-22) |
| | | | Doch es gibt genug, die seinen Stil <i>schätzen</i> . (Chris 6, 33-34) |

Metaphorische Konzepte auf der Mesoebene und der Ebene des Publikums, die sich aus dem Quellbereich Architektur speisen, und dazugehörige Zitate aus den Geschichten sowie ein metaphorisches Konzept auf der Ebene des Publikums, das sich damit verbinden lässt.

Tabelle 5: Finanzierung und Publikum sind Stützen

Eine Studie aus den USA zeigt eine ähnliche Rückkopplung zwischen Spenden und Journalismus-Publikumsbeziehung: Die Beziehung zwischen einer Journalist:in und ihrem Publikum ist besonders eng, wenn das Publikum den Journalismus über freiwillige Spenden finanziert, weil die Journalist:in direkte Verantwortung für das spendende Publikum empfindet.²⁶⁶ Hier deutet sich

265 s. auch Kap. 7.2 *Lokaljournalismus ist Dienstleister*.

266 vgl. Aitamurto, Tanja: The Impact of Crowdsourcing on Journalism, in: Journalism Practice, 5, 4, 2011.

auch eine Verschiebung weg von der Medienmarke hin zur Journalist:in als *Marke* an, die im folgenden Kapitel diskutiert wird (s. Kap. 7.2). Die Spender:innen sehen die Journalist:in weiterhin als Expert:in für Berichterstattung, bringen sich deswegen aber auch nicht in demselben Maße in den Produktionsprozess ein, wie es in anderen Kontexten von Crowdsourcing oder Crowdfunding der Fall ist.²⁶⁷ In der Geschichte Chris 5 allerdings wird das Publikum angelernt, so dass es mitarbeiten kann (vgl. Chris 5, Z. 38-39).

Lokaljournalismus ruht in der Zukunft, so suggerieren es die Metaphern der Geschichten Chris 5 und Chris 6, auf den Schultern des Publikums. Das wird in der Systemtheorie durch die Notwendigkeit von mindestens einer Publikumsrolle für das System Journalismus ausgedrückt.²⁶⁸ Ohne das Publikum würde das System Lokaljournalismus seine Sinnorientierung verlieren. Durch die Metapher wird die Abhängigkeit des Lokaljournalismus von seinem Publikum in den Fokus gestellt – auch in finanzieller Hinsicht. Das Publikum gibt dabei in diesen Zukunftsvorstellungen freiwillig, was in dem Wort Unterstützung angelegt ist. Es spendet an den Lokaljournalismus und wird nicht zu einer Gegenleistung gezwungen, wie das der Fall wäre, wenn (lokal-)journalistische Produkte verkauft würden. Besonders deutlich wird das in diesem Nachsatz: „Ohne verkaufte Zeitungen, digitale Abos und alles ohne Werbeeinnahmen“ (Chris 5, Z. 17). Der Verkauf von Anzeigenplätzen kommt in keiner der Geschichten vor. Für einen künftigen Lokaljournalismus ist es anscheinend nicht wünschenswert, Journalismus als Koppelprodukt auf dem Werbe- und Kundenmarkt anzubieten.²⁶⁹ Stattdessen lässt sich eine hohe Zahlungsbereitschaft des Publikums ableiten, die gegenwärtig für journalistische Angebote im Internet nicht angenommen werden kann.²⁷⁰

Es wird durch das metaphorische Konzept verdeckt, dass nicht nur das Publikum etwas an den Lokaljournalismus gibt, sondern auch etwas vom Lokaljournalismus bekommt. Dieser Aspekt wird durch das metaphorische Konzept *Lokaljournalismus ist Dienstleistung* und das spezifische Konzept *Publikum ist Kund:in* strukturiert (s. Kap. 7.2). Beide Konzepte zusammen beschreiben je eine Seite des Tauschgeschäftes Lokaljournalismus – nämlich jeweils das, was gegeben wird.

Mit der Metapher der *Stütze* für Publikum und Finanzierung wird sich von der wirtschaftlichen Logik der Gewinnerorientierung verabschiedet. Das wird noch deutlicher, wenn deduktiv nach typischen Begriffen des Wirtschaftens gesucht wird. Das Wort ‚profitieren‘ kommt nur in dem Satz „Jeder profitiert“ (Chris 5, Z. 39) vor. Damit ist kein geldwerter Vorteil gemeint, sondern ideeller Profit, der sich auf Publikum und Lokaljournalist:innen bezieht. Auch das Wort ‚zahlen‘ wird in der

267 vgl. ebd.

268 vgl. Gerhards und Neidhardt, 1990; Scholl, Armin: Die Inklusion des Publikums – Theorien zur Analyse der Beziehungen von Journalismus und Publikum, in: Theorien des Journalismus – Ein diskursives Handbuch, hrsg. v. Martin Löffelholz, Wiesbaden, 2004; Görke, 2014.

269 vgl. Beck, Klaus: Das Mediensystem Deutschlands: Strukturen, Märkte, Regulierung, Wiesbaden: Springer VS, 2012. S. 112.

270 vgl. Hölig, Sascha, et al.: Reuters Institute Digital News Report 2022 – Ergebnisse für Deutschland, Hamburg: Hans-Bredow-Institut, 2022. 14 Prozent der Befragten gaben im Jahr 2022 an, für Nachrichten im Internet zu zahlen. Das sind fünf Prozentpunkte mehr als im Vorjahr. Besonders zahlungswillig sind die jüngeren Altersgruppen (18 bis 24 Jahre und 25 bis 34 Jahre). Noch lässt sich daraus kein Trend ablesen, die verhältnismäßig hohe Zahlungsbereitschaft im Jahr 2022 könnte auch ein Ausreißer sein.

Geschichte Chris 5 genutzt, wenn im Rückblick erzählt wird, dass Chris sein Publikum fragt, ob es bereit wäre, „für den Journalismus zu zahlen“ (Chris 5, Z. 7). Aus dem Verlauf der Geschichte wird deutlich, dass es sich bei den Zahlungen um Spenden handelt (vgl. Chris 5, Z. 14-17). Die Formulierung ‚Geld verdienen‘ taucht nur an einer Stelle auf: „Hinter ihm steht kein Verlag, der einfach nur möglichst viel Geld verdienen will“ (Chris 5, Z. 62-63). Aus diesem Satz spricht die Ablehnung eines profitorientierten Geschäftsmodells. Auch in den anderen Geschichten wird nicht von ‚verdienen‘ gesprochen. Verdient Lokaljournalismus es nicht?

Dagegen spricht, dass Lokaljournalismus in der Geschichte Chris 6 als *wertvolles Gut* metaphoriert wird, das vom Publikum *geschätzt* wird (s. Tabelle 5). Es ist dabei die Art, wie Lokaljournalismus gemacht wird, die geschätzt wird – nicht die Themen oder die konkreten Inhalte. Die Abschätzung als wertvoll erfolgt also an einem Punkt, der stabil sein kann, während sich die Themen beständig ändern. In der Geschichte Chris 1 *schätzt* und *genießt* das Publikum die gedruckte Best-of-Ausgabe des Lokalmediums, deren Papier raschelt (s. Tabelle 5). Hier erbringt das Publikum spezifisch Wertschätzung gegenüber dem Medium Papier – eine Wertschätzung, die den digitalen Medien in den Geschichten so nicht zukommt.

Aus diesen sprachlichen Darstellungen eines idealen Lokaljournalismus im Jahr 2041 spricht die dem (gegenwärtigen und vergangenen) Journalismus eigene Ambivalenz: Sozialverantwortung und Profitorientierung prägen die journalistische Arbeit.²⁷¹ Dabei wird die Profitorientierung eindeutig abgelehnt, gerade in der Geschichte Chris 5, in der Journalismus gemeinnützig ist (vgl. Chris 5, Z. 8-10). Geld einzunehmen, wird jedoch nicht abgelehnt. Die Möglichkeit, Journalismus gemeinnützig zu betreiben, wird als *Tür* metaphoriert, die von der Bundesregierung *geöffnet* wird und *durch die* dieser Chris hindurch geht (vgl. Chris 5, Z. 8-9 & 14).²⁷² Das gemeinnützige Lokalmedium wird außerdem *betrieben* wie ein *Geschäft* (vgl. Chris 5, Z. 13 & 24-26). Chris in der Geschichte Chris 5 ist ein Entrepreneur, der ein erfolgreiches Lokalmedium betreibt (vgl. Chris 5, Z. 28), aber nicht auf Gewinn aus ist.

Zu diesen Überlegungen muss eingeschränkt werden, dass nur drei von sechs Geschichten die Finanzierung erwähnen. Die Teilnehmenden waren aufgefordert, frei eine ideale Zukunft zu imaginieren. Dass die Finanzierung nicht überall ein Thema ist, kann wohl kaum daran liegen, dass sie kein gegenwärtiges Problem darstellt. Die Krise des Lokaljournalismus ist in erster Linie eine Krise des Geschäftsmodells.²⁷³ Das Geschäftsmodell könnte von Lokaljournalist:innen als nicht gestaltbar wahrgenommen werden. Oder es liegen gänzlich andere Geschäftsmodelle dahinter, die aber nicht ausformuliert werden. Das aber ist spekulativ. Auffällig ist dabei, dass einer der beiden Autoren, die sich dem Thema Finanzen intensiver widmen, eine Leitungsposition innehat. Allerdings genauso wie der Autor der Geschichte Chris 1, der die Finanzierung nicht thematisiert. Das übergreifende metaphorische Konzept, das sich ableiten lässt, strukturiert Lokaljournalismus

271 vgl. Loosen, 2016.

272 Gemeint ist die Ampel-Koalition unter Bundeskanzler Olaf Scholz, die seit Dezember 2021 im Amt ist und in ihrem Koalitionsvertrag festgeschrieben hat, gemeinnützigen Journalismus rechtssicher zu machen. vgl. Koalitionsvertrag 2021-2025 zwischen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD), Bündnis 90/Die Grünen und den Freien Demokraten (FDP), Berlin, 07.12.2021.

273 vgl. van der Haak, et al., 2012.

als ein zugängliches *Gebäude*, das von einem spendenden Publikum und anderen Finanzierungsmöglichkeiten *gestützt* wird. Das *Medienhaus* wird abgelöst vom *Portal*, das den Fokus auf den *Zugang* zu Informationen legt. Lokaljournalismus bietet einen *Ort* der Informationen.

7.2 Lokaljournalismus ist Dienstleistung

Der Quellbereich Wirtschaft wird zwar nicht genutzt, um eine betriebliche Seite von Lokaljournalismus zu beschreiben, aber um das Selbstverständnis der Lokaljournalist:innen auf der Mikroebene und die Lokaljournalismus-Publikumsbeziehung zu strukturieren (s. Tabelle 6). Lokaljournalismus agiert in dieser Metaphorisierung als Dienstleister für sein Publikum.

Das metaphorische Konzept *Lokaljournalist:in ist Servicekraft* rückt die Person der Lokaljournalist:in zunächst in den Hintergrund, dafür wird ihre Funktion als Dienstleister:in für das Publikum, die Veröffentlichung oder für den Arbeitgeber (s. Tabelle 6) hervorgehoben. Die Geschichten lassen aber auch eine Abkehr von der anonymen Berichterstatte:r:in erkennen. Die Person der Journalist:in steht in den Geschichten Chris 2 und Chris 6 im Vordergrund, was sich nicht nur in dem metaphorischen Konzept *Lokaljournalist:in ist Marke* zeigt (s. Tabelle 6), sondern auch in der Zuschreibung „Bekannter“ (Chris 2, Z. 24) oder darin, dass sich Chris „einen echten Namen“ (Chris 6, Z. 61) erarbeitet hat und subjektiv sein kann (vgl. Chris 6, Z. 22-27). Lokaljournalist:innen scheinen eben nicht nur eine Funktion zu erfüllen, sondern mit ihren persönlichen Eigenschaften und ihrer Meinung für das Publikum erkennbar zu sein – was sich besonders in dem Chat zeigt, den Chris in der Geschichte 6 mit seinem Publikum führt (s. Kap. 7.7).

Journalismus ist ein Erfahrungs- und Vertrauensgut.²⁷⁴ Die Qualität von Journalismus kann vom Publikum kaum ex ante beurteilt werden.²⁷⁵ Deshalb liegt es auch nahe, dass es die grundsätzliche Art ist, wie Lokaljournalismus gemacht wird, die in der Geschichte Chris 6 geschätzt wird (s. Kap. 7.1). Aus der Erfahrung mit journalistischen Produkten einer Marke in der Vergangenheit ergibt sich Vertrauen in diese Marke für künftige (Kauf-)Entscheidungen. In den Geschichten, die Chris als *Marke* konzeptualisieren, hängt in einem idealen künftigen Lokaljournalismus die Einschätzung der Qualität an der Lokaljournalist:in als Person, nicht an einer Medienmarke.

Das Publikum wird in den Geschichten Chris 1, Chris 3 und Chris 5 als *Kund:in* dargestellt (s. Tabelle 6), die *ein Bedürfnis nach Informationen hat* (vgl. Chris 3, Z. 11-12), auf das Lokaljournalismus reagiert. Publikum teilt sich in diesem Konzept in mehrere (Ziel-)Gruppen, wodurch „aus einer Kommunikationsbeziehung eine ökonomische Beziehung zwischen Produzent und Konsument“²⁷⁶ wird. Damit steht das metaphorische Konzept in Konkurrenz zu *Publikum ist Einheit*, das in der Geschichte Chris 1 auch mehrfach vorkommt (vgl. Chris 1, Z. 4, 12, 28 & 42). Es ist aber kohärent zu dem Konzept *Gesellschaft ist viele Gefäße* beziehungsweise die Wahrnehmung der Gesellschaft

274 vgl. Arnold, Klaus: Qualität des Journalismus, in: Handbuch Journalismustheorien, hrsg. v. Martin Löffelholz und Liane Rothenberger, Wiesbaden, 2016.

275 vgl. Rau, Harald: Journalismus und Ökonomie, in: Handbuch Journalismustheorien, hrsg. v. Martin Löffelholz und Liane Rothenberger, Wiesbaden, 2016.

276 Lueglinger, Elisabeth; Thiele, Martina: Die Publika des Journalismus, in: Handbuch Journalismustheorien, hrsg. v. Martin Löffelholz und Liane Rothenberger, Wiesbaden, 2016. S. 571.

als *viele Gefäße* ist Voraussetzung dafür, dass sich das Publikum in Gruppen aufteilen kann. Die lokaljournalistische Organisation in der Geschichte Chris 3 richtet das Team parallel zum Publikum aus: Ein *diverses* Team soll es ermöglichen, eine *diverse* Zielgruppe zu erreichen (s. Tabelle 6). Auch Artikel und Leser:innen sind in dieser Geschichte wie *Instrumente in einem Orchester* aufeinander *abgestimmt* (s. Tabelle 6). Wenn Chris in der Geschichte Chris I die Themen aufbereitet, dann macht er es passgenau für verschiedene Kundengruppen (s. Tabelle 6).²⁷⁷

Tabelle 6: Lokaljournalismus ist Dienstleistung

| Gesellschaft ist viele Gefäße | Lokaljournalist:in ist Servicekraft | Lokaljournalist:in ist Marke | Publikum ist Kund:in |
|---|--|--|---|
| welche Artikel aus der Lokalredaktion in den vergangenen 24 Stunden auf welchem Kanal und in welcher Altersstufe wie gelaufen sind. (Chris 1, Z. 10-11) | Danach steht fest, an welche Themen er heute rangeht und welchen Kanal er damit bedienen will. (Chris 1, Z. 18-19) | Der Journalist Chris ist eine <i>Marke</i> , ein Vertrauter, ein Bekannter, ein verlässlicher Mittler, Kommentator und überparteilicher Informant. (Chris 2, Z. 24-25) | Den Engpass bei den Kita-Plätzen in seiner Stadt bereitet er für <i>junge Eltern</i> anders auf als für die <i>politischen Entscheidungsträger</i> in der Stadt beziehungsweise der älteren Generation. (Chris 1, Z. 29-31) |
| Er schweiß die <i>Communities</i> zusammen. (Chris 2, Z. 23-24) | Chris <i>bietet</i> Crowd-Tools <i>an</i> , auf denen gegenseitig informiert wird (Chris 5, Z. 41-42) | (Chris, Anm. d. A.) Ist selbst eine <i>Marke</i> geworden, hat 20.000 Follower in den Sozialen Medien. (Chris 6, Z. 11-12) | Nach wie vor ist das <i>Bedürfnis der Menschen groß</i> , informiert zu sein, berichtet Chris mir. (Chris 3, Z. 11-12) |
| Das bedeutet, dass Chris' Kolleginnen und Kollegen <i>aus den verschiedensten Schichten, Generationen und Kulturen</i> stammen. (Chris 3, Z. 22-23) | Chris <i>liefert</i> auch Videos von vor Ort <i>ab</i> . (Chris 6, Z. 30) | | E-Paper oder News-Apps, die <i>auf die persönlichen Interessen der Leser und Leserinnen abgestimmt</i> sind. Es gibt außerdem eigene Formate für <i>ältere Menschen</i> , aber auch für <i>Kinder und Jugendliche</i> . (Chris 3, Z. 13-14) |
| mit den leuten auf der Straße, gerade aus <i>sozialen Randgruppen</i> (Chris 5, Z. 55) | Die Absprache des Tages, <i>wer liefert was?</i> Chris <i>bietet</i> den Brand <i>an</i> und weitere Hintergründe. (Chris 6, Z. 34-36) | | Um eine möglichst <i>diverse Zielgruppe</i> ansprechen zu können, setzt sein Arbeitgeber auch auf <i>Diversität</i> in der Auswahl seinen Angestellten. (Chris 3, Z. 20-22) |
| | | | unter einem neuen Mantel, wurde seine Arbeit aber anders <i>angenommen</i> (Chris 5, Z. 21-22) |

Metaphorische Konzepte auf der Makro- und Mikroebene sowie auf der Ebene des Publikums, die sich aus dem Quellbereich Wirtschaft speisen, und dazugehörige Zitate aus den Geschichten.

Tabelle 6: Lokaljournalismus ist Dienstleistung

277 Unsicherheit zeigt sich, weil die ältere Generation nicht mehr in die Grammatik des Satzes aufgenommen wurden. Das fällt damit zusammen, dass auf den ersten Blick nicht klar ist, warum der Engpass bei den Kitaplätzen für die ältere Generation relevant ist.

Das metaphorische Konzept *Publikum ist Kund:in* hebt hervor, dass sich Lokaljournalismus am Publikum und seinen Wünschen orientiert. Denn Kund:innen entscheiden sich frei und individuell, ob sie ein (lokaljournalistisches) Angebot annehmen oder ablehnen. Die Rolle der Lokaljournalist:in als dem Publikum entgegenkommende Helfer:in im Alltag wird durch die metaphorischen Konzepte, die Lokaljournalismus als *Dienstleistung* strukturieren, betont. Abgesehen von der Geschichte Chris 4²⁷⁸ sollen Lokaljournalist:innen in den Zukunftsvorstellungen aller Teilnehmenden Lösungen präsentieren (vgl. Chris 1, Z. 32-33; Chris 3, Z. 37-39), Genussmomente und Unterhaltung bieten (vgl. Chris 1, Z. 44; Chris 2, Z. 19-21) und sich allgemein als *Service* für ein diverses Publikum verstehen (s. Tabelle 6). Das entspricht zu weiten Teilen dem, was in der „Worlds of Journalism“-Studie *accommodative role* genannt wird.²⁷⁹ Dieses Selbstverständnis ist laut einer vergleichenden Studie in der Gegenwart für das Publikum wie für Journalist:innen ähnlich wichtig.²⁸⁰ Es klingt ein konstruktiver,²⁸¹ lösungsorientierter Journalismus an, der für das Publikum Nutzwert haben soll. Letzteres wird als ein Qualitätsmerkmal von Lokaljournalismus in der Forschung benannt,²⁸² und ist vom Publikum in der Gegenwart erwünscht.²⁸³

Durch die Fokussierung des metaphorischen Konzepts auf Publikumsgruppen als *Kundschaft*, die von Lokaljournalist:innen als *Servicekräfte* bedient werden, könnte die Aufgabe des Journalismus, eine breit geteilte Wissensbasis zur Ko-Orientierung bereitzustellen, in den Hintergrund geraten.²⁸⁴ Lokaljournalismus könnte in einer stark ausdifferenzierten Gesellschaft dazu tendieren Nischen zu besetzen, so dass die Herstellung einer allgemeinen, in diesem Fall lokalen Öffentlichkeit erschwert wird.²⁸⁵ In der Geschichte Chris 1 bewirkt die Zielgruppenorientierung allerdings, dass Inhalte unterschiedlich aufbereitet werden, um – der Schluss liegt nahe – die Themen für alle so zugänglich wie möglich zu machen (vgl. Chris 1, Z. 29-31). Damit bekommen zwar unterschiedliche Gruppen der lokalen Gesellschaft unterschiedliche lokaljournalistische Produkte, die Aussage, die damit transportiert wird, bleibt aber gleich. Lokaljournalismus in dieser metaphorischen Konzeptualisierung stellt so *Allgemeinheit* gerade durch individuelle Darstellungen her,

278 Aus der Geschichte Chris 4 lassen sich keine Rückschlüsse auf das Rollenselbstverständnis einer Lokaljournalist:in im Jahr 2041 ziehen. Auch das Publikum wird nicht thematisiert, mögliche Themen der lokaljournalistischen Berichterstattung kaum. Dafür wird stark die Mesebene und der Arbeitsalltag in den Blick genommen.

279 vgl. Hanitzsch, et al., 2019.

280 vgl. Loosen, Wiebke; Reimer, Julius; Hölig, Sascha: Was Journalisten sollen und wollen. (In-)Konvergenzen zwischen journalistischem Rollenselbstverständnis und Publikumserwartungen, Hamburg: Hans-Bredow-Institut, 2020. Mit Bezug auf die Rollenitems „Rat, Orientierung und Hilfestellung für den Alltag bieten“ und „Unterhaltung und Entspannung bieten“.

281 Konstruktiver Journalismus ist eine Bezeichnung für Formen von Journalismus, die positive Emotionen durch journalistische Berichterstattung wecken wollen und Lösungen für soziale Probleme anbieten. vgl. McIntyre, Karen Elizabeth: *Constructive journalism: The effects of positive emotions and solution information in news stories*, Chapel Hill, North Carolina: University of North Carolina, 2015.

282 vgl. Arnold und Wagner, 2018.

283 vgl. Loosen, 2020.

284 vgl. Hanitzsch, 2004; Arnold und Wagner, 2018.

285 vgl. Rau, 2016.

nicht durch allgemein verständliche Sprache, wie es die Theorie von Gerhards und Neidhardt vorsieht.²⁸⁶

Ebenfalls in den Hintergrund gerät die normative Aufgabe des Lokaljournalismus ausgewogen und unparteiisch zu berichten.²⁸⁷ Befragt nach ihrem Rollenselbstverständnis geben in der Gegenwart die meisten Journalist:innen an, sich in einer *monitorial role* zu sehen.²⁸⁸ Sie wollen eine kontrollierende, kritische und distanzierte Beobachter:in vor allem der Politik sein. Dieses Rollenverständnis klingt an anderen Stellen in den Geschichten an, wenn Chris „auf Missstände aufmerksam machen“ (Chris 3, Z. 39) will oder das Lokalmedium als „vierte Gewalt“ (Chris 5, Z. 31) bezeichnet wird (s. auch Kap. 7.5). Die Metaphorik der Dienstleistung verdeckt aber diese Seite des idealen Lokaljournalismus.

Aus den Konzepten *Öffentlichkeit ist ein Ort*, *Lokaljournalismus ist ein Portal* und *Lokaljournalismus ist Dienstleistung* lässt sich eine Rolle von Lokaljournalist:innen konstruieren, die ein neues Selbstverständnis darstellen würde. Als *Portier* für den Ort *Öffentlichkeit* würden Lokaljournalist:innen serviceorientiert lokales Wissen vermitteln, den Zugang zum Ort der Informationen erleichtern und für alle Fragen zur Verfügung stehen.

7.3 Lokaljournalismus ist Ausstellung

Auf der querliegenden Ebene der Berichterstattung lassen sich zwei komplementäre metaphorische Konzepte herausarbeiten. In den Geschichten Chris 1, Chris 2 und Chris 4 wird auf den Quellbereich des Transportwesens zurückgegriffen (s. Kap. 7.4). In den Geschichten Chris 3 und Chris 6 werden in erster Linie ontologische Metaphern genutzt, um zu beschreiben, wie publiziert wird.²⁸⁹ Formate wie soziale Medien, Podcasts, Newsletter und der Chat aus der Geschichte Chris 6 werden als *Gefäße* oder *Oberflächen* für Inhalte beschrieben, der Journalist Chris *stellt* die Inhalte *hinein* oder *darauf*. Um den Kontrast zum Transportsystem deutlich zu machen, wird diese Metaphorisierung als *Ausstellung* mit *Schaukästen* und *Sockeln* bezeichnet, wobei die *Schaukästen* das *Gefäß*-Schema aufgreifen und die *Sockel* das *Oberflächen*-Schema (s. Tabelle 7). Das Internet kann in diesem Konzept plausibel als *Ausstellungsort* aufgefasst werden (vgl. Chris 6, Z. 4-5).

Publizieren ist Ausstellen betont, dass es die Aufgabe von Lokaljournalist:innen ist, Sichtbarkeit herzustellen. In der Geschichte Chris 3 wird Sichtbarkeit für emotionale, lokale Themen hergestellt.

„Die Themen über die er auf dem Land und in der Kleinstadt berichtet *bewegen die Menschen vor Ort*. Dabei *stehen insbesondere die Menschen selbst im Mittelpunkt, um an ihnen aufzuzeigen*, wie sich die Krisen auf das alltägliche Leben auswirken. Dabei versteht sich Chris als *Vermittler: Er will Lösungen aufzeigen, Mut machen und gleichzeitig auf Missstände aufmerksam machen und über diese informieren.*“ (Chris 3, Z. 36-37)

286 vgl. Gerhards und Neidhardt, 1990.

287 vgl. Möhring, 2015.

288 vgl. Hanitzsch, et al., 2019.

289 In der Geschichte Chris 5 wird das Lokalmedium mit dem Start eines lokalen Newsletters gegründet (vgl. Chris 5, Z. 5-6). Wie die Recherchen der Lokaljournalist:innen im Jahr 2041 veröffentlicht werden, wird nicht weiter ausgeführt.

Es ergibt sich das Bild der Lokaljournalist:in als *Lehrkraft*. Chris holt sich einzelne Personen aus der Region in die Lehrveranstaltung, um an ihnen beispielhaft das Experiment Leben in Krisen zu demonstrieren. Das Konzept wird verfeinert, weil sich Chris hier als Lehrer versteht, der neben Informationen auch Mut und Lösungen vermitteln will. Das Publikum müsste durch diese Metapher zur *Schüler:in* werden. Dies wird allerdings nicht erwähnt.

Tabelle 7: Publizieren ist Ausstellen

| Format ist Schaukasten | Webseite ist Sockel |
|---|--|
| Thematisch werden die Texte und Themen auch <i>in den sozialen Medien</i> aufbereitet (Chris 3, Z. 32) | der Bot hat automatisch eine nachrichtliche Meldung <i>auf das Newsportal</i> gestellt (Chris 6, Z. 17-18) |
| Er schreibt nicht nur Texte, sondern fotografiert, filmt und spricht über lokale Themen <i>in Podcasts</i> o.ä. (Chris 3, Z. 33-34) | Chris' Chat ist zugleich auch Newsticker, den die Leute auch <i>auf dem Portal</i> live verfolgen können. (Chris 6, Z. 20-21) |
| Er postet gleich morgens die ersten Bilder von sich <i>in den Chat</i> , begrüßt seine Follower mit einem Foto von sich (Chris 6, Z. 12) | Chris' Liveticker, der aber auch <i>auf der Newsseite</i> eingebettet ist (Chris 6, Z. 26-27) |
| macht mit dem Handy ein Video, <i>stellt es in den Feed</i> . (Chris 6, Z. 37-38) | So gibt es <i>auf dem Portal</i> auch etliche Artikel, die nah am Menschen Geschichten aus Wirtschaft, Politik oder Kultur erzählen. (Chris 6, Z. 41-43) |
| Wenn er den ganzen Tag <i>seinen Chat</i> befüllt (Chris 6, Z. 66-67) | |
| <i>im ersten Newsletter</i> des Tages um 12 Uhr, der per Mail von der Redaktion automatisiert versendet wird, findet sich die Meldung auch. (Chris 6, Z. 18-19) | |

Metaphorische Konzepte auf der querliegenden Ebene der Berichterstattung, die auf den Quellbereich der Ausstellung zurückgreifen, und die dazugehörigen Zitate aus den Geschichten.

Tabelle 7: Publizieren ist Ausstellen

Eine pädagogische Rolle ist laut der „Worlds of Journalism“-Studie vor allem in asiatischen und afrikanischen Ländern stark erwünscht. Deutschland ist das einzige westliche Land, in dem sich Journalist:innen zu einem maßgeblichen Teil in einer lehrenden Rolle sehen.²⁹⁰ Für die Autorin der Geschichte Chris 3 lässt sich daraus schließen, dass die *Ausstellung* einen bildenden Auftrag hat. In der Geschichte Chris 6 werden neben dem Brand einer Brauerei drei beispielhafte „selbst-gesetzte Themen“ (Chris 6, Z. 40-41) aufgezählt: Die Geschichte „*eines Mädchens*“ (Chris 6, Z. 43), das seine Eltern verloren hat, die Geschichte „*über den Boss*“ (Chris 6, Z. 45) eines Großunternehmens, der aussteigt und sein Vermögen spendet, und die Geschichte „*über die neuen Flugtaxis*“ (Chris 6, Z. 47), also eine neue Technologie, die nun serienmäßig auf dem Markt ist.

290 vgl. Hanitzsch, et al., 2019. 27 Prozent der teilnehmenden deutschen Journalist:innen sehen diese Rolle als erwünscht.

Tabelle 8: Orientierungsmetaphern zur Beschreibung des lokaljournalistischen Arbeitens

| Rechercherqualität ist tief | Recherchequalität ist hinten | Lokaljournalist:in ist oben, Thema ist unten |
|---|--|---|
| <i>vertiefenden Recherchen</i> (Chris 1, Z. 41) | Genau hinschauen, den Überblick gewinnen, kritische Fragen stellen, Gehörtes und Gelesenes <i>hinterfragen</i> (Chris 1, Z. 25-27) | Chris schreibt heute mitunter mehrere Versionen <i>über ein Thema</i> , das er recherchiert hat. (Chris 1, Z. 28-29) |
| Jetzt kommt der eigentliche Teil seiner Arbeit – die <i>tiefe Recherche</i> . Die User unterstützen die „Crowdnews“ vor allem deshalb, weil sie die <i>Recherchetiefe</i> schätzen. (Chris 6, Z. 38-40) | Er hat gehört, dass Brandstiftung <i>dahinterstecken</i> könnte. (Chris 6, Z. 36-37) | (Chris, Anm. d. A.) <i>liebt es über Menschen und die Region</i> zu schreiben. (Chris 3, Z. 2) |
| | die Recherche am großen <i>Hintergrundstück</i> vorangetrieben hat (Chris 6, Z. 67-68) | <i>Die Themen über die er auf dem Land und in der Kleinstadt</i> berichtet (Chris 3, Z. 34-35) |
| | | <i>Über populistische und autoritäre Regierungen</i> schreiben ist anstrengend. (Chris 4, Z. 29-30) |
| | | Chris ist es wichtig <i>nicht über Eliten</i> zu berichten, sondern möglichst breit die Vielfalt in der Gesellschaft bei ihm vor Ort zu erfassen und <i>über Missstände</i> in diesen unterschiedlichen Gruppen zu berichten. (Chris 5, Z. 56-58) |
| | | die (Geschichte) <i>über den Boss (...)</i> Oder <i>über die neuen Flugtaxi</i> (Chris 6, Z. 45-47) |
| | | Chris wird eine ganze Reihe an Artikeln <i>darüber</i> verfassen (Chris 6, Z. 53) |
| | | Er berichtet <i>über die Menschen</i> (Chris 6, Z. 56-57) |

Metaphorische Konzepte auf der Mikroebene und der querliegenden Ebene der Berichterstattung, die Orientierungsmetaphern nutzen, und dazugehörige Zitate aus den Geschichten.

Tabelle 8: Orientierungsmetaphern zur Beschreibung des lokaljournalistischen Arbeitens

Hier zeigen sich unterschiedliche Metaphorisierungen des Verhältnisses von Lokaljournalismus zu seinem Thema. In allen Geschichten, außer der Geschichte Chris 2, in der kein Thema erwähnt wird, wird auf das Konzept zurückgegriffen: *Journalist:in ist oben, Thema ist unten* (s. Tabelle 8). Journalist:innen berichten über etwas. Diese Vogelperspektive ermöglicht eine Gesamtschau des Themas.²⁹¹ Wenn allerdings Menschen Gegenstand der Berichterstattung sind, deren Stimme sonst eher nicht gehört wird, wie marginalisierte Gruppen (vgl. Chris 5, Z. 55-56), oder es um emotionale Einzelschicksale geht (vgl. Chris 6, Z. 43-45), dann bleibt die Geschichte im Besitz der

291 In der Geschichte Chris 1 wird es noch dadurch unterstützt, dass es das Ziel dieses Chris ist, den *Überblick über ein Thema* zu gewinnen (vgl. Chris 1, Z. 25).

Akteur:in und es wird *ihre Geschichte* erzählt. Die Lokaljournalist:in wird zum Sprachrohr dieser Personen.

Das metaphorische Konzept der Ausstellung könnte schlüssig erweitert werden, indem Lokaljournalist:innen als *Archäolog:innen* aufgefasst werden, die sich über ihre Ausgrabungsstücke beugen. Damit zusammen passt das metaphorische Konzept *Recherchequalität ist tief* (s. Tabelle 8), auf das in den Geschichten Chris 1 und Chris 6 zurückgegriffen wird. Das Konzept *tief ist gut* widerspricht zwar auf den ersten Blick dem üblichen *gut ist oben*.²⁹² Es ist aber anschlussfähig daran, dass Journalist:innen *aufdecken, Informationen zu Tage fördern* beziehungsweise *Licht ins Dunkle bringen*.²⁹³ Daraus folgt, dass das veröffentlichte Thema wieder *oben* und *hell* ist. Eine andere Orientierungsmetapher, die ebenfalls in den Geschichten Chris 1 und Chris 6 genutzt wird, sieht die Recherche als gut, wenn sie *dahinter* geht (s. Tabelle 8). Recherche kann also als *tiefgehend* und als *dahinterschauend* metaphorisiert werden – beides sind räumliche Orientierungen, die aber verschiedene Richtungen anzeigen. Wann welche Richtung gewählt wird, lässt sich aufgrund des kleinen Umfangs des Textkorpus nicht genauer bestimmen.

Das metaphorische Konzept *Journalismus ist Ausstellung* kann nun dahingehend spezifiziert werden, dass es sich um eine wissensvermittelnde, lehrende Ausstellung handelt, in der Journalist:innen als *Archäolog:innen* ihre Ausgrabungsstücke präsentieren. Dieses Konzept steht damit dem üblichen Verständnis *Journalismus ist Handwerk* gegenüber, das die Journalist:in im Kontext von Ausstellungen eher als *Künstler:in* auftreten lassen würde.²⁹⁴ Dann allerdings mit dem Schwerpunkt auf der Gestaltung dessen, was ausgestellt wird.

Dieses Konzept thematisiert den Input von beziehungsweise den Austausch mit dem Publikum nicht. Die Lokaljournalismus-Publikumsbeziehung wird mithilfe anderer metaphorischer Konzepte strukturiert (s. Kap. 7.1, 7.2 und 7.6). Eine Ausstellung kann aber auch als Möglichkeit verstanden werden, Themen und Ansichten eben gerade zur öffentlichen Diskussion zu stellen.

Lokaljournalismus ist Ausstellung verdeckt als metaphorisches Konzept den Wert der Aktualität, der als Charakteristikum von Journalismus gilt,²⁹⁵ und auch eine mögliche Definition des binären Codes für das System Journalismus darstellt.²⁹⁶ Gerade dann, wenn die Metapher der Ausstellung eher Assoziationen von Museen weckt, wird die Aktualität verborgen. Auf inhaltlicher Ebene spielt Aktualität in den Geschichten eine unterschiedliche Rolle, ganz aus dem Blick gerät sie aber nie. In der Geschichte Chris 6 hat sie einen großen Wert: „Chris und seine KollegInnen versuchen möglichst live und ständig zu berichten“ (Chris 6, Z. 5-6). Gleichzeitig ist es dem Autor wichtig zu betonen, dass in Abgrenzung dazu auch Themen selbst gesetzt werden (vgl. Chris 6, Z. 40-41). Technik wird in der Geschichte Chris 3 – und in der Geschichte Chris 5 – als Ermöglicher von

292 vgl. Lakoff und Johnson, 2021.

293 Die letztgenannten metaphorischen Ausdrücke speisen sich wie ‚vor Ort‘ aus dem Quellbereich Tagebau.

294 Das metaphorische Konzept *Journalismus ist Handwerk* strukturiert in allen Geschichten das Darstellungsprogramm von Lokaljournalist:innen. Nur in der Geschichte Chris 2 wird es nicht genutzt, auch weil kein Thema benannt wird, das *aufbereitet* oder *verarbeitet* werden könnte. Auch im kontrastierenden Hintergrund ist es eine oft genutzte Metaphorisierung.

295 vgl. u.a. Neuberger und Quandt, 2019.

296 vgl. Görke, 2004.

Schnelligkeit und damit auch Aktualität gesehen (vgl. Chris 3, Z. 18-19; Chris 5, Z. 42-47). Bei der Themenwahl betrachtet Chris in der dritten Geschichte aber eher die Folgen von Krisen, was wie in der Geschichte Chris 4, in der Themen im Rhythmus von drei Wochen geplant werden (vgl. Chris 4, Z. 21-23), auf eine langfristig Aktualität hindeutet.

Auch die Möglichkeit zur Korrektur und Anpassung, die das Internet als Publikationsmedium bietet, auf das sich das Konzept *Lokaljournalismus ist Ausstellung* ausschließlich bezieht, gerät aus dem Fokus. Der Gebrauch des *Gefäß*-Schemas macht Formate zu abgeschlossenen Kästen, deren Form vorgegeben ist und an die sich der Inhalt anpasst. Besonders deutlich wird das in dem Satz: „Es ist die Form, die das zulässt“ (Chris 6, Z. 21-22). Damit wird eine Knappheit suggeriert, die das Internet nicht mehr zwingend vorgibt.²⁹⁷ Denn es ermöglicht eine Vielzahl von Formen und Flexibilität im Umgang damit, die in diesem metaphorischen Konzept in den Hintergrund geraten. Ungenutzt vom Konzept der *Ausstellung* bleibt die *Kurator:in*. Diese Rolle stellt ein durchaus plausibles Selbstverständnis dar, das auch in dem Material, das für den kontrastierenden Hintergrund gesichtet wurde, zumindest einmal Erwähnung findet.²⁹⁸ Es knüpft an neuere Konzeptionierungen von Journalist:innen als *Moderator:innen*, *Sense-Maker* oder *Facilitator* aus den Beschreibungen eines *networked journalism* an.²⁹⁹ Das Selektionsprogramm, nach dem Lokaljournalist:innen im Jahr 2041 Themen auswählen, wird in den Geschichten kaum erklärt. Einzig das metaphorische Konzept *Relevanz ist Nähe* gibt Hinweise darauf, nach welchen Kriterien selektiert wird (s. Kap. 7.6). In Teilen wird die Aufgabe der Selektion an das Publikum (vgl. Chris 1, Z. 40-42) oder an eine künstliche Intelligenz (vgl. Chris 3, Z. 29-31) abgegeben. Es ist aber eine wesentliche Aufgabe von Kurator:innen Exponate auszuwählen und zusammenzustellen. Das kann erklären, warum diese Rolle nicht in den Geschichten vorgefunden wurde.

7.4 Lokaljournalismus ist Transportsystem

Eine andere Strukturierung als *Publizieren ist Ausstellen* nutzen die Autor:innen der Geschichten Chris 1, Chris 2 und Chris 4, um auf der querliegenden Ebene der Berichterstattung zu strukturieren, wie veröffentlicht wird (s. Tabelle 9). Publizieren gleicht hier dem Versand von Paketen. Das in den Geschichten beschriebene Transportsystem hat als Ausgangspunkt die Lokalredaktion. Dort werden *Pakete* geschnürt, die Information, Kommentare und Unterhaltung (vgl. Chris 2, Z. 42-45) enthalten und auch mal das Publikum *einbinden* (vgl. Chris 1, Z. 40-42). Die Pakete werden auf *Kanälen* verschickt.³⁰⁰ Die Formulierungen der Geschichte Chris 4, in denen die Autorin den

297 vgl. Bruns, 2015.

298 „Sie wünschen sich daher eine professionell kuratierte Aufbereitung der Inhalte.“ Jost-Westendorf, Simone: Ein Spotify für den Journalismus? Fünf Strategien zur Steigerung der Zahlungsbereitschaft im Netz, in: Meedia, 03.07.2019. <https://meedia.de/2019/07/03/ein-spotify-fuer-den-journalismus-fuenf-strategien-zur-steigerung-der-zahlungsbereitschaft-im-netz/> (Zugriff: 21.02.2022).

299 vgl. Beckett und Mansell, 2008. ; van der Haak, et al., 2012.

300 Michael Reddy hat Ähnliches für Sprache im Allgemeinen festgestellt. Röhrenmetaphern strukturieren zu großen Teilen wie über Sprache gesprochen wird. vgl. Reddy, Michael J.: The conduit metaphor: A case of frame conflict in our language about language, in: *Metaphor and Thought*, hrsg. v. Andrew Ortony, Cambridge, 1993; auch: Lakoff und Johnson, 2021.

Prozess des Veröffentlichens als mehrstufig beschreibt, werden zum Transportsystem dazugezählt (vgl. Chris 4, Z. 6-7).

Mit der metaphorischen Strukturierung von Lokaljournalismus als *Transportsystem* wird hervorgehoben, dass Inhalte in festen Bahnen mit einer vorgegebenen Richtung veröffentlicht werden. Lokaljournalist:innen verschicken Informationen, die Rollen des Sendens und des Empfangens sind klar verteilt. Die metaphorischen Ausdrücke stehen in der Tradition des Broadcastings, einer one-to-many-Kommunikation der Massenmedien.³⁰¹

Tabelle 9: Publizieren ist Transportsystem

| Medienart ist Kanal | Format ist Paket |
|--|--|
| Seit seinem Volontariat zu Beginn der 2020er Jahre haben sich (...) die <i>Kanalvielfalt</i> und damit Chris' Arbeitsalltag elementar verändert. (Chris 1, Z. 7-9) | Hier stellt nicht nur die Redaktion ihre besonderen Themen der vergangenen Tage mit vertiefenden Recherchen und besonderen Formaten zusammen, sondern <i>bindet</i> auch ihr Publikum <i>ein</i> , das auch hier eigene Favoriten wählt. (Chris 1, Z. 40-42) |
| Nach dem Morgenkaffee bekommt er zunächst eine Übersicht, welche Artikel <i>aus der Lokalredaktion</i> in den vergangenen 24 Stunden <i>auf welchem Kanal</i> und in welcher Altersstufe <i>wie gelaufen sind</i> . (Chris 1, Z. 9-11) | Chris ist für die Lokalzeitung „Hier zu Hause“ verantwortlich, die eine Art tägliches <i>Mini-TV-Format</i> (Dauer 30 bis 45 Minuten) ist, das Information, Kommentar und Unterhaltung <i>verbindet</i> . (Chris 2, Z. 42-45) |
| Danach steht fest, an welche Themen er heute rangeht und <i>welchen Kanal</i> er damit bedienen will. (Chris 1, Z. 18-19) | |
| Es ist jedoch vieles neu, nicht nur <i>die Vielfalt der Ausspielkanäle</i> (Chris 1, Z. 27-28) | |
| Im morgendlichen Meeting hat das Team ein Zeitraster festgelegt, wann <i>auf welchem Kanal</i> ein Thema <i>ausgespielt</i> werden sollte. (Chris 1, Z. 34-36) | |
| Deutschland ist Einwanderungsland, Journalismus findet mehrsprachig statt. Es gibt sprachlich simultan im <i>Mehr-Kanal-Verfahren laufende Video- und Podcastproduktionen</i> . (Chris 2, Z. 47) | |
| Seine Posts <i>auf Twitter und LinkedIn</i> übernimmt seit ein paar Jahren ein Bot. (Chris 4, Z. 7-8) | |

Metaphorische Konzepte auf der querliegenden Ebene der Berichterstattung und dazugehörige Zitate aus den Geschichten, die auf den Quellbereich des Transportwesens zurückgreifen.

Tabelle 9: Publizieren ist Transportsystem

Ein Dialog mit dem Publikum scheint in diesem metaphorischen Konzept nicht angelegt, auch weil die Metaphorik des Transports suggeriert, dass das Publikum an einem anderen Ort ist. Dennoch findet er statt.³⁰² In der Zukunft, die in der Geschichte Chris I beschrieben wird, hat sich eine „Dialog-Software“ etabliert, die vor allem dem Publikum als Kommunikationskanal zum Journalismus dient (vgl. Chris I, Z. 13-16). Diese Kommunikationsform wird als *direkt* und als *Dialog* (vgl. Chris I, Z. 28) bezeichnet, wenngleich Journalismus und Publikum je eigene Kanäle mit festge-

301 vgl. Neuberger, 2009.

302 Zumeist strukturiert durch metaphorische Konzepte, die nicht kohärent mit dem Konzept *Journalismus ist Transportsystem* sind. Siehe Kap. 8.5 *Lokaljournalismus ist Körper* und auch 8.6 *Hybride Konzepte*.

legter Richtung haben. Das Konzept *Publikumsbeziehung ist Kanal* ist singular für die Geschichte Chris 1. Dass die Publikumsbeziehung in festgelegten Bahnen erfolgt, zeigt sich aber auch in der Geschichte Chris 3, in der das Publikum Kommentarspalten nutzt (vgl. Chris 3, Z. 26-28).

Der Rückgriff auf Metaphern des Transportwesens ist sehr üblich, wie Manfred Rühl betont und auch der kontrastierende Hintergrund zeigt.³⁰³ Rühl kritisiert in diesem Zusammenhang aber vor allem die Unzulänglichkeit von Transportmetaphern im digitalen Zeitalter:

„Mit Medien als Apparaten, Kanälen, Leitungen und dergleichen ist somit nicht zu erfassen, was da vorgeht, wenn sich Publizistik oder Massenkommunikation, unter Mitwirken von Internet, in und mit einer sozialen Umwelt ereignen (Jones 1997).“³⁰⁴

Nichtsdestotrotz wird diese metaphorische Strukturierung genutzt, vermutlich gerade weil sie die Komplexität der sozialen Nutzung des Internets als Kommunikations- und Informationsmedium für private und öffentliche Anlässe so gekonnt auf das reduziert, was aus der Perspektive einer Redaktion beherrschbar ist: das Losschicken. Ob, wann und auf welchem Kanal ein Inhalt veröffentlicht wird, liegt in der Hand der Redaktion. Wie viele Menschen damit erreicht werden und welche Wirkung der Inhalt gegebenenfalls entfaltet, hängt an so vielen Variablen, dass es sich, wenn überhaupt, erst aus der Retrospektive sagen lässt.³⁰⁵ Im World Wide Web kommt erschwerend für die Kontrolle hinzu, dass Nutzer:innen den lokaljournalistischen Inhalt beim Verbreiten ohne Medienbruch ergänzen und kritisieren können.³⁰⁶

Diese Unsicherheit könnte ein Grund dafür sein, dass Inhalte auf Kanälen *ausgespielt* werden (s. Tabelle 9). In den Geschichten Chris 3 und Chris 5, die nicht das metaphorische Konzept *Lokaljournalismus ist Transportsystem* nutzen, wird die Strategie thematisiert und dafür ebenfalls auf den Quellbereich *Spiel* zurückgegriffen. In diesem *Spiel um das Publikum* (vgl. Chris 3, Z. 20-22) wird auf das Digitale (vgl. Chris 3, Z. 12-13; Chris 5, Z. 5) oder auf Diversität (vgl. Chris 3, 20-22) gesetzt. Die metaphorischen Ausdrücke können konkreter als dem Quellbereich Fußball entlehnt angesehen werden. Auch im Fußball setzt eine Trainer:in Spieler:innen ein, meist auch auf bestimmte Positionen. Das bewusste Auswählen einer Strategie als antizipierte beste Lösung deutet darauf hin, dass durch statistisches Wissen über die Vergangenheit die beste Strategie gesucht wird, das Publikum zu gewinnen.

303 vgl. Rühl, 1998.

304 Rühl, 1998. S. 101.

305 Auf Webseiten und in sozialen Netzwerken lässt sich zumindest im Nachhinein bestimmen, wie die Verbreitung stattgefunden hat. Bei der Vorhersage der Reichweite und damit der Auswahl des besten *Weges* macht besondere Schwierigkeiten, dass für kollektives Verhalten wie die Verbreitung von Informationen in aller Regel viele Faktoren eine Rolle spielen, deren Wirkung schwer voneinander abzugrenzen ist. vgl. u. a. Goel, Sharad, et al.: The Structural Virality of Online Diffusion, in: *Management Science*, 62, 2015; Lerman, Kristina: Information Is Not a Virus, and Other Consequences of Human Cognitive Limits, in: *Future Internet*, 8, 2016; Lu, Yunfei, et al.: Exploring the collective human behavior in cascading systems: a comprehensive framework, in: *Knowledge and Information Systems*, 62, 12, 2020; Zhou, Bin, et al.: Realistic modelling of information spread using peer-to-peer diffusion patterns, in: *Nature Human Behaviour*, 4, 11, 2020. Auch die Wirkung von medialen Inhalten auf ihre Rezipient:innen erfolgt nicht-linear und indirekt. vgl. Scholl, 2004.

306 vgl. Nuernbergk, 2020.

Die metaphorischen Konzepte *Veröffentlichen ist Spiel* und *Strategie ist Spiel* implizieren, dass es keine Erfolgsgarantien gibt, aber durch Übung und Wissen die Erfolgchancen erhöht werden können. In der Geschichte Chris 1 wird dieser Vorgang beschrieben: Hier minimieren Metriken darüber, wie Artikel in der Vergangenheit gelaufen sind, die Unsicherheit, so dass geschlussfolgert werden kann, welche Themen *auf welchem Kanal gespielt* werden (vgl. Chris 1, Z. 9-11). Offen bleibt in diesen Geschichten, die das Publizieren als *Transportsystem* strukturieren, woran sich Erfolg im Lokaljournalismus messen lassen könnte.³⁰⁷ „Clicks und Quote“ (Chris 1, Z. 5) werden in der Geschichte Chris 1 zumindest abgelehnt.

Gleichzeitig wird die Wiedergabe von Liedern oder Filmen als *abspielen* bezeichnet – oder *laufen*, was ebenfalls in den vorliegenden Geschichten genutzt wird (s. Tabelle 9) – und die Übertragung von einem Medium zum anderen als *überspielen*. Im Zusammenhang mit Lokaljournalismus kann ‚spielen‘ verstanden werden als: Themen von der Wirklichkeit mittels eines Mediums in die Öffentlichkeit übertragen. Die Übertragung erfolgt unter Unsicherheiten, wie die vorangegangenen Überlegungen schließen lassen. Die Lokaljournalist:in steht dabei als Mittler:in, als die Chris auch in der Geschichte Chris 2 mit dem Zusatz *verlässlich* bezeichnet wird (vgl. Chris 2, Z. 25), zwischen Ereignis und medial vermittelter Öffentlichkeit. Eine ideale Lokaljournalist:in kann die Unsicherheit beim Übertragen also minimieren.

7.5 Themen des Lokaljournalismus

Die metaphorischen Konzepte *Lokaljournalismus ist Ausstellung* und *Lokaljournalismus ist Transportsystem* strukturieren, wie veröffentlicht wird, aber nicht was. Diese Frage lässt sich inhaltlich klären. Auffällig ist, dass Lokaljournalismus in den Geschichten nicht allein der Herstellung einer politischen Öffentlichkeit dient. Politik tritt in der Geschichte Chris 1 als Adressat des Lokaljournalismus auf (vgl. Chris 1, Z. 29-31), wodurch deutlich wird, dass das Berichterstattungsthema zum politischen Thema gemacht wird. Es werden aber nur in der Geschichte Chris 4 Regierungen als Gegenstand des Lokaljournalismus explizit genannt (vgl. Chris 4, Z. 29-30). In der Geschichte Chris 5 wird das Berichten über Eliten abgelehnt, stattdessen ist es das Ziel die Vielfalt zu erfassen (vgl. Chris 5, Z. 56-58). Randgruppen (vgl. Chris 5, Z. 55-56), die Auswirkungen von Krisen auf den Alltag (vgl. Chris 3, Z. 36-37), Geschichten von und über Einzelpersonen (vgl. Chris 6, Z. 41-47) sowie Misstände (vgl. Chris 3, Z. 39; Chris 5, Z. 58) sind weitere Themen der Berichterstattung. Es ist eine Mischung aus Stadtgespräch und aufwendig recherchierten Themen, die abgebildet wird. Es zeigt sich in allen Geschichten – außer in der Geschichte Chris 2, aber besonders in den Geschichten Chris 3 und Chris 5 – ein Verständnis von Lokaljournalismus als

307 Eine Ausnahme im Textkorpus bildet die Geschichte Chris 5: Dort erfasst ein Impact-Tracker Veränderungen durch die Berichterstattung und vermittelt den Erfolg an das Publikum (vgl. Z. 50-53). Daraus lässt sich schließen, dass Lokaljournalismus in dieser Geschichte erfolgreich ist, wenn er eine Wirkung entfaltet. Das Lokalmedium von Chris wird als das reichweitenstärkste in der Region bezeichnet. Das bedeutet, auch die Zahl der Leser:innen spielt eine Rolle und je mehr Leser:innen erreicht werden, desto besser. Es geht aber nicht darum, die meisten Klicks zu generieren oder möglichst viel Geld zu verdienen (vgl. Z. 61-63). S. auch ‚Protokoll-Heuristiken‘ in der Dokumentation.

kontrollierende und überwachende Instanz, was in der „Worlds of Journalism“-Studie als *monitorial role* bezeichnet wird.³⁰⁸

Die Sprechrollen, die im Kapitel 2.1 mit Bezug auf Neidhardt genannt wurden, tauchen nicht explizit auf. Vielmehr wird durch die Metaphorik *Lokaljournalist:in ist oben, Thema ist unten* verdeckt, dass überhaupt Sprechrollen vergeben werden. In der Metapher, die Geschichten im *Besitz* vormals schweigender Gruppen sieht, ist angelegt, dass Personen zu Wort kommen, die nur für sich sprechen. Hier berichten Einzelpersonen aus ihrem Alltag und teilen ihr Erfahrungswissen, teilweise auch als Repräsentant:innen ihrer Gruppe. Inwieweit Vertreter:innen von Organisationen, Expert:innen mit Fachwissen oder Intellektuelle auftreten, bleibt offen. Damit zeigt sich aber auch, dass auf ihnen nicht der Fokus des künftigen idealen Lokaljournalismus liegt. Daraus lässt sich, vor allem für die Geschichten Chris 3, Chris 5 und Chris 6, ein partizipatives Ideal von Öffentlichkeit ableiten, das auch Emotionen Platz bietet und in dem Bürger:innen Artikulationschancen haben. Das Gegenteil davon wird in der aktuellen Gegenwart häufig als Qualitätsmanko von Lokaljournalismus kritisiert: Zu Wort kommen Eliten und solche, die über einen funktionierenden Backstage-Bereich verfügen, also professionelle Unterstützung bei der Öffentlichkeitsarbeit haben.³⁰⁹

7.6 Lokaljournalismus ist Körper

Auf den Quellbereich Körper wird in fünf Geschichten zurückgegriffen, um neben dem Rechercheprogramm auf der Mikroebene und der Lokaljournalismus-Publikumsbeziehung vor allem das Spezifische des Lokaljournalismus, eben das Lokale, herauszustellen. Der Zielbereich Lokales wird allerdings nicht in Metaphern des Körpers sondern als *Gefäß* strukturiert. In der Geschichte Chris 4 wird nicht auf diese Metaphoriken zurückgegriffen. Die Autorin ist gleichzeitig auch die einzige, die das Lokale neben der metaphorischen Strukturierung als *Gefäß* mit Ortsnamen bezeichnet.

Das *Gefäß*-Schema zeigt sich in Formulierungen wie „in seiner Stadt“ (Chris 1, Z. 30; vgl. auch Chris 2, Z. 48-49; Chris 3, Z. 35), „Überall in seiner Region“ (Chris 5, Z. 42-43) und „im Lokalen“ (Chris 6, Z. 3). Diese grundlegende Auffassung des Lokalen als *Gefäß*, das eine Grenze sowie ein Innen und ein Außen hat, widerspricht der Problematik das Lokale klar zu definieren (s. Kap. 2.2). Diese Problematik wird verstärkt durch die Globalisierung, ein Megatrend, der auch in dem Einstiegstext des Arbeitsbogens aufgegriffen wird. Die fortschreitende Globalisierung sorgt dafür, wie es im Arbeitsbogen steht, dass alles mit allem zusammenhängt. Nicht nur die Ereignisse, die im lokalen *Gefäß* passieren, sind für dieses *Gefäß* relevant, sondern auch Ereignisse, die räumlich gesehen weit weg passieren. Hinzu kommt, dass in den vorliegenden Geschichten in erster Linie digitale Verbreitungswege genutzt werden, die es technisch ermöglichen, dass journalistische Inhalte ortsunabhängig rezipiert werden. Dadurch verstärkt sich die Schwierigkeit einen lokalen Verbreitungsraum zu definieren. Die Metaphorisierung erfüllt also eine komplexitätsreduzierenden

308 vgl. Hanitzsch, et al., 2019.

309 vgl. Möhring, 2013.

de Funktion,³¹⁰ indem sie Grenzen zur Erklärung suggeriert, wo Grenzen, wenn überhaupt, durch ein jeweils individuelles Zugehörigkeitsgefühl entstehen. Dieses Zugehörigkeitsgefühl wird metaphorisch über körperliche Nähe dargestellt. Der Körper, der dafür notwendig ist, hat außerdem Hände, die bei der Recherche greifen können, Augen sowie Mund, und er kann sich bewegen (s. Tabelle 10 und Tabelle 11).

Tabelle 10: Lokaljournalismus ist Körper

| Arbeitsalltag und Recherche ist Sehen | Recherche ist Greifen | Lokaljournalismus-Publikumsbeziehung ist Ansprache | Relevanz ist körperliche Nähe |
|---|--|---|---|
| Nach dem Morgenkaffee bekommt er zunächst eine <i>Übersicht</i> , welche Artikel aus der Lokalredaktion in den vergangenen 24 Stunden auf welchem Kanal und in welcher Altersstufe wie gelaufen sind. Nach dieser <i>Orientierung</i> steht für ihn erstmal Community-Management an. (Chris 1, Z. 9-12) | Er bezahlt einen Impact-Tracker, der vor Ort Veränderungen durch die Berichterstattung <i>erfasst</i> und daraus wiederum neue Geschichten generiert und den Erfolg von Journalismus an die Spender vermittelt und so noch mehr Menschen für eine Spende begeistert. (Chris 5, Z. 50-53) | Um eine möglichst diverse Zielgruppe <i>ansprechen</i> zu können, setzt sein Arbeitgeber auch auf Diversität in der Auswahl seinen Angestellten. (Chris 3, Z. 20-22) | So gibt es auf dem Portal auch etliche Artikel, die <i>nah am Menschen</i> Geschichten aus Wirtschaft, Politik oder Kultur erzählen. (Chris 6, Z. 42-43) |
| Genau <i>hinschauen</i> , den <i>Überblick</i> gewinnen, kritische Fragen stellen, Gehörtes und Gelesenes hinterfragen, auch die verschiedenen Genres - all das gilt und galt 2021 so wie 2041. (Chris 1, Z. 25-27) | Chris ist es wichtig nicht über Eliten zu berichten, sondern möglichst breit die Vielfalt in der Gesellschaft bei ihm vor Ort zu <i>erfassen</i> und über Missstände in diesen unterschiedlichen Gruppen zu berichten. (Chris 5, Z. 56-58) | Er postet gleich morgens die ersten Bilder von sich in den Chat, <i>begrüßt</i> seine Follower mit einem Foto von sich und seiner verstrubelten Mähne vor dem Spiegel (Chris 6, Z. 12-13) | Er berichtet über die Menschen vor Ort oder diejenigen, die <i>Berührungspunkte</i> zu dem Ort haben. Diejenigen, die sich immer noch <i>verbunden fühlen</i> , obwohl sie schon längst nicht mehr hier wohnen. (Chris 6, Z. 56-59) |
| | | (Chris, Anm. d. A.) <i>Spricht</i> die User <i>direkt an</i> , beantwortet Posts, sperrt auch mal einen, der frech wird. (Chris 6, Z. 30-31) | Die Themen über die er auf dem Land und in der Kleinstadt berichtet <i>bewegen die Menschen</i> vor Ort. (Chris 3, Z. 34-36) |

Metaphorische Ausdrücke auf der Meso- und Mikroebene, der querliegenden Ebene der Berichterstattung und der Ebene des Publikums, die auf den Quellbereich Körper zurückgreifen, sowie dazugehörige Zitate aus den Geschichten.

Tabelle 10: Lokaljournalismus ist Körper

In der Geschichte Chris 5 *erfasst* Chris seine Themen, will sie mit den Händen *greifen*. Voraussetzung dafür ist, dass auch abstrakte Themen wie Vielfalt metaphorisch zu *Objekten* werden (vgl. Chris 5, Z. 56-58; auch Chris 1, Z. 40-41; Chris 6, Z. 40-41). Für Chris in der Geschichte Chris 1

310 vgl. Lakoff und Johnson, 2021.

spielt es im Arbeitsalltag eine wesentliche Rolle, den Überblick zu haben, was daran liegen kann, dass der Autor Chefredakteur ist. Auch bei der Recherche steht die Wahrnehmung mit den Augen im Vordergrund (s. Tabelle 10). Das Publikum wird als Zielgruppe allerdings *angesprochen* (s. Tabelle 10).

Nach diesen Beobachtungen und der Eigenanalyse (s. Kap. 6.1.2) drängt sich die Frage auf, ob der Körper Journalismus auch hören kann? In der Geschichte Chris 1 muss alles, was Chris nicht selbst sieht, sondern nur hört oder liest, hinterfragt werden (vgl. Chris 1, Z. 25-27). In der Geschichte Chris 6 gibt das Gehörte den Anstoß für eine tiefe Recherche (vgl. Chris 6, Z. 35-39). Hören erscheint als unsichere Informationsquelle.

Die Wahrnehmung mit den Ohren strukturiert auch nur das Rechercheprogramm und wird nicht genutzt, um die Beziehung zum Publikum zu erklären – dafür müsste das Wort ‚zuhören‘ fallen, was nicht genutzt wird. Allerdings werden in einigen Geschichten Gespräche mit dem Publikum geführt. Darauf deutet die Dialog-Software aus der Geschichte Chris 1 hin, die allerdings eher eine Einbahnstraße ist (s. Kap. 7.4). Chris in der Geschichte Chris 6 führt einen Chat mit seinem Publikum, was dafür spricht, dass hier ein Gespräch stattfindet (vgl. Chris 6, Z. 12-13; s. auch Kap. 7.7). Zusammengefasst hat das Publikum in den Geschichten Chris 1, Chris 6 und auch in der Geschichte Chris 3 einen spezifischen digitalen Ort für die Kommunikation.

In der Geschichte Chris 2 treffen sich die Bürger:innen da, wo der lokale Einzelhandel ist. Chris wiederum findet dort seine Informant:innen (vgl. Chris 2, Z. 35-37), scheint also an diesen Gesprächen für seine Recherchen teilzunehmen. Genauso wie in der Geschichte Chris 5 durch die Streetworker (vgl. Chris 5, Z. 55-56) findet der Austausch mit dem (potentiellen) Publikum und den (potentiellen) Sprecher:innen persönlich und zufällig statt.

Die Journalismus-Publikumsbeziehung wird in drei Geschichten technisch vermittelt in einem dafür vorgesehenen Kanal gepflegt. In zwei anderen Geschichten findet sie auf der ersten Ebene der Öffentlichkeit, den einfachen Interaktionssystemen, statt.³¹¹ Dadurch wird aber nicht der gesamte Lokaljournalismus zum Gespräch wie es die Konzeption von Journalismus als Selbstgespräch der Gesellschaft darstellt,³¹² sondern es ist eine Aufgabe von Lokaljournalist:innen Teil des lokalen Gesprächs zu sein, um so die drei Ebenen der Öffentlichkeit zu integrieren.³¹³ Diese Aufgabe findet sich als Forderung auch im kontrastierenden Hintergrund.³¹⁴

Durch das metaphorische Konzept *Relevanz ist körperliche Nähe* wird Nähe zum Gütekriterium für Lokaljournalismus und das Schlagwort Relevanz bekommt einen greifbaren Code. Das Konzept erklärt, dass Nähe als Kriterium zur Selektion der Themen angelegt werden soll und wie berichtet werden soll. Letzteres wird besonders deutlich in der Formulierung, dass die Geschichten „*nah am Menschen*“ (Chris 6, Z. 42) erzählt werden. Auch die Aussage, dass die Menschen von den

311 vgl. Gerhards und Neidhardt, 1990.

312 vgl. Löffelholz, 2016. Ausschnitt aus: Prutz, R. E.: Geschichte des deutschen Journalismus (Faksimiledruck nach der 1. Auflage). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1971 [1845].

313 vgl. Gerhards und Neidhardt, 1990.

314 vgl. v.a. Csuraji, Astrid: „So muss Lokaljournalismus aussehen“: Wie die Lüneburger „Landeszeitung“ mit ihren Lesern ins Gespräch kommt, in: Meedia, 19.07.2019. <https://meedia.de/2019/07/19/so-muss-lokaljournalismus-aussehen-wie-die-lueneburger-landeszeitung-mit-ihren-lesern-ins-gespraech-kommt/> (Zugriff: 21.02.2022).

Themen des Lokaljournalismus bewegt sind (s. Tabelle 10), hat einen körperlichen Bezug. Lakoff und Johnson nennen das metaphorische Konzept dahinter „Emotionale Regung ist physischer Kontakt.“³¹⁵

Nähe findet sich als bestimmendes Merkmal für Lokaljournalismus auch in der wissenschaftlichen Literatur.³¹⁶ Lokaljournalismus richtet sich an das Publikum im *Nahraum*.³¹⁷ Das Qualitätskriterium Glokaliät, also das sogenannte Herunterbrechen überregionaler Themen auf die lokale Ebene, bedient auch diesen Anspruch, weil so dargestellt wird, wie vermeintlich *weit entfernte* Ereignisse Menschen doch *direkt betreffen*.³¹⁸ Im kontrastierenden Hintergrund bringt der Wandel, metaphorisiert als *Reise*, den Journalismus *näher zu den Menschen*.³¹⁹

Lokaljournalismus ist aber nicht nur thematisch nah am Publikum:

„Lokaljournalistinnen und -journalisten sind nicht nur beruflich, sondern auch persönlich in die lokalen sozialen Strukturen eingebunden.“³²⁰

Die enge Einbindung wird mal als Chance für ein Gemeinschaftsgefühl und mal als Problem für objektive Berichterstattung beschrieben.³²¹ Die Geschichte Chris 2 greift es positiv auf. Chris ist unter anderem „ein Vertrauter, ein Bekannter“ (Chris 2, Z. 24), und vertraut wird, so lässt es sich herauslesen, vor allem wegen der Nähe (vgl. Chris 2, Z. 24-25). Zusammen mit dem Ausdruck ‚vor Ort‘,³²² der es ermöglicht, das Geschehen direkt zu sehen, ergibt sich folgendes Bild eines idealen Lokaljournalismus: Das angesprochene Publikum ist durch die Lokalität verbunden, die Themen haben Berührungspunkte mit dem Ort und die ideale Lokaljournalist:in ist ebenfalls Teil des als *Gefäß* strukturierten Lokalen, so dass sie persönlich bekannt sein kann.³²³ Während in der aktuellen Gegenwart ein Mangel an Kritik und eine Überrepräsentation von lokalen Eliten mit dieser großen Nähe begründet wird,³²⁴ wird die ideale Lokaljournalist:in in fünf Geschichten in einer kritisch-kontrollierenden Rolle gesehen und es sind vor allem Bürger:innen, die zu Wort

315 Lakoff und Johnson, 2021. S. 64. Im Original hervorgehoben.

316 vgl. Handstein, 2013.

317 vgl. Arnold und Wagner, 2018. Das Qualitätskriterium Relevanz wird hingegen in dieser Studie durch die Anzahl der Betroffenen und die Nachrichtenfaktoren Zeit, Status, Dynamik, Valenz und Identifikation im Beitrag erfasst.

318 vgl. Wolf, Fritz: Chancen und Risiken des Lokaljournalismus heute, in: Das verkannte Ressort: Probleme und Perspektiven des Lokaljournalismus, hrsg. v. Horst Pöttker und Anke Vehmeier, Wiesbaden, 2013; Arnold und Wagner, 2018.

319 vgl. u.a. Hampl in: Meedia, 2019; Suppa in: journalist, 2019.

320 Möhring, 2015. S. 64.

321 vgl. u. a. Freeman, Julie: Differentiating distance in local and hyperlocal news, in: Journalism, 21, 4, 2020.

322 ‚Vor Ort‘ ist ein im Journalismus üblicher Ausdruck, um zu beschreiben, dass direkt vom Ort des Geschehens berichtet wird. Ursprünglich kommt der Begriff aus dem Bergtagebau, wo er beschreibt, dass ein Bergmann an der Abbaustelle ist. vgl. Zwiebfisch-Abc: vor Ort/am Ort des Geschehens, in: Der Spiegel, <https://www.spiegel.de/kultur/zwiebfisch/zwiebfisch-abc-vor-ort-am-ort-des-geschehens-a-345416.html> (Zugriff: 29.03.2022). Die Wendung wird in den Geschichten Chris 3 und Chris 5 verwendet.

323 vgl. auch Chris 6, Z. 61-62: „Dafür hat er sich einen echten Namen in der Region erarbeitet (...)"

324 vgl. Wolf, 2013; Möhring, 2015.

kommen (s. Kap. 7.5). Persönliche Nähe und kritische Distanz sind in einer idealen Zukunft für den Lokaljournalismus keine Gegensätze.

Die Metaphorik der Nähe verdeckt aber nicht nur die kritische Distanz für die Berichterstattung, sondern auch die Distanz der Leistungsrolle zur Publikumsrolle, die in der Öffentlichkeitstheorie charakteristisch für Massenmedien ist.³²⁵ Diese Distanz, so deutet es die Metaphorik an, soll geringer werden. Lokaljournalismus umfasst in den Geschichten Chris 2 und Chris 5 auch persönliche Begegnungen.

Auf den ersten Blick im Gegensatz dazu steht das metaphorische Konzept *Lokaljournalismus ist Bewegung*, dem auch ein gewisser Körperbezug innewohnt. Das Konzept *lokaljournalistische Arbeit ist Bewegung* stellt Arbeit metaphorisch als Weg dar, der digital angelegt ist (s. Tabelle 11). Die Aufbereitung der Themen erfolgt „von unterwegs“ (Chris 6, Z. 56). Dieser Ausdruck impliziert darüber hinaus Flexibilität, die sich auch in der Geschichte Chris 4 zeigt:

„Einen festen Arbeitsplatz habe ich nicht“, sagt Chris. Mal schnappt er sich seinen Laptop und fährt nach Stuttgart, mal feilt er tagelang im Homeoffice an seinen Texten.“ (Chris 4, Z. 18-20)

Die Metaphorik und die Beschreibungen des Arbeitsalltags lassen Lokaljournalismus leicht, schnell und mühelos wirken. Die ideale Lokaljournalist:in ist eine Reporter:in.

Tabelle 11: Lokaljournalismus ist Bewegung

| Lokaljournalistische Arbeit ist Bewegung | Recherche ist Jagd | Lokaljournalismus-Publikumsbeziehung ist Verfolgung |
|--|---|---|
| ansonsten ist er rein digital unterwegs (Chris 1, Z. 20-21) | Neben Kritik können Sie mit der inzwischen etablierten Dialog-Software gezielte Hinweise und Wünsche äußern, an welchen Aspekten Chris <i>dranbleiben</i> soll. (Chris 1, Z. 13-15) | <i>Follower</i> (Chris 1, Z. 13, 22 & 28) |
| Wo die Aufgaben komplexer oder schwieriger werden, gibt es Unterstützung von Spezialisten oder anderen Mitgliedern aus dem Team. (Chris 1, Z. 22-23) | Danach steht fest, an welche Themen er heute <i>rangeht</i> (Chris 1, Z. 18) | Chris' Chat ist zugleich auch Newsticker, den die Leute auch auf dem Portal live <i>verfolgen</i> können. (Chris 6, Z. 20-21) |
| Längst arbeitet Chris nicht auf den Redaktionsschluss einer Printausgabe hin. (Chris 1, Z. 34) | die Recherche am großen Hintergrundstück <i>vorangetrieben</i> hat (Chris 6, Z. 67-68) | Die Follower können live <i>verfolgen</i> , wie Chris arbeitet. (Chris 6. Z. 28) |
| (Chris, Anm. d. A.) als <i>rasender Reporter</i> (Chris 2, Z. 36-37) | | |
| Chris (...) wird den Leuten in seinem Chat von seinen <i>Rechercheschritten</i> berichten, wird die Geschichte immer weiterdrehen. Denn die User wollen wissen, was aus der Geschichte geworden ist. Chris macht Bilder, Videos, schreibt und das alles <i>von unterwegs</i> . (Chris 6, Z. 53-56) | | |

Metaphorische Konzepte, die auf der Mikroebene und der Ebene des Publikums auf den Quellbereich Körper in Bewegung zurückgreifen, und die dazugehörigen Zitate aus den Geschichten.

Tabelle 11: Lokaljournalismus ist Bewegung

325 vgl. Gerhards und Neidhardt, 1990.

Damit verbirgt das metaphorische Konzept all die Tätigkeiten, die in der Gegenwart in einer Redaktion auch ablaufen und vor allem an einem Schreibtisch erledigt werden. In Teilen müssen Lokaljournalist:innen in den Geschichten über die Zukunft diese Aufgaben aber auch gar nicht mehr erledigen. Die Selektion der Pressemitteilungen, das Lektorat und die Moderation von Kommentarspalten werden in der Geschichte Chris 3 an KIs übertragen (vgl. Chris 3, Z. 25-31). Auch in der Geschichte Chris 5 übernimmt eine KI Aufgaben, wie Berichte über Sportergebnisse, das Wetter oder Pressekonferenzen zu generieren (vgl. Chris 5, Z. 33-37). Die Rolle der Journalist:in als Dokumentar:in des Zeitgeschehens, wie es Eduard Prutz beschrieben hat,³²⁶ hat in der Geschichte Chris 5 ausgedient (vgl. Chris 5, Z. 38-47).

Auch das Rechercheprogramm wird in den Geschichten Chris 1 und Chris 6 partiell durch das metaphorische Konzept *Lokaljournalismus ist Bewegung* strukturiert, allerdings durch das spezifischere Konzept der *Jagd*. Die negative Konnotation einer Hetz- oder Treibjagd auf Privatleute soll hier nicht unterstellt werden. Auffälligerweise kommt in beiden Geschichten, die diese Metaphorik nutzen, der Impuls zur Recherche aus dem Publikum (s. Tabelle 11).

In der Geschichte Chris 6 wird auf das metaphorische Konzept auch zur Strukturierung der Lokaljournalismus-Publikumsbeziehung zurückgegriffen (s. Tabelle 11). Hier *folgt* das Publikum Chris in den sozialen Medien (vgl. Chris 6, Z. 11-12) und bei seiner Recherche (s. Tabelle 11). Es deutet sich an, dass die Aufklärung von Ereignissen ein *Weg* ist. Lokaljournalist:innen begeben sich stellvertretend für die lokale Gesellschaft vor Ort, das Publikum kann das indirekt, aber in der Geschichte Chris 6 zeitgleich (vgl. Chris 6, Z. 5-6, s. Tabelle 11) verfolgen. So verlängert Lokaljournalismus das Geschehen auch an Personen, die nicht vor Ort sind.

Mit der Metaphorik der Verfolgung wird hier beschrieben, was aus systemtheoretischer Sicht die Funktion von Öffentlichkeit und ihrem Leistungssystem Journalismus ist: In einer ausdifferenzierten Gesellschaft kann eine einzelne Person nicht all die Ereignisse selbst wahrnehmen, die für sie relevant sind oder es werden können.³²⁷ Journalismus holt Ereignisse, denen Mehrsystemzugehörigkeit zugeschrieben wird, in die Öffentlichkeit.³²⁸ Die Metapher betont die Rolle der (Lokal-) Journalist:in als Mandatsträger:in ihres Publikums, wie sie in der kritischen Theorie formuliert wird, allerdings nicht nur gegenüber dem politischen System.³²⁹

Das metaphorische Konzept *Lokaljournalismus ist Körper* stellt neben Nähe als Relevanzkriterium auch die ideale Lokaljournalist:in als mobile Reporter:in dar, die sich „als dynamischen Teil“³³⁰ des Lokalen versteht.

326 vgl. Löffelholz, 2016.

327 vgl. u. a. Görke, 2004.

328 vgl. Kohring, 2004; auch: Kohring, 2016.

329 vgl. Scholl, 2004.

330 Möhring, 2015. S. 24.

7.7 Hybride Konzepte

Zwei der Geschichten sollen an dieser Stelle noch einmal gesondert betrachtet werden. Sie beschreiben hybride Formen eines künftigen Lokaljournalismus.

In der Geschichte Chris 5 werden verschiedene lokaljournalistische Rollen und ihre Aufgaben beschrieben, die den Lokaljournalismus erweitern. Zunächst gibt es eine KI, die automatisch Texte *generiert* (vgl. Chris 5, Z. 33-35). Die KI schreibt hier nicht wie ein Mensch – wie technische Programme in anderen Geschichten metaphorisiert werden³³¹ –, sondern sie wird ganz im technisch-maschinellen Vokabular beschrieben.

Sensoren *erfassen* automatisch den Pegelstand am Fluss, die Temperatur der Luft sowie Brände und *zeigen* das direkt *an* (vgl. Chris 5, Z. 40-47). Die Sensoren vereinen als rein technischer Hybrid Recherche- und Darstellungsprogramm.³³² Dabei wird für die Datensammlung das metaphorische Konzept *Journalismus ist Greifen* genutzt, das auch für die Strukturierung der Tätigkeiten von Chris und des Impact-Trackers verwendet wird (s. auch Kap. 7.6).

Der Impact-Tracker, ein menschlicher Mitarbeiter, *erfasst* Veränderungen durch die Berichterstattung vor Ort und *generiert* daraus neue Geschichten (vgl. Chris 5, Z. 51-53). Es klingt ein interventionalistisches Rollenselbstverständnis an, in dem Journalist:innen versuchen die Welt zu verändern statt sie ausschließlich zu spiegeln.³³³ Außerdem *vermittelt* der Impact-Tracker „den Erfolg von Journalismus an die Spender“ und *begeistert* „so noch mehr Menschen für eine Spende“ (Chris 5, Z. 51-53).³³⁴ Um den Beruf des Impact-Trackers zu beschreiben, werden technische (*Tracker, generieren*) und übernatürliche (*begeistern*) Metaphern sowie Begriffe, die menschliche Tätigkeiten beschreiben (*erfassen, vermitteln*), genutzt.

Lokaljournalismus in der Geschichte Chris 5 agiert im Spannungsverhältnis zwischen Technik und Mensch und versucht eine Balance zu finden. Die Bemühung um Ausgewogenheit zeigt sich in der Beschreibung einer weiteren neuen Rolle, die den persönlichen Kontakt mit dem Publikum sucht. Zwei Streetworker sollen „den *Gegenpol* (...) zu den datengetriebenen Methoden“ bilden „und mit den Leuten auf der Straße, gerade aus sozialen Randgruppen, im Gespräch bleiben und ihre Geschichte erzählen“ (Chris 5, Z. 54-56). Technisches und Menschliches sind hier wie zwei Pole eines Stromkreislaufs, die nur zusammen funktionieren.

Auch die Geschichte Chris 6 setzt auf eine persönliche Beziehung zum Publikum. Chris hat in dieser Geschichte einen Chat mit seinem Publikum. Der Chat ist ein persönlicher Liveticker von Chris, in dem er Nachrichten veröffentlicht, aber auch darüber berichtet, wie er arbeitet und wie es ihm dabei geht. Das macht ihn zunächst als Format zu einem Hybrid, einer Mischung aus Gespräch und Massenmedium. Chat ist wörtlich eine Unterhaltung, die gleichberechtigte Gesprächspartner:innen impliziert und den schnellen Wechsel zwischen Zuhörender und spre-

331 Das metaphorische Konzept *KI/Bot ist Hilfskraft* zeigt sich in den Geschichten Chris 3 (vgl. Z. 26-31), Chris 4 (vgl. Z. 7-8) und Chris 6 (vgl. Z. 17-18 & 68-69).

332 Ob sie ein automatisiertes Selektionsprogramm haben, so dass nur die wichtigen Veränderungen angezeigt werden, wird nicht gesagt, ist aber naheliegend.

333 vgl. Hanitzsch, et al., 2019.

334 Aitamurto hat in ihrer Studie nachgewiesen, dass genau das funktioniert: Rezipient:innen spenden vor allem für Journalismus, der Veränderungen anstößt. vgl. Aitamurto, 2011.

chender Rolle ermöglicht.³³⁵ Gleichzeitig gibt es einen deutlichen Unterschied zwischen Sender:in und Empfänger:in, weil es immer noch Chris als Lokaljournalist ist, der den größten Redeanteil in diesem Chat zu haben scheint. Das Publikum wird schließlich auch als Leser (vgl. Chris 6, Z. 11), User (vgl. Chris 6, Z. 31, 39 & 55) oder Follower (vgl. Chris 6, Z. 13, 22 & 28) bezeichnet – also in einer passiven Rolle gesehen.

Das Hybride des Gesamtkonzepts von Lokaljournalismus in der Geschichte Chris 6 wird in dem folgenden Absatz deutlich:

„Dabei ist Chris bewusst subjektiv, *seine Meinung kommt* in dem Ticker gerne *durch*. Anders ist das, wenn er für das Portal Artikel schreibt, die sind weiterhin *objektiv, nach klassischer Art* des Journalismus. So muss das sein. Mit ein wichtiger Grund, warum es *klassische* Nachrichtenportale weiterhin gibt. Alles andere ist *subjektiv gefärbt*, so wie Chris' Liveticker, der aber auch auf der Newsseite eingebettet ist, *klar* gekennzeichnet als Autorenblog.“ (Chris 6, Z. 22-28)

Der Liveticker-artige Chat steht hier im Gegensatz zu ausführlichen Hintergrundberichten. Das Subjektive ist eine *Farbe*, die erkennbar den Chat *einfärbt*. Es zeigt sich an drei Stellen die Betonung der als klassisch bezeichneten Werte des Journalismus, der objektiv ist und bei dem Meinung und Bericht getrennt werden, vor allem durch den metaphorischen Ausdruck ‚klar‘. Im Aufbau dieses Ausschnitts zeigt sich Unsicherheit: Der Autor wechselt in den fünf Sätze stets hin und her, verweist vom Innovativen auf das Klassische, und versucht so die Unterschiede zwischen subjektiv-gefärbtem und objektivem Journalismus deutlich zu machen. Doch das Gegensatzpaar subjektiv/objektiv verwächst zu einem neuen Ganzen, dem seine Ursprünge noch anzusehen sind.³³⁶ Dabei fällt das Wort Journalismus für den Chat nicht. Der Chat scheint aber integraler Bestandteil des imaginierten idealen Lokaljournalismus im Jahr 2041 zu sein.

8. Fazit: Ambivalenzen und Tendenzen

Die Aufgabe an die Teilnehmenden eine Geschichte über einen idealen Lokaljournalismus im Jahr 2041 zu schreiben, setzt auf größtmögliche Offenheit. Die Teilnehmenden konnten eigene Schwerpunkte setzen. Das, was erzählt wird, gibt also Hinweise darauf, welche Aspekte von Lokaljournalismus für besonders veränderungswürdig oder bewahrenswert gehalten werden. Die Leerstellen lassen darauf schließen, was aus Sicht der Lokaljournalist:innen nebensächlich ist oder für nicht gestaltbar gehalten wird.

Die Mesoebene wird partiell durch das metaphorische Konzept *Lokaljournalismus ist Gebäude* strukturiert, das die Art der Finanzierung als *Stütze*, das Lokalmedium als *Portal* und Öffentlich-

335 vgl. Ausführungen zur Ebene der spontanen Begegnungen im Öffentlichkeitsmodell von Gerhards und Neidhardt von Nuernbergk, 2020.

336 Eine ähnliche Auffassung von hybrid, als eine Mischung aus der Rationalität traditioneller Medien und der Affektualität sozialer Medien, vertreten Ruotsalainen und Villi, die sie als Lösung für eine Entfremdung zwischen Journalismus und Publikum sehen. vgl. Ruotsalainen und Villi, 2018. ; auch: Chadwick, 2013.

keit als *Ort* auffasst. Das metaphorische Konzept *Publikum ist Stütze* auf der Ebene des Publikums fügt sich kohärent ein, genauso wie die Strukturierung des Internets als *Ort* auf der Makroebene. Öffentlichkeit ist, abgeleitet aus diesen metaphorischen Konzepten, ein Ort ohne Zugangsbarrieren. Es ist – um im Bild zu bleiben – kein Eintritt fällig. Es findet in keiner der Geschichten ein Verkauf von journalistischen Produkten statt – weder an das Publikum noch an Anzeigenkunden. Stattdessen erhält das Lokalmedium in zwei Geschichten Spenden.

Das lässt den Schluss zu, dass in einer idealen Zukunft das Geschäftsmodell, Journalismus auf dem Werbe- und Kundenmarkt zu verkaufen, aufgegeben werden soll. In den meisten Geschichten wird Lokaljournalismus auch nicht mehr zwangsläufig von einem Verlag produziert. In zwei Geschichten wird aber ein festes, langjähriges Angestelltenverhältnis positiv hervorgehoben (vgl. Chris 2, Z. 18-19; Chris 3, Z. 8-9). In einer anderen scheint Chris die Arbeitsverhältnisse bei einem großen Verlag zu schätzen (vgl. Chris 4, Z. 10-18). Für viele Menschen Lokaljournalismus zu machen, stellt in der Geschichte Chris 5 ein Ideal dar (vgl. Chris 5, Z. 28). Wirtschaftlicher Profit wird damit aber nicht angestrebt. Journalismus ist in dieser Zukunftsvorstellung ein gemeinnütziger Zweck – ermöglicht durch eine Gesetzesänderung.³³⁷ Um also den idealen Lokaljournalismus, wie er in der Geschichte Chris 5 beschrieben wird, umzusetzen, braucht es Veränderungen in der Umwelt. Lokaljournalismus kann sich nicht allein wie gewünscht entwickeln.

Das metaphorische Konzept *Lokaljournalismus ist Dienstleister*, auf das vier Geschichten zurückgreifen, betont auf der Mikroebene das Idealbild einer am Publikum orientierten Lokaljournalist:in (*accommodative role*³³⁸), die zur Marke wird und mit persönlicher Bekanntheit Vertrauen für den Lokaljournalismus schafft. Auf der Ebene des Publikums wird kohärent dazu das Publikum als *Kunde* metaphorisiert. Ermöglicht durch das metaphorische Konzept *Gesellschaft ist viele Gefäße* auf der Makroebene arbeitet Lokaljournalismus zielgruppengerecht. Gleichzeitig wird in denselben Geschichten eine ideale Lokaljournalist:in aber auch in einer kritisch kontrollierenden Rolle (*monitorial role*³³⁹) gesehen.

In der Literatur wird teilweise davon ausgegangen, dass sich Marktorientierung und ein kritisch kontrollierender Journalismus zu einem gewissen Grad ausschließen.³⁴⁰ Rau hingegen begründet die Hinwendung des Publikums zu qualitativem Journalismus damit, dass Journalismus ein merititorisches Bedürfnis befriedigt.³⁴¹ Auch Hanitzsch et al. konstruieren Publikumsorientierung und Machtdistanz nicht als Gegenpole.³⁴²

Die vorliegenden Geschichten deuten an, dass in einer idealen Zukunft Lokaljournalist:innen eine kontrollierende, Missstände aufdeckende und investigative Rolle einnehmen, und sich genau damit am Publikum orientieren. Es wird so neben einem idealen Lokaljournalismus und einer idealen

337 Rechtssicherheit für gemeinnützigen Journalismus zu schaffen, ist im Koalitionsvertrag zwischen SPD, Bündnis 90/Die Grünen und FDP als Vorhaben festgeschrieben. vgl. Koalitionsvertrag 2021-2025 zwischen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD, Bündnis 90/Die Grünen und den Freien Demokraten (FDP), Berlin, 07.12.2021.

338 vgl. Hanitzsch, et al., 2019.

339 vgl. ebd.

340 vgl. Schöll, 2004. Fußnote auf S. 524.

341 vgl. Rau, 2016.

342 vgl. Hanitzsch, et al., 2019.

Lokaljournalist:in auch ein ideales Publikum konstruiert, das sich informieren möchte, Wertschätzung für Recherchen und Formate zeigt sowie als freiwillige finanzielle Stütze funktioniert.

Objektivität wird in der Geschichte Chris 6 als Ideal hervorgehoben. Gleichzeitig aber lebt der Chat, den Chris mit seinem Publikum führt und der ein wesentlicher Teil des imaginierten Lokaljournalismus ist, von persönlichen, subjektiven Inhalten. Eine solche hybride Form wird auch in der Forschung artikuliert, um die partizipativen Möglichkeiten, die das Internet bietet, für den Journalismus nutzbar zu machen.³⁴³

Die querliegende Ebene der Berichterstattung wird in zwei Geschichten durch das metaphorische Konzept *Lokaljournalismus ist Ausstellung*, in drei anderen durch *Lokaljournalismus ist Transportsystem* partiell strukturiert. Sie stellen zwei komplementäre Metaphorisierungen dar, die leicht unterschiedlich ihre Schwerpunkte setzen. Während das Konzept der *Ausstellung* in erster Linie Sichtbarkeit für Themen herstellt und einen lehrenden Charakter hat, betont das Konzept des *Transportsystems* die Logistik hinter der Veröffentlichung, deren Ziel es ist, die Strecke zwischen Redaktion und Publikum zu überwinden. Der *Versand* der Inhalte ist von Unsicherheiten gekennzeichnet, auf die das metaphorische Konzept *Veröffentlichen ist Spiel* hindeutet.

Es lässt sich dabei kein Zusammenhang zwischen den Metaphorisierungen und den Merkmalen der Teilnehmenden feststellen. Auch die unterschiedlichen Schilderungen, wie der Austausch zwischen Publikum und Lokaljournalismus stattfinden soll – technisch vermittelt oder im persönlichen Gespräch –, lässt sich nicht über die erfassten Merkmale näher erläutern.

In der Geschichte Chris 5 liegt der Fokus nicht auf dem Veröffentlichen von Inhalten sondern auf der Kooperation zwischen Lokalmedium und Publikum sowie der Einführung neuer lokaljournalistischer Berufsfelder. Lokaljournalismus agiert hier im Spannungsverhältnis zwischen Technischem und Menschlichem. Technische Möglichkeiten werden ausgeschöpft, um schnell Informationen zu verbreiten. Sie geben den menschlichen Lokaljournalist:innen Zeit für Recherchen und persönliche Gespräche mit den Bürger:innen.

Nach Gerhards und Neidhardt zeichnen sich Massenmedien durch eine Distanz zwischen Leistungs- und Publikumsrolle aus, die sich auch darin zeigt, dass sie technisch überbrückt werden muss.³⁴⁴ Der ideale Lokaljournalismus, wie er in den Geschichten Chris 2 und Chris 5 geschildert wird, versucht aber gerade diese Distanz zu verringern, indem er sich ins Gespräch und damit auf die Ebene der zufälligen Begegnungen begibt. So wird sich gezielt um die Integration der verschiedenen Ebenen von Öffentlichkeit durch den Lokaljournalismus bemüht. Dem Ticker-artigen Chat aus der Geschichte Chris 6 und der Dialog-Software aus der Geschichte Chris 1 kann ebenfalls ein solches Anliegen unterstellt werden, auch wenn in beiden Fällen der Austausch mit dem Publikum technisch vermittelt stattfindet.

Das metaphorische Konzept *Lokaljournalismus ist Körper* stellt heraus, dass ein idealer Lokaljournalismus seine Relevanz über lokale Verbundenheit, strukturiert als *körperliche Nähe*, generiert – und zwar sowohl thematisch als auch strukturell. Die ideale Lokaljournalist:in ist metaphorisch Teil des lokalen *Gefäßes*, so dass sie am lokalen Gespräch teilnehmen kann. Sie ist bekannt, ver-

343 vgl. Ruotsalainen und Villi, 2018.

344 vgl. Gerhards und Neidhardt, 1990.

traut und vor Ort – kurz: Sie ist da. Als Reporter:in ist die ideale Lokaljournalist:in, wie es das metaphorische Konzept *Lokaljournalismus ist Bewegung* nahelegt, darüber hinaus mobil und flexibel. Sie kommt an den Ort des Geschehens. Gegenwärtig sorgen Einsparungen beim redaktionellen Personal allerdings dafür, dass genau das kaum noch gewährleistet werden kann.³⁴⁵

Die vorliegenden Geschichten setzen unterschiedliche Schwerpunkte, die sich überschneiden, scheinbar widersprechen und ergänzen. Dennoch lässt sich in der Gesamtschau eine Tendenz erkennen, wie Lokaljournalismus im Jahr 2041 idealerweise sein sollte. Dieses Idealbild existiert unabhängig von konkreten technischen Verbreitungsmedien. Es kann aber aus den Geschichten geschlossen werden, dass die Verbreitung von Informationen in erster Linie digital erfolgt. Öffentlichkeit hergestellt von Lokaljournalismus ist ein leicht zugänglicher Ort ohne Zaun, es wird keine Zahlung für den Zugang verlangt. Die ideale Lokaljournalist:in ist eine nahbare und bekannte Reporter:in, die kritisch recherchiert. Ihre Arbeit der kritischen Informationsvermittlung ist ein Service für das lokale Gebiet. Das ideale Publikum empfindet Lokaljournalismus darum als wertvolles Gut und zahlt freiwillig. Öffentlichkeit ist partizipativ angelegt, auch vormals stille Stimmen bekommen eine sprechende Rolle. Diese Zusammenfassung versteht sich als Hypothese für einen idealen Lokaljournalismus im Jahr 2041, die der weiteren Diskussion in Theorie und Praxis bedarf.

8.1 Reflexion und offene Fragen

Nun stützen sich diese Erkenntnisse auf die Beschreibungen einer idealen Zukunft von sechs Lokaljournalist:innen. Das Sampling kann zwar als ausgewogen beschrieben werden, ist aber nicht repräsentativ. Die vorliegende Arbeit bietet deswegen vor allem einen ausschnitthaften Überblick über wünschenswerte Ideen für die Zukunft des Lokaljournalismus sowie die gedanklichen und sprachlichen Muster, von denen sie geprägt sind. Sie wirft darüber hinaus verschiedene, weiterführende Fragen auf.

An der Anzahl der eingereichten Geschichten kann es liegen, dass kaum Zusammenhänge zwischen den unterschiedlichen Metaphorisierungen und den erfassten Merkmalen der Teilnehmenden gefunden werden konnten. Es kann aber auch ein Hinweis darauf sein, dass ein idealer Lokaljournalismus branchenweit ähnlich konstruiert wird. Das ließe auf ein geteiltes Verständnis vom essentiellen Kern des Lokaljournalismus schließen. Letzteres könnte durch eine ähnlich durchgeführte Studie mit größerem Sample, das auch freie und nebenberuflich arbeitende Lokaljournalist:innen umfasst, herausgefunden werden. Dafür müsste sich intensiv damit auseinandergesetzt werden, welche Anreize man dieser tendenziell überlasteten Berufsgruppe für eine Teilnahme bieten könnte. Kreativ eine Geschichte zu verfassen, erfordert Zeit und Ruhe. Teilnehmende für diese Arbeit zu finden, gestaltete sich als herausfordernd.

Wenn die Krise des Lokaljournalismus in erster Linie eine Krise des Geschäftsmodells ist, überrascht es doch, dass sich nur die Hälfte der Teilnehmenden diesem Thema widmet. Interessant wäre es an dieser Stelle, die Ideale von Journalist:innen mit denen von Verleger:innen oder

345 vgl. Pöttler und Vehmeier, 2013; Knuth, 2022.

Gründer:innen von journalistischen Start-ups zu vergleichen. Es ist schließlich plausibel, dass sich diejenigen, die innerhalb einer journalistischen Organisation für die thematische Ausrichtung und das Veröffentlichen zuständig sind, sich auch auf diese Aspekte in ihren Zukunftsvorstellungen konzentrieren. Mit anderen Forschungsdesigns könnten außerdem alternative Finanzierungswege, theoretisch und praktisch, auf ihre Robustheit geprüft werden.

Mit dem Ansatz aus der kunstbasierten Forschung sollten die Komplexität und auch die Ambivalenzen des Gegenstandes erfasst werden. Das Format der Geschichte hat sich als geeignet dafür erwiesen, ideale Zukunftsvorstellungen über den Lokaljournalismus zu sammeln. Die Unsicherheiten, die in Bezug auf Zukunft immer bestehen, weil Zukunft kontingent ist, zeigen sich auf sprachlicher und auch auf inhaltlicher Ebene. Die freie schriftliche Darstellung ermöglichte es den Teilnehmenden ihre Ideen abzuwägen, zu konkretisieren und in einen sinnvollen Zusammenhang zu bringen. Die dabei entstandenen Texte eignen sich auf besondere Weise für eine sprachliche Reflexion, weil sie verhältnismäßig wenig durch die Vorgaben der forschenden Person geframet sind. So gelangen Imaginationen von Praktiker:innen und ihre individuelle aber soziokulturell geprägte Perspektive in die Forschung. Weitere Untersuchungen, inwieweit sich kunstbasierte Forschung und Zukunftsforschung gegenseitig durch ihre Leitgedanken und Techniken der Datenerhebung und -Analyse befruchten können, erscheinen lohnend.

Die systematische Metaphernanalyse dient dazu, aufzudecken aus welchen bekannten Mustern das Neue konstruiert wird. Unter der Annahme, dass alles neu ist, was in diesen Geschichten über die Zukunft geschildert wird, lässt sich festhalten, dass vor allem auf sprachliche Muster zurückgegriffen wird, die in der Berufsgruppe der (Lokal-)Journalist:innen verbreitet sind. Gebäude-, Transport- und Dienstleistungsmetaphern finden sich auch im kontrastierenden Hintergrund, ebenso wie die Wissenschaft Nähe als Qualitätsmerkmal nennt.

Izgarjan folgend verfestigen Metaphern alte Muster, sie können Wandel aufhalten.³⁴⁶ In diesem Kontext erscheint es sinnvoll, die bestehenden Metaphern zusammen mit Lokaljournalist:innen aufzuweichen. Das kann zunächst durch eine Reflexion der metaphorischen Konzepte mit Praktiker:innen geschehen. Auch das metaphorische Konzept *Lokaljournalismus ist Ausstellung*, das konstruiert wurde, um den Unterschied zu den Transportmetaphern herauszuarbeiten, bedarf der Rückkopplung an die Praxis.

Gezielte Irritationen mit anderen Metaphern bieten sich außerdem an, zum Beispiel mit Metaphern aus dem kontrastierenden Hintergrund oder mit einzelnen metaphorischen Ausdrücken aus dem vorliegenden Textkorpus, wie Lokaljournalismus, der die lokale Community *zusammenschweißt* (vgl. Chris 2, Z. 23-24). Hier wäre dann gerade nicht größtmögliche Offenheit sondern gezielter Input eine Strategie, die Phantasie anzuregen und sich von gegenwärtigen Strukturen zu lösen.

Die metaphorischen Konzepte lassen verschiedene, ebenfalls metaphorische Rollenkonzeptionen für Lokaljournalist:innen zu, die in den Geschichten nicht ausgeführt werden. Ob sich Lokaljournalist:innen in Zukunft eher als *Forscher:innen*, *Künstler:innen*, *Kurator:innen* oder *Portier:innen* verstehen wollen, bleibt offen. Diese Frage könnte mit Lokaljournalist:innen disku-

346 vgl. Inayatullah, et al., 2016.

tiert werden. Ebenfalls könnte sie von Personen bewertet werden, die sich in der Publikumsrolle sehen, dann im Hinblick darauf, was Lokaljournalist:innen in Zukunft sein sollen. Die entwickelten Rollen-Metaphern können dabei als Anknüpfungspunkt für alternative Zukünfte gesehen werden. So kann in einem nächsten Schritt aus dem transformativen Potential von Metaphern geschöpft werden.

Literaturverzeichnis

- Aitamurto, Tanja: The Impact of Crowdsourcing on Journalism. in: Journalism Practice, 5, 2011.
- Arnold, Klaus: Qualität des Journalismus. in: Handbuch Journalismustheorien, hrsg. v. Löffelholz, Martin und Rothenberger, Liane, Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, 2016. S. 551-563.
- Arnold, Klaus und Wagner, Anna-Lena: Die Leistungen des Lokaljournalismus. in: Publizistik, 63, 2018.
- Aschauer-Hundt, Stefan: Machen wir das Kreuz gerade! in: drehscheibe, 13.10.2014. <https://www.drehscheibe.org/debatte-zukunft-detail/machen-wir-das-kreuz-gerade.html> (Zugriff: 21.02.2022)
- Balle, Martin: „Manchmal muss man schnell sein“. im Gespräch mit Wirner, Stefan, in: drehscheibe, Bonn, 06.09.2021. <https://www.drehscheibe.org/interview/manchmal-muss-man-schnell-sein.html> (Zugriff: 08.06.2022)
- Barone, Tom und W. Eisner, Elliot: Arts Based Research. Los Angeles: SAGE Publications, Inc, 2011.
- Beck, Klaus: Das Mediensystem Deutschlands: Strukturen, Märkte, Regulierung. Wiesbaden: Springer VS, 2012.
- Beckett, Charlie und Mansell, Robin: Crossing Boundaries: New Media and Networked Journalism. in: Communication, Culture and Critique, 1, 2008.
- Belsey, Catherine: Poststrukturalismus. Stuttgart: Reclam, 2013.
- Blöbaum, Bernd: Journalismus als Funktionssystem der Gesellschaft. in: Handbuch Journalismustheorien, hrsg. v. Löffelholz, Martin und Rothenberger, Liane, Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, 2016. S. 151-163.
- Blöbaum, Bernd: Organisationen, Programme und Rollen. Die Struktur des Journalismus in systemtheoretischer Perspektive. in: Theorien des Journalismus – Ein diskursives Handbuch, hrsg. v. Löffelholz, Martin, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2004. S. 201-216.
- Borowski, Sascha: Wir müssen Verkäufer in eigener Sache werden. in: journalist, 12.08.2019. <https://www.journalist.de/startseite/detail/article/wir-muessen-verkaeufer-in-eigener-sache-werden> (Zugriff: 22.02.2022)
- Bruns, Axel: Gatekeeping, gatewatching, real-time feedback: new challenges for Journalism. in: Brazilian journalism research, 10, 2015.
- Chadwick, Andrew: The Hybrid Media System: Politics and Power. New York: Oxford University Press, 2013.
- Conboy, Martin: Journalism has no future: A hypothesis for the neo-liberal era. in: Journalism, 20, 2019.
- Csuraji, Astrid: „So muss Lokaljournalismus aussehen“: Wie die Lüneburger „Landeszeitung“ mit ihren Lesern ins Gespräch kommt. in: Meedia, 19.07.2019. <https://meedia.de/2019/07/19/so-muss-lokaljournalismus-aussehen-wie-die-lueneburger-landeszeitung-mit-ihren-lesern-ins-gespraech-kommt/> (Zugriff: 21.02.2022)
- Deuze, Mark: On the 'grand narrative' of media and mass communication theory and research: a review. in: El profesional de la informacion, 30, 2021.
- Deuze, Mark: The people formerly known as the employers. in: Journalism, 10, 2009.
- Deuze, Mark und Witschge, Tamara: Beyond Journalism: Theorizing the Transformation of Journalism. in: Journalism, 19, 2018.
- Dieckmann, Johann: Die Rationalität des Weberschen Idealtypus. in: Soziale Welt, 18, 1967.
- Donges, Patrick und Jarren, Otfried: Strukturen politischer Kommunikation III: Politische Öffentlichkeit. in: Politische Kommunikation in der Mediengesellschaft: Eine Einführung, hrsg. v. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, 2017. S. 75-98.
- Eumann, Marc Jan: Unverzichtbar für eine funktionierende Demokratie. in: drehscheibe, 19.01.2015. <https://www.drehscheibe.org/debatte-zukunft-detail/unverzichtbar-fuer-eine-funktionierende-demokratie.html> (Zugriff: 21.02.2022)

- Fahrenwald, Claudia: Der narrative turn in den Kultur- und Sozialwissenschaften. in: Erzählen im Kontext neuer Lernkulturen: Eine bildungstheoretische Analyse im Spannungsfeld von Wissen, Lernen und Subjekt, hrsg. v. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2011. S. 82-97.
- Feierabend, Lutz und Fiedler, Carsten: Für einen modernen Lokaljournalismus. in: drehscheibe, 12.08.2019. <https://www.drehscheibe.org/lokaljournalismus-im-digitalen-zeitalter-1184/plaedoyer-fuer-einen-modernen-lokaljournalismus.html> (Zugriff: 21.02.2022)
- Ferree, Myra Marx, et al.: Four Models of the Public Sphere in Modern Democracies. in: Theory and society, 31, 2002a.
- Ferree, Myra Marx, et al.: Shaping Abortion Discourse: Democracy and the Public Sphere in Germany and the United States. Cambridge: Cambridge University Press, 2002b.
- Fischer, Nele und Marquardt, Konstantin: Playing with Metaphors. Connecting Experiential Futures and Critical Futures Studies. in: Journal of Futures Studies, 27, 2022.
- Fischer, Renate, et al.: What Constitutes a Local Public Sphere? Building a Monitoring Framework for Comparative Analysis. in: Media and communication (Lisboa), 9, 2021.
- Freeman, Julie: Differentiating distance in local and hyperlocal news. in: Journalism, 21, 2020.
- Gao, Pengjie, et al.: Financing dies in darkness? The impact of newspaper closures on public finance. in: Journal of Financial Economics, 135, 2020.
- Gerhards, Jürgen und Neidhardt, Friedhelm: Strukturen und Funktionen moderner Öffentlichkeit: Fragestellungen und Ansätze. Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, 1990.
- Goel, Sharad, et al.: The Structural Virality of Online Diffusion. in: Management Science, 62, 2015.
- Görke, Alexander: Programmierung, Netzworke, Weltgesellschaft. Perspektiven einer systemtheoretischen Journalismustheorie. in: Theorien des Journalismus – Ein diskursives Handbuch, hrsg. v. Löffelholz, Martin, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2004. S. 233-249.
- Görke, Alexander: Vom Hasen und vom Igel – oder warum der Journalismus sein Publikum stets erfolgreich und folgenreich verfehlen darf. in: Journalismus und (sein) Publikum: Schnittstellen zwischen Journalismusforschung und Rezeptions- und Wirkungsforschung, hrsg. v. Loosen, Wiebke und Dohle, Marco, Wiesbaden: Springer VS, 2014. S. 35-52.
- Grunwald, Armin: Modes of orientation provided by futures studies: making sense of diversity and divergence. in: European Journal of Futures Research, 2, 2013.
- Haller, Michael: Journalismustheorie und journalistische Praxis. in: Handbuch Journalismustheorien, hrsg. v. Löffelholz, Martin und Rothenberger, Liane, Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, 2016. S. 131-147.
- Hampl, Heike: „Freie Presse“ in Chemnitz auf Tuchfühlung mit Lesern: Warum der Lokaljournalismus besser wird. in: Meedia, 25.06.2019. <https://meedia.de/2019/06/25/freie-presse-in-chemnitz-auf-tuchfu-ehlung-mit-lesern-warum-der-lokaljournalismus-besser-wird/> (Zugriff: 21.02.2022)
- Handstein, Holger: Die Crossmedialisierung des Lokaljournalismus und ihre Implikationen für die journalistische Qualität. in: Das verkannte Ressort: Probleme und Perspektiven des Lokaljournalismus, hrsg. v. Pöttker, Horst und Vehmeier, Anke, Wiesbaden: Springer, 2013. S. 139-157.
- Hanitzsch, Thomas: Deconstructing Journalism Culture: Toward a Universal Theory. in: Communication theory, 17, 2007.
- Hanitzsch, Thomas: Integration oder Koorientierung? Risiken funktionaler Differenzierung und Journalismustheorie. in: Theorien des Journalismus – Ein diskursives Handbuch, hrsg. v. Löffelholz, Martin, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2004. S. 217-232.
- Hanitzsch, Thomas und Vos, Tim P.: Journalistic Roles and the Struggle Over Institutional Identity: The Discursive Constitution of Journalism. in: Communication Theory (1050-3293), 27, 2017.
- Hanitzsch, Thomas, et al.: Role Orientations – Journalists' Views on Their Place in Society. in: Worlds of Journalism: Journalistic Cultures Around the Globe, hrsg. v. Hanitzsch, Thomas, et al., New York: Routledge, 2019. S. 161-197.

- Hanitzsch, Thomas; Rick, Jana: Prekarisierung im Journalismus. Erster Ergebnisbericht März 2021. München: Ludwig-Maximilians-Universität München, 2021.
- Heese, Jonas, et al.: When the local newspaper leaves town: The effects of local newspaper closures on corporate misconduct. in: Journal of Financial Economics, 2021.
- Hepp, Andreas und Hasebrink, Uwe: Kommunikative Figurationen. Ein konzeptioneller Rahmen zur Erforschung kommunikativer Konstruktionsprozesse in Zeiten tiefgreifender Mediatisierung. in: M&K Medien & Kommunikationswissenschaft, 65, 2017.
- Hepp, Andreas und Loosen, Wiebke: 'Makers' of a future journalism? The role of 'pioneer journalists' and 'pioneer communities' in transforming journalism. Bremen: Forschungsverbund Kommunikative Figurationen, 2018.
- Hepp, Andreas und Loosen, Wiebke: Pioneer journalism: Conceptualizing the role of pioneer journalists and pioneer communities in the organizational re-figuration of journalism. in: Journalism, 22, 2019.
- Hepp, Andreas, et al.: Die Figuration des Pionierjournalismus in Deutschland – Akteure und Experimentierbereiche. in: M&K Medien & Kommunikationswissenschaft, 69, 2021.
- Hölig, Sascha, et al.: Reuters Institute Digital News Report 2022 – Ergebnisse für Deutschland. Hamburg: Hans-Bredow-Institut, 2022.
- Hölsgens, Sander, et al.: Towards an Experientialist Understanding of Journalism: Exploring Arts-based Research for Journalism Studies. in: Journalism Studies, 21, 2020.
- Hombach, Bodo: Nähe hat Zukunft. in: drehscheibe, 13.04.2015. <https://www.drehscheibe.org/debatte-zukunft-detail/naehe-hat-zukunft.html> (Zugriff: 21.02.2022)
- Inayatullah, Sohail: Causal Layered Analysis – Poststructuralism as method. in: Futures, 30, 1998.
- Inayatullah, Sohail: Deconstructing and reconstructing the future – predictive, cultural and critical epistemologies. in: Futures, 1990.
- Inayatullah, Sohail, et al.: Metaphors in futures research. in: Futures, 84, 2016.
- Jost-Westendorf, Simone: Ein Spotify für den Journalismus? Fünf Strategien zur Steigerung der Zahlungsbereitschaft im Netz. in: Meedia, 03.07.2019. <https://meedia.de/2019/07/03/ein-spotify-fuer-den-journalismus-fuenf-strategien-zur-steigerung-der-zahlungsbereitschaft-im-netz/> (Zugriff: 21.02.2022)
- Judge, Anthony J. N.: Metaphor and the language of futures. in: Futures, 25, 1993.
- Kaivo-oja, Jari: Scenario Analyses of the Futures of Journalism Profession. in: Journal of Futures Studies, 18, 2013.
- Klaus, Elisabeth: Öffentlichkeit als gesellschaftlicher Selbstverständigungsprozess und das Drei-Ebenen-Modell von Öffentlichkeit. Rückblick und Ausblick. in: Öffentlichkeiten und gesellschaftliche Aushandlungsprozesse – Theoretische Perspektiven und empirische Befunde, hrsg. v. Klaus, Elisabeth und Drüeke, Ricarda, Bielefeld: transcript Verlag, 2017. S. 17-38.
- Klipp, Harald: Auf neue Kommunikationswege einlassen. in: drehscheibe, 13.10.2014. <https://www.drehscheibe.org/debatte-zukunft-detail/auf-neue-kommunikationswege-einlassen.html> (Zugriff: 21.02.2022)
- Knuth, Hannah: Sie geben nicht auf: Lokalredaktionen schrumpfen, die Arbeitsbedingungen werden schlechter. Was geht verloren, wenn vor Ort niemand hinschaut? Hamburg: Zeitverlag Gerd Bucerius GmbH & Co. KG, 16, 2022.
- Kohring, Matthias: Journalismus als Leistungssystem der Öffentlichkeit. in: Handbuch Journalismustheorien, hrsg. v. Löffelholz, Martin und Rothenberger, Liane, Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, 2016. S. 165-176.
- Kohring, Matthias: Journalismus als soziales System. Grundlagen einer systemtheoretischen Journalismustheorie. in: Theorien des Journalismus – Ein diskursives Handbuch, hrsg. v. Löffelholz, Martin, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2004. S. 185-200.
- Kristof, Kora: Wie Transformation gelingt – Erfolgsfaktoren für den gesellschaftlichen Wandel. München: Oekom Verlag GmbH, 2020.

- Kübler, Daniel und Goodman, Christopher: Newspaper markets and municipal politics: how audience and congruence increase turnout in local elections. in: *Journal of elections, public opinion and parties*, 29, 2019.
- Lakoff, George und Johnson, Mark: *Leben in Metaphern – Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern*. Heidelberg: Carl-Auer Verlag, 2021.
- Lerman, Kristina: Information Is Not a Virus, and Other Consequences of Human Cognitive Limits. in: *Future Internet*, 8, 2016.
- Löffelholz, Martin: Paradigmengeschichte der Journalismusforschung. in: *Handbuch Journalismustheorien*, hrsg. v. Löffelholz, Martin und Rothenberger, Liane, Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, 2016. S. 29-58.
- Loosen, Wiebke: Journalismus als (ent-)differenziertes Phänomen. in: *Handbuch Journalismustheorien*, hrsg. v. Löffelholz, Martin und Rothenberger, Liane, Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, 2016. S. 177-189.
- Loosen, Wiebke: The Notion of the “Blurring Boundaries” – Journalism as a (de-)differentiated phenomenon. in: *Digital Journalism*, 3, 2015.
- Loosen, Wiebke, et al.: ‘X Journalism’. Exploring journalism’s diverse meanings through the names we give it. in: *Journalism*, first published online, 2020.
- Loosen, Wiebke; Reimer, Julius; Hölig, Sascha: *Was Journalisten sollen und wollen. (In-)Kongruenzen zwischen journalistischem Rollenselbstverständnis und Publikumserwartungen*. Hamburg: Hans-Bredow-Institut, 2020.
- Lu, Yunfei, et al.: Exploring the collective human behavior in cascading systems: a comprehensive framework. in: *Knowledge and Information Systems*, 62, 2020.
- Lueglinger, Elisabeth; Thiele, Martina: Die Publika des Journalismus. in: *Handbuch Journalismustheorien*, hrsg. v. Löffelholz, Martin und Rothenberger, Liane, Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, 2016. S. 565-583.
- Marcinkowski, Frank: Die Lokalpresse im Kontext kommunaler Wahlkämpfe. in: *Politik, Medien, Technik: Festschrift für Heribert Schatz*, hrsg. v. Abromeit, Heidrun, et al., Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2001. S. 260-277.
- Martínez, Matías: Was ist Erzählen? in: *Erzählen – Ein interdisziplinäres Handbuch*, hrsg. v. Martínez, Matías, Stuttgart: J.B. Metzler, 2017. S. 2-6.
- McIntyre, Karen Elizabeth: *Constructive journalism: The effects of positive emotions and solution information in news stories*. Chapel Hill, North Carolina: University of North Carolina, 2015.
- McNair, Brian: After Objectivity? in: *Journalism Studies*, 18, 2017.
- Milojević, Ivana und Inayatullah, Sohail: Narrative foresight. in: *Futures*, 73, 2015.
- Möhring, Wiebke: *Lokaljournalismus im Fokus der Wissenschaft: Zum Forschungsstand Lokaljournalismus – unter besonderer Berücksichtigung von Nordrhein-Westfalen*. Düsseldorf: Eine Expertise im Auftrag der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM), 2015.
- Möhring, Wiebke: Profession mit Zukunft? Zum Entwicklungsstand des Lokaljournalismus. in: *Das verkannte Ressort: Probleme und Perspektiven des Lokaljournalismus*, hrsg. v. Pöttker, Horst und Vehmeier, Anke, Wiesbaden: Springer, 2013. S. 63-75.
- Neuberger, Christoph: Die Allgegenwart des Widerspruchs. Paradoxien der Kommunikation, Rezeption und Vermittlung im Medienwandel. in: *Paradoxien des Journalismus Theorie – Empirie – Praxis Festschrift für Siegfried Weischenberg*, hrsg. v. Pörksen, Bernhard, et al., Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2008. S. 37-61.
- Neuberger, Christoph: Internet, Journalismus und Öffentlichkeit: Analyse des Medienumbruchs. in: *Journalismus im Internet: Profession – Partizipation – Technisierung*, hrsg. v. Neuberger, Christoph, et al., Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2009. S. 19-105.

- Neuberger, Christoph: Journalismus als systembezogene Akteurkonstellation. Grundlagen einer integrativen Journalismustheorie. in: Theorien des Journalismus – Ein diskursives Handbuch, hrsg. v. Löffelholz, Martin, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2004. S. 287-304.
- Neuberger, Christoph und Quandt, Thorsten: Internet-Journalismus. in: Handbuch Online-Kommunikation, hrsg. v. Schweiger, Wolfgang und Beck, Klaus, Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, 2019. S. 59-79.
- Neuhaus, Christian: Zukunft im Management – Orientierungen für das Management von Ungewissheit in strategischen Prozessen. Heidelberg: Carl-Auer Verlag, 2006.
- Nuernbergk, Christian: Öffentlichkeitskonzepte – Öffentlichkeitstheorie. in: Handbuch Medienökonomie, hrsg. v. Krone, Jan und Pellegrini, Tassilo, Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, 2020. S. 1061-1084.
- Pörksen, Bernhard und Scholl, Armin: Entgrenzung des Journalismus. Analysen eines Mikro-Meso-Makro-Problems aus der Perspektive der konstruktivistischen Systemtheorie. in: Ebenen der Kommunikation: Mikro-Meso-Makro-Links in der Kommunikationswissenschaft, hrsg. v. Quandt, Thorsten und Scheufele, Bertram, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2011. S. 25-53.
- Pöttker, Horst und Vehmeier, Anke: Das verkannte Ressort: Probleme und Perspektiven des Lokaljournalismus. Wiesbaden: Springer, 2013.
- Puls, Manuela: Von Profis und Hobbyschreibern – Freie Journalisten in Deutschland. in: Das verkannte Ressort: Probleme und Perspektiven des Lokaljournalismus, hrsg. v. Pöttker, Horst und Vehmeier, Anke, Springer, 2013. S. 27-38.
- Quandt, Thorsten: Das Ende des Journalismus? Theorien zur Analyse netzbasierter Medienkommunikation. in: Theorien des Journalismus – Ein diskursives Handbuch, hrsg. v. Löffelholz, Martin, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2004. S. 451-468.
- Ramos, José: Four Futures of Reality. in: Journal of Futures Studies, 24, 2020.
- Rau, Harald: Journalismus und Ökonomie. in: Handbuch Journalismustheorien, hrsg. v. Löffelholz, Martin und Rothenberger, Liane, Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, 2016. S. 669-682.
- Reddy, Michael J.: The conduit metaphor: A case of frame conflict in our language about language. in: Metaphor and Thought, hrsg. v. Ortony, Andrew, Cambridge: Cambridge University Press, 1993. S. 164-201.
- Röper, Horst (Format-Institut Dortmund): Daten zur Konzentration der Tagespresse im I. Quartal 2020 – Tageszeitungen 2020: Schrumpfender Markt und sinkende Vielfalt. in: Media Perspektiven, ARD MEDIA, 2020.
- Rosen, Jay: The People Formerly Known as the Audience. in: HuffPost, 30.06.2006. https://www.huffpost.com/entry/the-people-formerly-known__l_b_24113 (Zugriff: 10.03.2022)
- Rühl, Manfred: Von fantastischen Medien und publizistischer Medialisierung. in: Publizistik im vernetzten Zeitalter: Berufe — Formen — Strukturen, hrsg. v. Dernbach, Beatrice, et al., Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 1998. S. 95-107.
- Ruotsalainen, Juho: Scanning the shape of journalism—Emerging trends, changing culture? in: Futures, 104, 2018.
- Ruotsalainen, Juho, et al.: Pioneers as Peers: How Entrepreneurial Journalists Imagine the Futures of Journalism. in: Digital Journalism, 2021.
- Ruotsalainen, Juho und Villi, Mikko: Hybrid Engagement: Discourses and Scenarios of Entrepreneurial Journalism. in: Media and communication (Lisboa), 6, 2018.
- Ruotsalainen, Juho und Villi, Mikko: 'A Shared Reality between a Journalist and the Audience': How Live Journalism Reimagines News Stories. in: Media and Communication, 9, 2021.
- Rüsen, Jörn: Historical Narration: Foundation, Types, Reason. in: History and Theory, 26, 1987.
- Schellkopf, Holger: Mehr als tausend Worte. in: drehscheibe, 13.10.2014. <https://www.drehscheibe.org/debatte-zukunft-detail/mehr-als-tausend-worte.html> (Zugriff: 21.02.2022)
- Schmidt, Jan-Hinrik: Social Media. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, 2018.

- Schmitt, Rudolf: Systematische Metaphernanalyse als Methode der qualitativen Sozialforschung. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, 2017.
- Schmitt, Rudolf, et al.: Systematische Metaphernanalyse: Eine Einführung. Wiesbaden: Springer Fachmedien, 2018.
- Scholl, Armin: Die Inklusion des Publikums – Theorien zur Analyse der Beziehungen von Journalismus und Publikum. in: Theorien des Journalismus – Ein diskursives Handbuch, hrsg. v. Löffelholz, Martin, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2004. S. 517-536.
- Scholl, Armin und Weischenberg, Siegfried: Journalismus in der Gesellschaft: Theorie, Methodologie und Empirie. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 1998.
- Schonert, Christian: Metaphern des Unsagbaren – Eine systematische Metaphernanalyse der „Fridays For Future“-Demonstrationen in Berlin. Berlin: Institut Futur, Freie Universität Berlin, 2021.
- Seeger, Christof: Zukunft der (lokalen) Zeitung. Stuttgart: Hochschule der Medien, Studiengang Mediapublishing, in Kooperation mit Score Media Group, 2020.
- Shields, Sara Scott und Rech-Penn, Leslie: Do You Want to Watch a Movie?: Conceptualizing Video in Qualitative Research as an Imaginative Invitation. in: Art/Research International: A Transdisciplinary Journal, 1, 2016.
- Siebert, Fred, et al.: Four Theories of the Press: The Authoritarian, Libertarian, Social Responsibility, and Soviet Communist Concepts of What the Press Should Be and Do. Baltimore: University of Illinois Press, 1963.
- Süper, Daniel: Meine Heimat. Meine Zeitung. – Zur Ortsbindung von Lokalzeitungslesern und Nutzern lokaler Nachrichtenseiten. in: Das verkannte Ressort: Probleme und Perspektiven des Lokaljournalismus, hrsg. v. Pöttker, Horst und Vehmeier, Anke, Wiesbaden: Springer, 2013. S. 103-114.
- Suppa, Hannah: Lokaljournalismus mit Herz und Relevanz. in: journalist, 11.02.2019. <https://www.journalist.de/startseite/detail/article/lokaljournalismus-mit-herz-und-relevanz> (Zugriff: 22.02.2022)
- Tarasti, Eero: Metaphors, semiotics and futures studies. in: Futures, 84, 2016.
- van der Haak, Bregtje, et al.: The Future of Journalism: Networked Journalism. in: International journal of communication, 6, 2012.
- Viljakainen, Anna und Toivonen, Marja: The futures of magazine publishing: Servitization and co-creation of customer value. in: Futures, 64, 2014.
- von Streit, Alexander: Journalismus nach Relotius: Warum wir uns nicht auf den Täter, sondern auf die Frage der Haltung fixieren sollten. in: Meedia, 29.03.2019. <https://meedia.de/2019/03/29/journalismus-nach-relotius-warum-wir-uns-nicht-auf-den-taeter-sondern-auf-die-frage-der-haltung-fixieren-sollten/> (Zugriff: 22.02.2022)
- Wahl-Jorgensen, Karin und Hanitzsch, Thomas: Journalism Studies: Developments, Challenges, and Future Directions. in: The Handbook of Journalism Studies, hrsg. v. Wahl-Jorgensen, Karin und Hanitzsch, Thomas, New York: Routledge, 2020. S. 3-20.
- Weng, L, et al.: Competition among memes in a world with limited attention. in: Scientific Reports, 2, 2012.
- Witschge, Tamara, et al.: Dealing with the mess (we made): Unraveling hybridity, normativity, and complexity in journalism studies. in: Journalism, 20, 2019a.
- Witschge, Tamara, et al.: Creativity in (Digital) Journalism Studies: Broadening our Perspective on Journalism Practice. in: Digital Journalism, 7, 2019b.
- Wolf, Fritz: Chancen und Risiken des Lokaljournalismus heute. in: Das verkannte Ressort: Probleme und Perspektiven des Lokaljournalismus, hrsg. v. Pöttker, Horst und Vehmeier, Anke, Wiesbaden: Springer, 2013. S. 127-138.
- Zhou, Bin, et al.: Realistic modelling of information spread using peer-to-peer diffusion patterns. in: Nature Human Behaviour, 4, 2020.

Weitere Quellen:

- Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz: Im Fokus: Neues Fördergebiet für die regionale Strukturpolitik. Onlineversion veröffentlicht am 20.12.2021. <https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Schlaglichter-der-Wirtschaftspolitik/2022/01/05-im-fokus-regionale-strukturpolitik.html> (Zugriff: 22.06.2022)
- Duden: Ideal, das. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Ideal> (Zugriff: 11.03.2022)
- Duden: Portal. <https://www.duden.de/rechtschreibung/Portal> (Zugriff: 17.06.2022)
- Tagesschau: Die Corona-Lage im Überblick, Hamburg: Norddeutscher Rundfunk, Stand: 07.03.2022. <https://www.tagesschau.de/inland/coronavirus-karte-deutschland-101.html> (Zugriff: 10.03.2022)
- Dossier: Megatrends, Hamburg: Statista, 2020. <https://de.statista.com/statistik/studie/id/40300/dokument/megatrends-statista-dossier/> (Zugriff: 11.03.2022)
- Horizont: Coke Zero spielt den Retter in der Not, Frankfurt: Deutscher Fachverlag GmbH, 13.03.2009. <https://www.horizont.net/marketing/nachrichten/-Coke-Zero-spielt-den-Retter-in-der-Not-82861> (Zugriff: 04.10.2022)
- Koalitionsvertrag 2021-2025 zwischen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD, Bündnis 90/ Die Grünen und den Freien Demokraten (FDP), Berlin, 07.12.2021.
- Tagesschau: Zwei Omikron-Fälle in Deutschland, Hamburg: Norddeutscher Rundfunk, Stand: 27.11.2021. <https://www.tagesschau.de/inland/omikron-deutschland-101.html> (Zugriff: 10.03.2022)
- Zukunftsinstitut: Dossier Megatrends. <https://www.zukunftsinstitut.de/dossier/megatrends> (Zugriff: 17.06.2022)
- Zwiebelfisch-Abc: vor Ort/am Ort des Geschehens. in: Der Spiegel, <https://www.spiegel.de/kultur/zwiebelfisch/zwiebelfisch-abc-vor-ort-am-ort-des-geschehens-a-345416.html> (Zugriff: 29.03.2022)

Bibliographische Informationen der Deutschen Bibliothek

Die deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

iF-Schriftenreihe Sozialwissenschaftliche Zukunftsforschung 02/22

ISBN: 978-3-98633-002-6

DOI: <http://dx.doi.org/10.17169/refubium-36684>

© 2022 by Institut Futur

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Die [Online-Publikationen der iF-Schriftenreihe Sozialwissenschaftliche Zukunftsforschung](#) sind auf dem [Dokumentenserver der Freien Universität](#) veröffentlicht.

[DOI: 0.17169/FUDOCs_series_00000000250](https://doi.org/10.17169/FUDOCs_series_00000000250)

Alle Einzelausgaben können kostenfrei als PDF heruntergeladen werden.